49. Jahrgang — Nr. 15 936

Donnerstag, 9. September 1937

Gründungsjahr des Verlags 1725

Bezugspreis .... monatlich 2.RM
Illustrierte .... „ 30 Pf
frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten.
Postbezugspreis monatlich 2.30 RM mit Illustrierte einschließl. Postüberweisungsgebühr, ausschließl. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Pf
Anzeigengrundpreis für die Großspalte (46 mm) ... mm 18 Pf
Textanzeigen (78 mm) .. mm 100 Pf
Einspaltige Anzeigen bis 10 cm Höhe ... mm 15 Pf
Schiffahrts-, Bäder-, Gasthofs-, Gaststätten-Anzeig. mm 15 Pf
Vereins-Anzeigen .... mm 10 Pf
Fam.-Anzeigen, Nachrufe mm 10 Pf
Stellengesuche ..... mm 5 Pf
Priv.Wortanzeig. b. 5 cm Wort 5 Pf
Ziffer- und Auskunftsgebühr 30 Pf
Nachlässe: Maistaffel I, Mengenstaffel B. Anzeigenpreisliste Nr. 5.
Durchschn.-Aufl. VIII/37 ünd. 19 000

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Druck u. Verlag Bonner Nachrichten Hermann Neuffer, Kom.-Ges., Bonn, Geschäftsstelle: Bonn a. Rh., Bahnhofstraße 12. Sammelruf: 3851—53.
Fernsprecher 3853.
Postscheckkonto Köln 18672. Bankkonten: Girokonto: Reichsbank Bonn. Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.
Annahme von Zeitungsbestellungen und Anzeigen:
Bonn ..... Bahnhofstraße 12
Kessenich ..... Marktstraße 62
Godesberg .... Bahnhofstraße 30
Euskirchen .... Bahnhofstraße 13
Beuel ... Adolf-Hitler-Straße 6
Oberkassel .... Hauptstraße 144
Oberdollendorf. Heisterbacherstr. 51
Königswinter ... Hauptstraße 87
Honnef ..... Hauptstraße 49
Siegburg ... Adolf-Hitler-Platz 16
Troisdorf .... Kölner Straße 77
Hennef ..... Bahnhofstraße 11
Wissen ..... Kaiser-Allee 16

„Wir achten jede in anständiger Gesinnung geleistete Arbeit"

Der Tag des Arbeitsdienstes — Zum erstenmale die Arbeitsmaiden in Nürnberg vertreten — Die Ansprache des Führers

Die wettergebräunten jungen Männer des Reichsarbeitsdienstes hatten am gestrigen Mittwoch ihren Ehrentag. Ihr Appell auf der Zeppelinwiese ist immer wieder einer der erhebendsten und beglückendsten Eindrücke des Reichsparteitages. Das ist in diesem Jahre umso mehr der Fall, als dieser Parteitag schon durch seine Namengebung im Zeichen der Arbeit, des Willens zum Schaffen steht.

Der Vorbeimarsch

Der Führer traf pünktlich um 10 Uhr, von einem Sturm der Begeisterung begrüßt, auf dem Festplatz ein, und sofort begann der Vorbeimarsch des Reichsarbeitsdienstes, den der Führer unterhalb der großen Ehrentribüne im Kraftwagen stehend abnahm. Mit klingendem Spiel, voran der Reichsspielmanns- und Reichsmusikzug, begann der Vorbeimarsch der 38 000 Arbeitsdienstmänner, an der Spitze der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl mit seinen Adjutanten. Es folgten die Schulen des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Fahnen und dann in ununterbrochenem, anderthalb Stunden währendem Vorbeimarsch die 30 Arbeitsgaue. Je länger der Vorbeimarsch dauerte, desto größer und eindringlicher wurde die Begeisterung der Zuschauer.

Nachdem der Führer nach beendetem Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes sich zur großen Ehrentribüne begeben hatte, begann der Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes zur Feierstunde. Reichsarbeitsführer Hierl wandte sich, nachdem alle Kolonnen Aufstellung genommen hatten, an den Führer:

„Mein Führer, ich melde 38 000 Arbeitsdienstmänner zur Feier angetreten."

„Heil, Arbeitsmänner!" ruft Adolf Hitler den Männern zu und jubelnd tönt es aus 38 000 Kehlen zurück: „Heil, mein Führer!"

Die Feierstunde

Glockengeläut setzt ein. Fanfaren ertönen, während langsamen Schrittes 600 Arbeitsmaiden in den gewaltigen Raum einziehen und in Kreisen um zwei große Fahnenmaste Aufstellung nehmen. Zum erstenmal erscheint damit der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend in den Feierstunden der Reichsparteitage. Langsam steigen an den beiden Masten die Fahnen des Arbeitsdienstes in die Höhe.

Jetzt nahm die eigentliche Feierstunde ihren Anfang. Eine Einzelstimme rief zum Bekenntnis auf. Als die 38 000 Männer ihr Bekenntnis in das eine Wort legten: Deutschland! lag darin das Gelöbnis eines ganzen Volkes. Mit dumpfem Trommelwirbel begann dann die Totenfeier. Glockengeläute und das Lied der Arbeit schlossen diese unvergeßlich schöne und eindrucksvolle Feier ab.

Der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl

tritt vor den Führer:

Mein Führer! Wiederum sind Ihre Arbeitsmänner angetreten, um vor den prüfenden Augen ihres Obersten Führers zu bestehen und von dieser Stätte neuen Glauben und neue Kraft mitzunehmen. Und neben den Arbeitsmännern stehen zum erstenmal Arbeitsmaiden aus allen Bezirken geschart um unsere Fahnen. In welchem Geiste wir arbeiten und dienen, vor Ihnen, mein Führer, und vor dem ganzen Volk kund zu tun, soll Sinn dieser Feierstunde sein.

So tun wir kund:

Unsere Arbeitslager sind Bollwerke gegen jene jüdisch-materialistische Arbeitsauffassung, die in der Arbeit nur ein Geldgeschäft, in der Arbeitskraft eine Ware sieht.

Für uns bedeutet die Arbeit keinen Fluch, sondern den größten Segen Gottes, der einen Funken seiner Schöpferkraft in den arbeitenden Menschen aufleuchten läßt.

In unseren Reihen hat der Arbeiter der Stirn und der Arbeiter der Faust wieder zusammengefunden, gemeinsam haben sie mit ihrem Spaten dem Klassenhochmut und dem Klassenhaß das Grab geschaufelt. Bei unserer Arbeitsgemeinschaft haben wir die Mißachtung der Handarbeit längst überwunden. Wir achten jede in anständiger Gesinnung geleistete Arbeit. Wir werten den arbeitenden Menschen nicht nach der Art seiner Arbeit, sondern nach seiner Arbeitsgesinnung und Arbeitsleistung. Wir werten eine Arbeitsleistung umso höher, je wertvoller sie für unser Volk ist.

Uneigennütziger Arbeit im Dienste des Volkes gebührt besondere Ehre. Darum ist der Arbeitsdienst der deutschen Jugend ein Ehrendienst.

Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß wir auf Erden sind, um unserem Volke zu dienen als Arbeiter und, wenn es nottut, als Kämpfer, damit unser Volk seiner Eigenart gemäß leben und seine ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten und Anlagen entfalten kann zum Wohle auch anderer Völker. Indem wir so mit Herz und Hand unserem Volke dienen, glauben wir auch Gott zu dienen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat.

Damit wird uns unser Arbeitsdienst in tiefstem Sinne auch zum Gottesdienst.

Des Führers Dank an den Arbeitsdienst

Atemlose Stille lag über dem gewaltigen Festraum, als der Führer an die 38 000 Arbeitsdienstmänner folgende Worte richtete:

Meine Arbeitsmänner, meine Arbeitsmaiden,

Parteigenosse Hierl!

Es genügt nicht, von einer Volksgemeinschaft zu träumen oder von ihr zu reden. Diese Gemeinschaft muß erkämpft und erarbeitet werden. Wie überall, so steht auch hier über dem Wort die Tat. Sie kann nicht aus einem Wunsch geboren werden, sondern der Wunsch muß sich verwandeln in einen Willen und der Willen muß sich umsetzen in eine Tat. Und eine der stolzesten Taten, die der Nationalsozialismus zur Wiederaufrichtung einer kommenden deutschen Volksgemeinschaft vollbracht hat, war die Gründung des Reichsarbeitsdienstes!

Dieser Parteitag steht im Zeichen der Arbeit

Das Werk, das sich in Euch uns vorstellt, ist auch ein Ergebnis unermüdlicher Arbeit. Euer erster Arbeiter, meine Kameraden und Kameradinnen, ist Euer Führer, Parteigenosse Hierl! Er hat einen Gedanken aufgegriffen, einen Plan verwirklicht, aus zerfahrenen Anfängen jene Gemeinschaft geformt, die Ihr seid und die wir nun hier vor uns sehen. Er wird diese Gemeinschaft weiterleiten und damit weiterentwickeln.

Gewiß ist auch dieses große Werk erst ein Beginn. Allein schon dieser Beginn ist für uns alle überwältigend. Ihr, meine Kameraden, seid in diesen wenigen Jahren ein Teil unseres Volkes geworden, der garnicht mehr weggedacht werden kann. Ihr gehört in diesen Staat, den die Partei begründet hat, genau so, wie die Wehrmacht hineingehört.

Ihr seid nicht mehr wegzudenken und seid auch niemals mehr wegzubringen!

Es ist für uns eine erhebende Ueberzeugung, zu wissen, daß bis in die fernsten Zeiten hinein Generation um Generation das Gewehr des Friedens, den Spaten, schultern und mit ihm antreten wird zum Dienst an unserer Gemeinschaft und damit an unserem Volk. Es ist beglückend für uns, zu wissen, daß durch Euch ein neuer Garant geschaffen wurde für die ewige Stärke Deutschlands, für die Größe unseres Volkes und unseres Reiches.

Der Reichsarbeitsdienst ist heute keine Phantasie mehr, sondern eine gewaltige Wirklichkeit! Möchten doch die Vertreter anderer Völker und anderer Auffassungen nur einen Blick hier hereinwerfen, damit sie begreifen, was in diesen knapp viereinhalb Jahren geschafft worden ist, damit sie verstehen, daß sich hier ein neues Volk aufrichtet, das ebenso gewillt ist, mit Fleiß seiner Arbeit nachzugehen, wie entschlossen, sich von niemandem um sein Leben und sein Lebensrecht bringen zu lassen. Eine Nation wird immer repräsentiert durch ihre wertvollsten Kräfte! Wer aber Deutschland kennen will, der muß auch diese Kraft hier sehen, und er wird dann den richtigen Eindruck gewinnen von unserer neuen Gemeinschaft und damit unserem Volk.

So begrüße ich Euch heute wieder

Ich bin glücklich und stolz, das Gedeihen dieses Werkes feststellen zu können. Ich sehe in Euch einen Garanten für die Durchsetzung des großen Zieles, das mir einst vorschwebte: „Ein Volk, ein Reich, eine Gemeinschaft, eine Kraft!" Wenn Deutschland nach außen hin die Macht seines Selbstschutzes zeigt, dann zeigt es nach innen zugleich aber auch die Kraft seiner Arbeit. In beiden sehen wir die Sicherheit des Lebens des Volkes, dem wir mit Stolz angehören.

Unser Deutschland: Siegheil!

Immer wieder wurde die Rede des Führers von stürmischem Beifall unterbrochen, als er von der Bedeutung des Arbeitsdienstes, seinem Sinn und seinen Leistungen sprach. Im Anschluß an die Ansprache des Führers sangen die Arbeitsmänner das Lied „Heiliges Feuer" und gaben damit der gewaltigen Kundgebung einen erhebenden Ausklang.

Bei ihrem Marsch durch die Stadt wurde den Arbeitsmännern noch einmal das große Erlebnis zuteil, daß sie am Führer vorbeimarschieren konnten. Umjubelt von den Zehntausenden, die am Frauentorgraben standen, zogen sie auch am Deutschen Hof vorbei, wo der Führer vom Balkon aus den Vorbeimarsch abnahm. Vom Deutschen Hof aus ging der Marsch weiter durch die Stadt und zurück zum großen Feldlager des Arbeitsdienstes in Langwasser, wo bald nach der Rückkehr der Arbeitsdienstmänner der Aufbruch aus Nürnberg begann.

Unsere Bilder zeigen den Vorbeimarsch von 38 000 Männern des Reichsarbeitsdienstes an dem Führer und an den gewaltigen Tribünenbauten des Zeppelinfeldes. — Auf dem Bild rechts sehen wir neben dem Führer vor dem Auto den Reichsarbeitsführer Hierl.

Scherl-Bilderdienst 2.

Unseres Volkes heiliger Frühling

Nürnberg, 8. September 1937.

(Drahtbericht unseres Hauptschriftleiters)

Ver sacrum, ein heiliger Frühling, nannten die alten Römer ihre überschüssige Jugend, die sie in die Fremde schickten, um dort eine Tochtersiedlung des stolzen Rom zu gründen. Ein solcher heiliger Frühling unseres Volkes stand auch gestern auf der Zeppelinwiese zu Nürnberg: 38 000 ranke und schlanke, wettergebräunte Jünglinge, denen sich noch 600 Maiden des weiblichen Arbeitsdienstes zugesellten. Wie leuchteten die Augen des Führers, als ihm der Reichsarbeitsführer Hierl diesen zur Feierstunde angetretenen Frühling unseres Volkes meldete, wahrhaft eine dem ganzen Volke auf Leben und Tod verschworene Jugend, die ein Bekenntnis nur kennt: „Deutschland!"

Und als auch diese jungen Männer dann den traditionellen Marsch durch die fahnenübersäte in Sonne getauchte Stadt des Reichsparteitages machte, trotz der Strapazen des Vormittags in vorbildlicher Haltung, hocherhobenen Hauptes und mit blitzenden Augen, da kannte die Begeisterung der vielen Tausenden, die dicht die Straßen säumten, keine Grenzen. Unsere prächtigen Arbeitsdienstmänner sind wirklich Lieblinge des ganzen Volkes geworden, sein heiliger Frühling!

Und daß wir wirklich eine solche weltanschaulich straff ausgerichtete und körperlich bis ins Letzte durchgebildete gestählte Jugend brauchen, das bewies der am Abend zuvor mit dem deutschen Nationalpreis ausgezeichnete Reichsleiter der NSDAP., Alfred Rosenberg, gestern nachmittag in seiner großangelegten, logisch Schluß auf Schluß aufbauenden Rede, in der er die für die abendländische, besonders für die westliche Kultur drohende ungeheure Gefahr des Bolschewismus aufzeichnete und im einzelnen belegte. Wer Ohren hatte zu hören, der wird hoffentlich richtig verstanden haben. Gerade diese immer wieder zum Wesentlichen vorstoßende Rede Rosenbergs bewies, wie sehr dieser nationalsozialistische Denker die hohe Auszeichnung durch den Deutschen Nationalpreis verdient hat. Denn wir stehen wirklich an einer Weltenwende, deren dräuende Vorzeichen nur noch friedlich harmlose Gemüter übersehen können.

*

Und zum Schluß noch etwas Erfreuliches und dazu noch Heimatliches: Wir waren gestern in Fürth, und zwar in der Schule in der Ottostraße, wo das Vorkommando der am Reichsparteitag teilnehmenden politischen Leiter des Kreises Bonn unter Führung von Kreisleiter Eichler bereits eingetroffen ist, während der Rest heute vormittag erwartet wird, um am heutigen traditionellen Fackelzug der PO. teilzunehmen.

Wir sprachen auch die Ortsgruppenleiter von Bonn-West und Bonn-Nord, die sich höchst anerkennend über die vorzügliche Verpflegung und das gute und billige, allerdings auch recht leichte Bier aussprachen. Sie alle schicken auf diesem Wege ihren Lieben daheim viel herzliche Grüße. E.-E. A.

500 000 Parteitagsbesucher von der Reichsbahn befördert

Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, sind am Dienstag und im Laufe der Nacht zum Mittwoch mehr als 150 000 Sonderzugteilnehmer und Reisende des allgemeinen Verkehrs in Nürnberg eingetroffen, sodaß eine halbe Million mit der Reichsbahn nach Nürnberg beförderter Reichsparteitagsteilnehmer bereits überschritten ist. Der Rücktransport der Arbeitsdienstmänner hat begonnen. Neben den vielen Zügen des allgemeinen Verkehrs hat die Reichsbahn bis gestern morgen insgesamt 750 Sonderzüge gefahren.

Staatssekretär Franco in Nürnberg

Der Bruder des spanischen Staatschefs Ehrengast des Führers

Der Bruder des General Franco, Staatssekretär Franco, ist gestern kurz nach 14 Uhr, von München kommend, mit dem FD-Zug München—Berlin in Nürnberg eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Oberstleutnant Diaz Varela und Herr Serrano-Suner. Sie sind Ehrengäste des Führers auf dem Reichsparteitag.

Dr. Goebbels besucht die große antibolschewistische Ausstellung

Die vielen Tausende von Volksgenossen, die die große antibolschewistische Ausstellung der NSDAP. in der Noris-Halle zu Nürnberg seit der Eröffnung besuchten, beweisen, wie groß das Interesse für diese einzigartig in der Welt dastehende Dokumentenschau ist. Gestern nachmittag nahm der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, mit seiner Begleitung eine eingehende Besichtigung unter der Führung des Stabsleiters Pg. Hugo Fischer vor. Ebenso besuchten am Nachmittag zahlreiche hohe diplomatische Vertreter, die z. Zt. als Ehrengäste des Führers in Nürnberg weilen, die antibolschewistische Schau.

Deutschland unterhält keine Militärmissionen

In der ausländischen Presse erscheinen immer wieder tendenziöse Meldungen, wonach sich angeblich deutsche Militärmissionen in fremden Ländern befinden und dort alle möglichen Einflüsse auf aktuelle Vorgänge ausüben. Demgegenüber ist festzustellen, das Deutschland in keinem Land der Welt eine Militärmission unterhält. Richtig ist vielmehr, daß verschiedene fremde Staaten sich die militärischen Erfahrungen einzelner früherer deutscher Offiziere zunutze zu machen suchen und sie zu diesem Zweck durch private Dienstverträge verpflichten. Diese ehemaligen Offiziere handeln bei dem Abschluß solcher Dienstverträge auf eigene Initiative und eigene Verantwortung, ohne daß amtliche deutsche Stellen dabei beteiligt wären.

Die Asturienfront im Vormarsch

Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet von der Front von Asturien.

Im östlichen Abschnitt setzten unsere Truppen ihren Siegeszug fort und brachen den Widerstand des Gegners. Sie durchzogen die Sierra Morera und besetzten die Höhen Juneres sowie die Ortschaften Mollina und Para und die Berge Menera und Baja. An den westlichen Abschnitten herrscht Infanterie- und Artilleriefeuer.

Flugwaffe: An der Asturienfront schoß einer unserer Jäger ein feindliches zweimotoriges Flugzeug ab.

Die Gefahrenzonen im Mittelmeer

Das Washingtoner Marineministerium hat an die Handelsschiffahrt der Vereinigten Staaten eine Warnung erlassen, beim Befahren des Mittelmeeres Vorsicht zu üben. Das Ministerium gab in seiner Warnung die Gefahrenzonen genau bekannt, in denen in den letzten Wochen Angriffe auf Handelsschiffe erfolgten.

Fleisch von Marokkanern als Nahrungsmittel

Erschütternde Berichte über bolschewistische Grausamkeiten

Flüchtlinge, die nunmehr in ihre befreite Heimatstadt Santander zurückkehren, berichten erschütternde Einzelheiten vom Morden und Brennen, sowie von anderen Verbrechen der Bolschewisten. Frauen schilderten, wie in Santander einmal Fleisch verteilt wurde, was infolge der Lebensmittelknappheit eine große Seltenheit gewesen sei.

Später wurde dann mitgeteilt, daß es Fleisch von gefangenen, niedergemetzelten Marokkanern gewesen sei. Das Entsetzen der Frauen über die Scheußlichkeit der Bolschewisten sei nur mit rohem Gelächter beantwortet worden. Es sei auch vorgekommen, daß man Gefangenen das Fleisch ihrer ermordeten Familienangehörigen vorgesetzt habe.

*

Die Scheußlichkeiten der Bolschewisten in Spanien haben sich von Tag zu Tag gehäuft. Die jetzige Meldung aber ist so furchtbar, daß man einfach nicht mehr versteht, daß nicht die ganze zivilisierte Welt sich gegen diese Barbareien geschlossen erhebt. Das sind keine Menschen mehr, die zu solchen Gemeinheiten fähig sind, sondern tierische Verbrecher.

van Zeeland rechtfertigte sich

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten van Zeeland hatte der König das Parlament zu einer außerordentlichen Tagung einberufen. Sie diente ausschließlich der Klärung der Nationalbank-Angelegenheit, die in den letzten Wochen in der Oeffentlichkeit so großes Aufsehen erregt hatte. In der Sitzung nahm der Ministerpräsident das Wort, um ausführlich und deutlich auf alle Fragen einzugehen, die ihn persönlich berühren, wie seine Ersetzung als Vizegouverneur und die Nichtveröffentlichung seines Rücktritts, weiterhin die Angelegenheit seines Gehaltes und seiner Einnahmen aus dem Gemeinschaftsfonds. An Hand von Dokumenten brachte, wie berichtet wird, van Zeeland den Nachweis, daß sämtliche Vorgänge, was seine Person betreffe, durchaus korrekt gewesen seien. Die Angriffe hätten nicht nur ihm, sondern auch der Regierung gegolten. Die Mehrheit der Kammer brachte dem Ministerpräsidenten am Schluß seiner Rede eine Beifallskundgebung dar. Der Finanzminister erklärte, daß die Nationalbank kein staatliches Institut sei, daß aber die Regierung das ihr zustehende Kontrollrecht ausgeübt habe.

Die außerordentliche Tagung des belgischen Parlaments wurde gestern in der Abgeordnetenkammer nach zweitägiger Aussprache abgeschlossen. Ein von den Mehrheitsparteien eingebrachtes Vertrauensvotum wurde mit 130 Stimmen der Regierungsparteien gegen 34 Stimmen, die sich hauptsächlich auf Rexisten und flämische Nationalisten verteilen, bei 21 Stimmenthaltungen angenommen.

In der Entschließung nimmt die Kammer von den Erklärungen Kenntnis, die vom Ministerpräsidenten und dem Finanzminister abgegeben wurden; sie spricht ihre Hochachtung vor der Integrität und Uneigennützigkeit des Ministerpräsidenten van Zeeland, gleichzeitig aber auch die Erwartung aus, daß die Regierung, deren Maßnahme zur Verbesserung des Ernennungs- und Besoldungssystems in der Nationalbank zur Kenntnis genommen werden, über die Tätigkeit dieser Bank wacht.

Das Echo der Führerproklamation im Ausland

Rom

Der Reichsparteitag steht trotz der begreiflichen Aufmerksamkeit, mit der man in Italien nach den sowjetrussischen Störungsmanövern das Schicksal der Mittelmeer-Konferenz verfolgt im Mittelpunkt der Betrachtungen. Die Korrespondenten verzeichnen übereinstimmend die herzliche Aufnahme, die der italienischen Abordnung in dem befreundeten Deutschland zuteil werde und die in mehreren spontanen Kundgebungen überzeugend zum Ausdruck gekommen sei. Die Proklamation des Führers, die die Presse in sehr ausführlichen Auszügen wiedergibt, wird als „die Bilanz einer Leistung, mit der sich Deutschland nach der politischen nunmehr auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sichern im Begriff ist" bezeichnet. Die Proklamation, in der die augenblickliche Weltkrise klar beleuchtet wurde, enthalte außerdem eine eindringliche Mahnung und sei, wie jede Aeußerung der Führers, berufen, in der ganzen Welt das stärkste Echo hervorzurufen und eine auf Abwege geratene Umwelt zur Ueberlegung und zur Einkehr zu veranlassen.

Paris

Die Proklamation des Führers findet in der Pariser Presse große Beachtung. Seine Feststellungen werden im allgemeinen ohne Entgegnungen hingenommen und die französische öffentliche Meinung zeigt sich nicht beunruhigt. Die Blätter stellen fest, daß die Erklärung sich damit begnüge, die Bilanz des bisherigen Werkes zu ziehen und die Richtlinien des Regimes aufzuzeigen.

Die „Information" erklärt die Lösung des deutschen Finanzproblems und die Deutsche Arbeitsfront für Meisterleistungen und erkennt das vom Nationalsozialismus in seiner vierjährigen Herrschaft Erreichte sogar ausdrücklich an.

Der Sonderberichterstatter des Journal schreibt, man könne schon jetzt voraussehen, daß das Volk den Aufruf des Führers verstanden habe. Deutschland, dessen Disziplin und Vaterlandsliebe man schon so oft bewundert habe, werde alle notwendigen Opfer tragen und damit das Werk des Führers durchführen helfen. In der Treue zum Führer werde das deutsche Volk tun, was von ihm verlangt werde. Es sei gewohnt, in Schwierigkeiten groß zu werden.

London

In der Londoner Presse wird die Achse Berlin-Rom als eine politische Realität hingenommen. Der „Evening Standard" stellt fest, es sei lächerlich, zu behaupten, daß Hitler und seine Partei nicht die überwältigende Mehrheit des Volkes hinter sich hätten, und an anderer Stelle sagt das Blatt, es bestehe kein vernünftiger Grund, warum diese beiden Länder nicht im Geiste der Freundschaft zusammenarbeiten könnten. Das würde beiden Völkern ungeheuer viel nützen und einen unschätzbaren Beitrag zum Frieden bedeuten.

Die meisten Blätter stellen besonders die Begründung und Wiederholung der deutschen Kolonialforderungen durch den Führer in den Vordergrund. Seine Ausführungen über die guten Beziehungen zu Japan und Italien und die Aeußerungen über die Gefahr des Bolschewismus werden hervorgehoben. In einem Leitaufsatz erklärt Daily Telegraph: Es gebe keine wirklichen Arbeitslosen in Deutschland mehr; die deutsche Wirtschaftskrise sei so gut wie gelöst und eine neue Nation sei geboren worden. Ein Deutschland, das mit seiner inneren Lage zufrieden sei, müsse sich als stark genug erweisen, um den Frieden der Welt zu erhalten; auch könne man den Ausspruch des Führers nicht bemängeln, daß diese Ergebnisse in der Hauptsache einer Regierungsform zu verdanken seien, die dem deutschen Volk Zusammenhalt und Vertrauen gegeben habe.

Auch die Times widmet dem Reichsparteitag einen Leitartikel. Nach einem kurzen Stimmungsbild aus der Stadt der Reichsparteitage sagt das Blatt u. a., daß die Parteitage, ob sie nun „Triumph des Willens" oder „Triumph der Arbeit" genannt würden, zugleich verdienten, „Triumph der Organisation" genannt zu werden.

Wien

Die österreichischen, vor allem die Wiener Blätter, bringen mit Ausnahme der Neuen Freien Presse über den Reichsparteitag meist nur die von der Amtlichen Nachrichtenstelle herausgegebenen Berichte. Eine eigene Stellungnahme findet sich nicht. Nur die Linzer Tagespost wird der besonderen Bedeutung des diesjährigen Parteitages gerecht, indem sie unter der Ueberschrift „Nürnbergs europäisches Gesicht" die dort bereits ausgegebenen oder noch zu erwartenden innenpolitischen Parolen mit der allgemeinen politischen Lage Europas in Zusammenhang bringt. Man dürfe sich angesichts der Rechenschaftsablegung in Nürnberg und angesichts der Bekundung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit durch den Besuch Mussolinis fragen, heißt es in dem Blatt, wo Europa heute stehen würde, wenn eine entschlossene antibolschewistische Politik von den beiden Mächten nicht auf einheitlicher Linie betrieben worden wäre.

Ungarn

Die großen Blätter bringen in spaltenlangen Berichten den Wortlaut der Proklamation des Führers und die Führerrede auf der Kulturtagung. Diese beiden Ereignisse beherrschen die Presse völlig. Das führende Regierungsblatt Függetlenseg überschreibt seinen Nürnberger Bericht auf der ersten Seite: „Berlin und Rom sind in dem wahnsinnigen Chaos heute die Sicherheitsgaranten Europas". Der nationalvölkische Uj Magyarsag hebt in der Schlagzeile die Worte des Führers hervor: „Der Vertrag von Versailles ist tot, Deutschland ist frei."

Holland

In der holländischen Presse ist eine allgemeine Verlegenheit wegen des bisherigen Verlaufs des Reichsparteitages festzustellen, da eine Reihe von Blättern in den letzten Wochen nicht genug über angeblich in Nürnberg zu erwartende Sensationen zu orakeln wußte. Den Hauptteil der Berichterstattung nimmt die Proklamation des Führers ein. „Allgemeen Handelsblaad" meint, „die Welt haben keinen Anlaß, sich, von konstruktiven Gesichtspunkten aus gesehen, über die Proklamation zu freuen", und „Telegraf" verweist auf die immer schwieriger werdende weltpolitische Lage, die „durch das Streben nach ideeller Blockbildung nicht besser werden könne".

Nimmt Italien an der Mittelmeer-Konferenz nicht teil?

Heute Ueberreichung der Antwort — Neue Unverschämtheiten der Sowjets

Die italienische Antwort auf die französisch-englische Einladung zu einer „Mittelmeer-Konferenz" ist, wie in zuständigen italienischen Kreisen verlautet, bis gestern abend noch nicht übergeben worden. Es sei jedoch schon mit Rücksicht auf den für den 10. September geplanten Beginn der Konferenz damit zu rechnen, daß die Antwort spätestens am heutigen vormittag erfolgen würde. Ueber den Inhalt der Antwort könne, wie in den gleichen Kreisen versichert wird, noch nichts gesagt werden. Man betont jedoch, daß nach der gestern vormittag in Rom übergebenen zweiten sowjetrussischen „Note" die Schwierigkeiten für eine Teilnahme Italiens an der geplanten Konferenz nicht geringer geworden seien.

In dieser Note haben die Bolschewisten die italienische Antwort — die bekanntlich in der sofortigen Zurückweisung der bolschewistischen Manöver bestanden hatte — für „unbefriedigend" erklärt und der italienischen Regierung mitgeteilt, daß Moskau seine „Beschuldigungen" aufrecht erhalte.

Bezüglich dieses weiteren Moskauer Ergusses wird erklärt, daß eine Antwort Italiens kaum zu erwarten sei. Irgendwelches dokumentarisches Material über angebliche Beweise für die sowjetrussischen Anklagen gegen Italien sei auch in dieser zweiten „Note" nicht enthalten.

Der offiziöse Popolo d'Italia kündigt an, daß die italienische Regierung an der Mittelmeerkonferenz nicht teilnehmen wird. Die Meldung ist aus London datiert und besagt, man weise dort in gut unterrichteten Kreisen darauf hin, daß die sowjetrussische Regierung eine neue politische Lage geschaffen habe, die Italien zwingen werde, von der Entsendung eines Vertreters zur Konferenz Abstand zu nehmen, falls Sowjetrußland daran teilnehme.

Der unverschämte und groteske Schritt Moskaus schaffe eine ungewöhnliche Situation, die Italien zur Kenntnis nehmen müsse, über die es sich aber nicht wundere. Die Auftraggeber der Blutbäder an Bord der „Deutschland" und der „Barletta" und der Torpedierungsversuche gegen die „Leipzig" und das britische Schiff „Havoc" hätten nicht die geringste Veranlassung, sich auf das hohe Roß zu setzen.

*

Die Haltung der italienischen Regierung wird selbst in Frankreich als die einzig richtige Entgegnung auf die bolschewistische Herausforderung bezeichnet. Es ist seit langem das erste Mal, daß die französische Oeffentlichkeit fast geschlossen gegen Sowjetrußland und für Italien Partei nimmt, was beweist, wie sehr die Moskauer Diplomatie mit ihrem letzten Schritt den Bogen überspannt hat.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine Mittelmeerkonferenz ohne die Beteiligung Italiens eine lächerliche Farce sein würde. Die englische Presse versichert, daß die britische Regierung entschlossen sei, etwaigen Verschleppungsmanövern energisch zu begegnen. Wenn das so ist, dann müßte sie sich jetzt wirklich veranlaßt sehen, den Sowjets endlich einmal ganz energisch auf die Finger zu klopfen. Am besten wäre es, wenn man in London endlich zu der Erkenntnis gelangen würde, daß eine europäische Zusammenarbeit nicht mit, sondern nur ohne und gegen Sowjetrußland möglich und erfolgversprechend ist.

Sondersitzung des englischen Kabinetts

Die Sondersitzung des englischen Kabinetts zur Erörterung der außenpolitischen Lage im allgemeinen und der Mittelmeerfrage im besonderen begann gestern vormittag kurz vor 11 Uhr. Angesichts der gestern vormittag in Rom überreichten neuen sowjetrussischen Note mit der Wiederholung der Beschuldigungen gegen Italien, wurden die Aussichten für eine Beteiligung Italiens und Deutschlands an einer Mittelmeer-Konferenz am Mittwochvormittag in maßgeblichen Londoner Kreisen als außerordentlich gering eingeschätzt. Gleichzeitig wurde jedoch wiederholt betont, daß England und Frankreich nach wie vor entschlossen seien, die Mittelmeer-Konferenz unter allen Umständen durchzuführen.

Nichteinmischungsausschuß nächste Woche

Entgegen den bisherigen Vereinbarungen wird der Nichteinmischungsausschuß in dieser Woche nicht mehr zusammentreten. Dagegen ist für die nächste Woche eine Sitzung in Aussicht genommen.

Der Bruder des französischen Staatspräsidenten schwer verletzt

Der Bruder des französischen Staatspräsidenten Lebrun wurde bei einer Hasenjagd in der Nähe von Nancy von einem Jäger versehentlich angeschossen und schwer verletzt.

Hauptschriftleiter: Dr. Egon-Erich Aldrecht. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Heinz Dodm. Verantwortlich für Leitartikel und den politischen Teil: Dr. Egon-Erich Aldrecht (verreist), i. V. Toni Weinand, für den Ortsteil: Heinz Dodm, für den Umgegend- und Wirtschaftsteil: Toni Weinand, für den vermischten Teil und i. V. für den Umgegendteil: Edmund Eis, für den Sportsteil und i. V. für den Wirtschafts- und den vermischten Teil: Hermann Dierksmeier, für den kulturellen und Unterhaltungsteil sowie für die Bilderseite: Willi Dunwald, für die übrigen Bilder die jeweiligen Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Albert Dudderke; alle in Bonn. Durchschn.-Auflage VIII/37 über 19 000. Unverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Sprechstunden der Schriftleitung 9½ bis 10½ und 17 bis 18 Uhr. Druck und Verlag: Bonner Nachrichten, Hermann Neusser, Kom.-Ges., Bonn. Sammelruf 3851—53. Fernsprüche 3853. Postscheckkonto Köln 18672. Bankkonto: Girokonto Reichsbankstelle Bonn, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Bonn.

Bezugspreis für den General-Anzeiger monatlich 2.— ℳ, für die Illustrierte monatlich 70 ₰ frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten. Postbezugspreis mit Illustrierte 2.30 ℳ, einschließlich Postbestellgebühr. Ausschließlich Postzustellgeld. Einzelverkauf 10 ₰. Anzeigengrundpreis (Großzeile 46 mm) mm 18 ₰, Textanzeigen, 76 mm breit, mm 1.— ℳ. Alle einspaltigen Anzeigen bis zu 100 mm Höhe mm 15 ₰. Anzeigen für die Schiffahrt, für Bäder, Gasthöfe, Fremdenheime und Gaststätten mm 16 ₰, Amtliche Anzeigen mm 15 ₰. Vereins-Anzeigen die nicht der Wirtschaftswerbung dienen mm 10 ₰. Familien-Anzeigen und Nachrufe mm 10 ₰. Stellengesuche mm 8 ₰. Wortanzeigen einspaltig in der Grundschrift nur in einheitlicher Breite von 46 mm, von Privatpersonen aufgegeben, bis 50 mm Höhe jedes Wort in der Grundschrift 5 ₰. Ziffern- und Auskunfts-Gebühr (Porto besonders) 30 ₰. Nachlässe: Malstaffel I und Mengenstaffel B. Gültig ist die Anzeigenpreisliste 5. Erfüllungsort Bonn-Rhein.

Europäische Fürstenhöfe — damals: (148

Der Sultanshof am goldnen Horn

Cop. Societäts-Verlag Frankfurt a. M.

Der Sohn der Kurdin

Im Juni 1867 erlebt Westeuropa eine Sensation: der türkische Sultan Abdul Asis erscheint — mit einem glänzenden Gefolge — auf der Pariser Weltausstellung. Das ist das erste Mal, daß ein Sultan die Grenzen seines Reiches verläßt und Westeuropa besucht.

Napoleon III. gibt dem kaiserlichen Gast zu Ehren blendende Feste und Paraden. Sultan Asis — ein sehr stattlicher Mann, mit Vollbart und melancholischen Augen — spricht kein Wort Französisch, muß sich alles durch seine Dolmetscher erklären lassen, dankt sehr höflich für alle Ehrungen und verteilt reichlich Orden, Brillanten, Diademe, Edelsteine, goldene Schmuckstücke — Millionenwerte. In seiner Begleitung befinden sich seine beiden Neffen: Murad (27jährig) und Abdul Hamid (25jährig). Murad ist der Thronfolger; denn der Sultan hat nur kleine Söhne, und nach dem Erbfolgegesetz wird immer der älteste Mann der kaiserlichen Familie Sultan. Murad ist ein aufgeweckter junger Herr, er spricht Französisch, erweist sich als Musiker — Pianist und Komponist — und ist aufgeschlossen für europäische Zivilisation und Technik. Sein Bruder Hamid dagegen bleibt mürrisch, mißtrauisch, verschlossen, wehrt immer ab: er versteht kein Französisch . . . „Welch' Unterschied zwischen diesen beiden Prinzen!" meint Napoleon.

Der Stern des Harems. Die Tscherkessin Jildis (Stern), die Lieblingsfrau des Sultans Abdul Medschid, der 500 Frauen in seinem Harem hatte und für Jildis das nach ihr benannte Schloß auf einem Hügel am Bosporus bauen ließ.

Von Paris begeben sich die Türken nach London, um der Queen Viktoria ihren Besuch zu machen. Am 24. Juli treffen sie in Koblenz König Wilhelm (späteren Kaiser Wilhelm I.) von Preußen, folgen seiner Einladung nach Berlin und Potsdam und reisen über Wien nach Konstantinopel zurück.

Diese Reise des Sultans Abdul Asis hat Millionen gekostet. Aber das ist nicht der Grund seines Aergers, als er wieder in seinem Palast am Goldenen Horn sitzt. Was spielen bei ihm, der jährlich Hunderte von Millionen für seine Prachtbauten, seinen Harem, seine Vergnügungen besinnungslos wegwirft, zehn Millionen mehr oder weniger für eine Rolle? Aber dies Europa, das er nun zum ersten Male gesehen hat, erfüllt ihn mit Abscheu. Er hat sich verlassen und verraten gefühlt in diesen fremden Städten, in denen sich die Einwohner unterschiedslos frei bewegen können, unter diesen Königen, die sich kaum von ihren Untertanen unterscheiden, keine Sklaven, keinen Harem, keinen Luxus, keine Pracht um sich haben . . . „Eine arme, elende Gesellschaft — diese Christenhunde!" schimpft der heimgekehrte Sultan; und dann fragt er seine Neffen nach ihren Eindrücken.

„Ich hasse das Christenvolk!" sagte Hamid.

Murad aber berichtet: „Eines Morgens war ich in Potsdam sehr früh aufgestanden und ging im Schloßpark spazieren. Da beobachtete ich aus der Ferne, wie der König mit der Schildwache sprach und, als er wegging, vor dem einfachen Soldaten seinen Hut zog. Das hat mir einen tiefen Eindruck gemacht."

Der Sultan schüttelt sich über diesen aus der Art geschlagenen Neffen und läßt ihn wieder in dem Prinzenschloß verschwinden, wo Späher und Spione über jeden seiner Schritte wachen.

Sultan Asis ist der Sohn einer Kurdan, einer starken, gewalttätigen Frau, die im Harem der fünfhundert Frauen ein strenges Regiment führt und ihren Sohn, den sie mit Stolz „den Löwen" nennt, oft in wichtigen Angelegenheiten berät. Als Asis 16 Jahre alt wurde, hat sie ihm als erste Sklavin eine schöne Bulgarin zugeführt. Dem jungen Prinzen gefiel sie nicht, er packte sie bei den Beinen, wirbelte sie herum, schlug sie auf den Boden. Als sie tot war, ließ die Prinzenmutter die Leiche in einen Sack nähen und in den Bosporus werfen.

Als Asis — seinem Bruder nachfolgend — Sultan wurde, Beherrscher eines 40-Millionen-Volkes und Oberherr aller Mohammedaner, steigerte sich seine Launenhaftigkeit, seine Willkür, seine Verschwendung ins Maßlose. Er baut sich immer neue Schlösser, stattet sie mit unerhörtem Luxus aus, lebt ganz zwischen Marmor, Gold, Edelsteinen, aus Arabien müssen ihm die herrlichsten Rosse geliefert werden, aus allen Teilen seines Reiches die schönsten Sklavinnen, er sammelt Kunstschätze — von denen er nichts versteht, die ihn bald wieder langweilen —, er läßt sich Schiffe bauen, eine Privateisenbahn zwischen seinen Palästen anlegen. Seltsame Vergnügungen erfreuen diesen Sultan. Hahnenkämpfe werden wie große Turniere mit höfischem Pomp gefeiert, auf seiner Theaterbühne müssen sich fünfzig Sklaven schlafend stellen, und dann jagt er sich mit wilden Bluthunden auf, seiner Lieblingskatze verleiht er einen hohen Orden, und der Hofstaat muß dieser Zeremonie beiwohnen in unterwürfiger Haltung.

Jetzt, nach seiner Rückkehr aus Westeuropa, zeigt Sultan Abdul Asis neue Launen. Er läßt sich porträtieren, unzählige Male, um dann in der großen Galerie an der schier endlosen Reihe seines eigenen Bildes entlangzuwandeln. In München hat er ein riesiges Bronzedenkmal von sich bestellt. Als es in Konstantinopel ankommt, bemächtigen sich seiner wütende Fanatiker, die darin eine Verletzung religiöser Vorschriften sehen, und wollen es in den Bosporus werfen. Mit Mühe bringt man es in Sicherheit, und es wird zu Kanonenrohren umgegossen. Manchmal muß der Sultan doch auf die religiösen Empfindungen seiner Untertanen Rücksicht nehmen. Er weiß auch, daß er Feinde hat, die ihn einen Tyrannen und Despoten nennen, die — in Europa verseucht — dem Volke eine andere Regierungsform predigen, gegen das Sultanat hetzen, heimlich arbeiten. „Jungtürken" nennen sich diese Rebellen. Viele hat er schon hinrichten, verbannen lassen; aber immer wieder stehen neue auf. Einen treuen Ratgeber hat der Sultan. Das ist der russische General Ignatieff, Gesandter des Zaren. Auf ihn hört Abdul Asis, seinen politischen Wünschen gibt er nach; und auf seinen Rat verstärkt er seine Leibwache, seinen Spionagedienst immer mehr. —

Der Khedive von Aegypten, des Sultans Vasall, ist nach Konstantinopel zum Besuch befohlen worden. „Aber er muß mit würdigen Gaben kommen!" mahnte Asis. Der Khedive bringt 17 Millionen baren Geldes mit, die er seinen Untertanen ausgepreßt hat, und wird gnädig empfangen. Sultan Asis ist so guter Laune, daß er einigen seiner Günstlinge von den Millionen abgibt. Seinem Neffen Murad, dem Thronfolger, schickt er drei Millionen.

Aber Murad weist das Geld zurück. Er halte sich nicht für berechtigt, von diesem Geld zu besitzen, teilt er mit.

Fortsetzung des Parteikongresses

Der Kampf zwischen Schöpfung und Zerstörung

Alfred Rosenberg begründet die weltanschaulichen Auseinandersetzungen

Gestern fand der Parteikongreß in der festlich geschmückten Luitpold-Halle seine Fortsetzung. Punkt 18 Uhr betrat der Führer, gefolgt von dem gesamten Führerkorps der Partei, die Luitpold-Halle. Nach dem Einmarsch der Standarten und dem Verklingen der Freischütz-Ouvertüre von Carl Maria von Weber, gespielt vom Reichssymphonie-Orchester, eröffnete der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß den zweiten Tag des Parteikongresses und erteilte dem Beauftragten des Führers für die geistige und weltanschauliche Schulung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, das Wort:

Als die ersten Kämpfer des Nationalsozialismus sich unter Adolf Hitler zusammenfanden, war in ihnen allen und bei den später Hinzustoßenden das Gefühl bestimmend, daß wir nach 1918 nicht inmitten einer Revolution unter vielen anderen lebten, sondern uns in einer entscheidenden Weltenwende befanden. Dieser elementare Instinkt mag vielleicht nicht immer deutliches Bewußtsein gewesen sein, aber die Tatsache, daß er vorhanden war, entschied die große Charakterprobe, in die das deutsche Volk sich gestellt sah. Unter dem furchtbaren Druck von Hunger, Elend und Versailler Schmachdiktat wäre ein anderes Volk vielleicht zerbrochen. Deutschland fand aber in sich noch jene Kräfte, um in einer kurzen Zeitspanne von 15 Jahren den tiefsten Zusammenbruch in eine große Wiederauferstehung zu verwandeln. Wir haben dem Schicksal ins Auge gesehen, uns nicht trösten wollen mit feigen Redensarten, daß es schon mit der Zeit wieder besser, daß der soziale und politische Druck unter Leitung demokratischer Staatsmänner gelockert und daß ein „Ausgleich" sicher in einigen Jahren kommen würde. Vielmehr wurde uns klar, daß Deutschland sich, wie früher die antiken Staaten, inmitten einer Wende befand, die über Leben und Untergang entschied.

Gestaltende Kräfte gegen blutiges Chaos

Die Losung „weder Bolschewismus noch Faschismus" ist die kürzeste Formel für die innere Haltlosigkeit. Das Verhalten so vieler Demokraten gegenüber der bolschewistischen Weltgefahr ist nicht ein Zeichen einer vorsichtigen Ueberlegenheit, wie man uns glauben machen will, sondern das Aeußere einer inneren Unzulänglichkeit, die Probleme unserer Zeit überhaupt zu schauen. Die große Schicksalsfrage, vor die wir 1919 gestellt wurden, steht aber heute eben so groß vor ganz Europa, vor der ganzen Welt, denn der Bolschewismus ist gleichsam ein Krankheitskeim, der, von einem Pestherd aus durch Wind in die Welt getragen, überall dort Verwesung und Zersetzung hervorruft, wo die Volkskörper keine Widerstandskraft mehr besitzen. Die kommenden Jahrzehnte werden darüber entscheiden, ob unser alter Kontinent noch stark genug ist, um Kulturgestalten der Ueberlieferung zu verteidigen und neue widerstandsfähige Gebilde des Lebens für unser Jahrhundert zu schaffen. So ringen gestaltende Kräfte gegen blutiges Chaos, schöpferische Arbeit gegen schillernde und unschöpferische Demagogie, ein Wille zur Neugestaltung des Daseins gegen das System parasitärer Ueberkrustung unseres Lebens.

Die Staatsmänner und sogenannten Wissenschaftler, die über diese Konsequenzen des Nationalsozialismus glauben noch spötteln zu müssen, zeigen dabei nicht etwa eine geistige Ueberlegenheit, sondern nur ihren Mangel sowohl an streng geschichtlich-biologischer Einsicht als auch Mangel an Charaktergröße.

Die Blutbilanz des Bolschewismus

In welch furchtbarer Weise die Ausrottung eines noch europäisch fühlenden Menschentums von der jüdischen Führung der Sowjetunion durchgeführt wird, mag ein einziges Beispiel zeigen: Die Sowjetregierung rühmt sich, im Laufe dieser Jahre zwei große Kanalprojekte verwirklicht zu haben: den Weiß-Meer-Kanal und den Moskau-Wolga-Kanal. Diese großen Bauten wurden von politischen Gefangenen, die mit Sträflingen zusammengekoppelt wurden, durchgeführt. Ein früherer Mitarbeiter, der zwangsweise in diesen Sowjetlagern tätig sein mußte und später fliehen konnte, errechnet als Sachverständiger die Anzahl der in der ganzen Sowjetunion zu Zwangsarbeit und Verbannung verurteilten politischen Gegner des jüdischen Blutregiments auf weit über 5 Millionen Menschen. Der Bau des Weiß-Meer-Kanals hat in den vergangenen Jahren Hunderttausende an Menschenopfern gekostet!

Diese Volsausrottung im Namen des Sozialismus und der Arbeiterbefreiung wurde betrieben vor allen Dingen durch den ehemaligen jüdischen Chef der Tscheka Jagoda. Dieser verband damit ein ausgeklügeltes Erpressersystem, indem er manchem Häftling, der noch über Werte verfügte, eine erleichterte Behandlung für die Hergabe seiner letzten vielleicht noch versteckten Schmucksachen versprach. Diese erpreßten Werte hat nun der Jude Jagoda in andere Staaten mit seinen Helfershelfern verschoben, was ihm zum Schluß den Neid der noch nicht zu Zuge gekommenen Halunken eintrug, denen er dann weichen mußte.

Aber sie wollen nicht einen Staat haben, der Träger einer Weltanschauung ist, die ein gesamtes Volk sich zum Schutz seiner Art geprägt hat. Sie befehden die neue Bewegung also nicht vom Standpunkt eines christlichen Glaubens aus, sondern bewerten die Dinge nur vom Standpunkt ihrer Herrschaft inmitten der Nation.

Im Kampf um eine Neugestaltung des Lebens hat die nationalsozialistische Bewegung einem zerrissenen und glaubenslos gewordenen Volke wieder einen Glauben an sich selbst und damit den Sinn für seine Arbeit auf dieser Welt gegeben.

Und gerade das wollen viele Vertreter der geistigen Vergangenheit nicht haben! Sie wollen in vielen ihrer Vertreter also nicht nur den neuen politischen Staat treffen, sondern sie wollen der deutschen Nation den schwer erkämpften Sinn einer Lebensarbeit wieder zerstören! Wir wollen es an dieser Stelle aussprechen.

Dieses Ankämpfen gegen den Sinn unserer Lebensarbeit scheint uns eben so verbrecherisch wie die jüdisch-marxistische Sabotage der Welt.

Die Haltung der Träger dieses Kampfes erscheint uns aber zudem noch mehr als kurzsichtig. Sie hatten die große Gelegenheit, inmitten eines Aufbaus des neuen Staates ihre Arbeit Adolf Hitler zur Verfügung zu stellen und mit ihm zu marschieren, mit ihm den bolschewistischen Atheismus auszurotten. Sie haben diese Gelegenheit versäumt, und wenn man derartige Chancen der Weltgeschichte nicht erkennt oder nicht erkennen will, dann hat man sich selbst das Schicksalsurteil gesprochen.

Der politische Plan des Judentums enthüllt

Daß wir es hier mit dem Ausfluß des perversesten jüdischen Instinktes, zugleich aber auch mit einem politischen Plan zu tun haben, haben schon viele jüdischen Bekenntnisse gezeigt, die wir ja auch im vergangenen Jahr von hier der Welt zur öffentlichen Kenntnisnahme brachten. Ich möchte aber von dieser Stelle noch auf eine Aeußerung verweisen, die vielleicht mancher Spießbürger als wahnsinnig bezeichnen würde, wenn sie nicht im Augenblick des jüdischen Triumphes schwarz auf weiß vor uns niedergelegt liegen würde. Es handelt sich um das in Neuyork erschienene Werk „Nun und Immerdar" („Now and Foreever"), ein Zwiegespräch zwischen dem jüdischen Schriftsteller Samuel Roth und dem zionistischen Politiker Israel Zangwill. Israel Zangwill hat dem Werke eine Einleitung geschrieben, das Buch selbst ist gewidmet dem jetzigen Rektor der jüdischen Universität in Jerusalem. Die beiden Hebräer unterhalten sich über die Juden und ihre Zukunft, wobei der Schriftsteller Roth folgendes in wörtlicher Uebersetzung nach dem uns vorliegenden Original äußert:

„Inzwischen haben wir Juden (in Rußland) die Freiheit gewonnen und großartig Rache genommen. Oh, es hat sich gelohnt, Pogrome zu erleiden. Die Regierung, welche uns verfolgt hat, windet sich hoffnungslos im Staub der Vergessenheit. Wo wir einst die Erniedrigten und Verfolgten waren, sind wir heute die stolzen und rücksichtslosen Verfolger."

In weiterer Unterhaltung (Seite 136/142) schwärmen die beiden Juden davon, daß einmal die Zeit kommen würde, wo in Europa das Oberste zu unterst gekehrt worden sei, dort wo der Kopf heute stehe, würden die Füße liegen und „wo das Herz Europas war, dort wird seine Leber sein".

Schauder des Verfalls werden Europa umwittern. Ueber jeder europäischen Stadt wird gleich einer Wolke die gelbe Atmosphäre eines heimtückischen Krebses lasten.

Und nach der Prophezeiung, daß das britische Imperium zusammenbrechen würde, wird der eigentliche Plan des Zionismus in Palästina enthüllt. Die beiden Juden träumen davon — und ich betone, daß Israel Zangwill eine führende Persönlichkeit des Weltjudentums ist — daß die Juden sich ausbreiten würden nach dem Südosten, nach Indien, nach China. Dafür soll offenbar der Judenstaat in Palästina das Sprungbrett darstellen, und so hofft denn der Verfasser des genannten Buches am Ende,

daß einmal ein Mann als Führer eines Racheunternehmens gegen Europa auftreten würde. Er würde Menschen ausschicken, die in ihren Kleidern giftgefüllte Phiolen mit sich tragen, deren Zerstreuung unheilbare Krankheiten in Europa nach sich ziehen würden.

Und im Rausche dieser Prophezeiungen erklärt Roth wörtlich: „Das Leben der europäischen Völker wird gleichsam aus ihnen herausfließen, durch Mund und Augen und Haut in Strömen verfaulten Blutes. In Rußland werden nur Säuglinge und Analphabethen geschont werden — der Rest wird ungeheure Friedhöfe aus Moskau und Petrograd bilden. Aus Polen und der Ukraine wird er eine heulende Wildnis machen und alle Frauen in diesen Ländern werden geschändet, ehe man sie tötet, zur Erinnerung an das, was sich einst gegen ein wehrloses Volk in ihrer Mitte ereignete. Die Docks in Danzig werden verfaultes Blut ausspritzen.

Aus Belgien und Deutschland wird er (der Rächer) ein solches Schlachthaus machen, daß es nötig sein wird, neue und höhere Deiche um Holland zu bauen. Durch Frankreich wird er fegen wie ein Brand durch ein Kornfeld."

Dieses Werk zeigt, welch satanischer Haß hier in Menschen lodert, die gleichsam als gesittete Bürger der Nordamerikanischen Union durchs Leben wandeln. Dieser Haß ist so groß, daß er im Gefühl triumphaler Sicherheit sich vor aller Oeffentlichkeit in gedrucktem Wort hervorwagt und, ich darf hier hinzufügen, daß ähnliche Juden inmitten der sogenannten Demokratien äußerlich sicherlich assimiliert und gesittet erscheinen, im Innern aber von den gleichen antieuropäischen Instinkten getrieben werden wie Israel Zangwill und sein jüdischer Kompagnon.

Das Versagen der christlichen Kirche

Daß im Zuge dieser Haltung nicht nur politische Führer der Demokraten kapitulierten, sondern daß auch jene, welche als ihre Lebensaufgabe bezeichneten, Kultur und Religion zu schirmen, ihre Gebrochenheit vor aller Welt dokumentierten, ein weiteres Zeichen für die ernste Lage Europas. Die Kirchen haben es nirgends vermocht, die Völker zur befreienden Tat gegen den blutigen atheistischen Bolschewismus aufzurufen. Darüber hinaus bringen es Kirchenführer fertig, in diesen Bolschewismus gar christliche Ideen hineinzudichten. Von der Kanzel herab erklärte der Dekan von Canterbury, er bemühe sich, die Herren in Moskau aufzuklären, daß sie „eine bewußte Religion" hätten, „die in einer Linie mit der christlichen Religion" liege ... Und als er auf diese unglaublichen Ausführungen hin angegriffen wurde, schrieb er im Organ der Salonbolschewisten Englands, es sei ein Fehler, zu leugnen, daß in Spanien und Rußland, unter vielen Dingen, die zu bedauern wären, auch Bestandteile vorhanden seien, die im Ursprung christlich erschienen. Das seien die Bemühungen, das Profitmotiv durch das Dienstmotiv in der Wirtschaft zu ersetzen, „jedem Bürger gleiche Sicherheit zu geben und die Schranken der Klasse oder der Rasse zu beseitigen." Hinter diesen Ideen von Rußland ständen Individualismus und Universalismus, die sicher nicht unchristlich seien, und in Zentraleuropa würden sie gerade deshalb angegriffen, weil sie christlich seien! Und der Dekan fügt hinzu: „Ich wünsche, daß diese Ideen auch nach England kommen und, wo Gott will, hier auf friedlichem, nicht gewaltsamem Wege Anerkennung finden". Hier macht sich ein Kirchenführer also schon vor aller Welt zum unmittelbaren Anwalt jener, die in anderen Staaten Kirchen zerstören und Priester verbrennen. Die Höhe der Demagogie wird aber dadurch erklommen, daß der Dekan erklärt, wir Notionalsozialisten bekämpften den Bolschewismus gerade wegen seiner christlichen Gehalte! Im übrigen bleibt er aber dann die Erklärung schuldig, wie man Kirchenbrände und Priestermorde auf friedlichem Wege in England einführen könnte.

Ein sehr bekannter römisch-katholischer Schriftsteller in Deutschland hat in einem großen Werk „Der Vatikan als Thron der Welt" die Stellung seiner Kirche dahin umschrieben, daß er wörtlich erklärte:

„Er (der Antichrist) lebt in der Form des Bolschewismus mit der Gebärde der Erlösung, in der Form des Faschismus als Staatsanbetung heidnischen Schnittes. Die römisch-katholische Kirche muß nach ihrem Wesen zu dieser zweiten Gebärde des Antichrist noch unversöhnlicher stehen als zum radikalen Sozialismus. Denn dort ist ein Wille zum Menschen, hier nur ein Wille zur Macht."

Und aus evangelischen Kirchenkreisen in Deutschland hat er folgendes Echo gezeitigt:

„Die Berichte lassen keinen Zweifel darüber, daß der neue Feind (Neuheidentum) weitaus gefährlicher ist, als es der alte (Gottlosenbewegung) war ..."

Geistesverwirrung von Kirchenführern

Fragt man sich nach den Ursachen dieser furchtbaren Geistesverwirrung, so kann man nur folgendes annehmen: Dieser Vertreter der geistigen Mächte der Vergangenheit hassen zwar den Marxismus, aber sie verfolgen ihn lange nicht so wie die nationalsozialistische Bewegung, weil sie im Liberalismus, Logentum und Marxismus einen Gegner erblicken, der keine tiefen formbildenden Kräfte aufweist. Sie wollen einen Staat bejahen, der ihr Einkommen schützt, sie vor Einbrechern bewahrt, der Verbrecher bestraft und sichere Verbindungsmöglichkeiten für ihre Reisen und Konferenzen schafft.

Die Verteidigung europäischer Tradition

Vor dem Forum dieses Kongresses der nationalsozialistischen Bewegung müssen wir erklären, daß, wenn Vertreter von Religion und Kultur in anderen Staaten und im Namen anderer Institutionen nicht nur nicht die weltzerstörende bolschewistische Bewegung bekämpfen, sondern sich sogar gegen uns, als die Erhalter europäischer Tradition richten, daß auch sie damit an jenen Bedingungen und Ursachen mitwirken, die den Untergang der Völker vorbereiten.

Wenn wir diesen Reichsparteitag in das Zeichen schöpferischer Arbeit stellen, so sehen wir ebenso notwendig den Gegenpol dieses Gestaltungswillens am Werk. Eine Arbeit, vom Staate geleitet, kann Repräsentation eines neuen Sinns des Lebens vieler Millionen sein. Eine andere sogenannte Arbeit, aber auch vom Staate geführt, erweist sich nicht selten als eine Form menschlich unwürdiger Sklaverei.

Wenn in Deutschland die Straßen Adolf Hitlers entstehen, so ist das ein Zeichen neuer Schöpfung und Schönheitswillens. Wenn die Riesenmauern des Stadions und der Kongreßhalle in den kommenden Jahren hier in Nürnberg emporwachsen werden, so sind sie Symbole höchster Selbstachtung einer Nation und Darstellung einer unbändigen Arbeitskraft.

Beispiele bolschewistischer Sklaverei

Dagegen, wenn im bolschewistischen Staate unter der Führung von Moses Berman, Salomon Firin und Konsorten die Kanäle zum Weißen Meer, zur Wolga, die Ostbahnen entstehen, so ist ihre Ausführung ein Zeichen, daß ein Volk zurückgesunken ist in die erbärmlichste Sklaverei, wie sie nur in den frühasiatischen Staaten ihr Gegenstück findet. Jeder Kilometer dieser Kanäle und Eisenbahnen ist gekennzeichnet von Tausenden von verhungerten und gemordeten politischen Gegnern, die sich irgendwie noch gegen die Sklavenhalter in Moskau empörten oder auch nur verdächtig waren, die Zerstörer ihrer Heimat nicht zu verhimmeln. Schon dieses eine Beispiel zeigt, wie unverfroren jenes Gleichsetzen von Deutschland und der Sowjetunion etwa seitens des Oxforder Kirchenkongresses gewesen ist.

Arbeit — der neue Auslesefaktor

Auch von hier aus gesehen stehen sich Nationalsozialismus und Bolschewismus, Arbeit und Chaos, Gestaltung und Demagogie in todfeindlichem Gegensatz gegenüber; auch hier zeigt sich, wie sinnlos und dumm ein Vergleich im Sinn einer behaupteten Aehnlichkeit angesichts dieser beiden Bewertungen des Lebens ist. Arbeit ist deshalb für uns nicht Sklaverei und auch nicht sinnlose Betätigung an sich, sondern Arbeit für den einzelnen wie für ein ganzes Volk ist der echte Zusammenklang zwischen Tat und Idee.

Wir haben in den vergangenen Jahren unseren Sieg über die niedergezwungene feindliche Gewalt gefeiert. Wir sind uns bewußt geworden, daß der unbändige Wille zu diesem Siege die geheimnisvolle Kraft war, die uns alle Opfer ertragen ließ. Aus dem großen Kampf um die Macht sind wir in das Zeitalter der Gestaltung der Idee getreten.

War früher der Kampf der große Auslesefaktor der nationalsozialistischen Bewegung, so ist es heute die Arbeit geworden.

Die Sendung des Nationalsozialismus

Arbeit, die jeder von uns an seinem Platz zu leisten hat, die dann als die Leistung des einen oder anderen dasteht und die Achtung bei den anderen ebenso findet, wie man selbst Respekt haben muß vor jeder Leistung irgendeines Menschen in Deutschland. Und damit wird die Grundlage alles dessen sichtbar, was für uns Arbeit und Zusammenarbeit bedeutet.

Das Zusammenwirken zwischen einem starken Instinkt und einem hellen Bewußtsein, einer inneren Wahrhaftigkeit gegenüber dem Schicksal unserer Zeit ist durchführbar nur in kameradschaftlicher Arbeit.

Das ist ein Wert, den wir pflegen müssen im Bewußtsein dessen, daß die Sendung des Nationalsozialismus, die wir viel früher schon als groß empfunden haben, gerade in der jetzigen Epoche zu neuer Macht sich fortentwickelt hat, zum Segen Deutschlands, Europas und der Welt.

Der Sieg der nationalen Kameradschaft

Der Kongreßbericht des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt

Mit herzlichen Beifallskundgebungen begrüßten die Zuhörer sodann Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der als nächster Redner auf dem Parteikongreß das Wort nahm.

An den Beginn seiner Rede vor dem Parteikongreß stellte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt klare Formulierungen über die Grundgedanken nationalsozialistischer Volkswohlfahrt. Sie appelliere insbesondere im Winterhilfswerk nicht an das Mitleid des Volkes, sondern an seine Kraft. Nicht Almosen seien vom Volksgenossen verlangt worden, sondern Kameradschaft.

Der Größe unserer sittlichen Forderungen entspreche dabei die Größe des Erfolges. Mit überzeugenden und schlagenden Beispielen entwarf Hilgenfeldt dabei ein Bild von dem Umfang des Winterhilfswerks. Er führte dabei u. a. aus: „Die Größe der Selbsthilfe des deutschen Volkes wird verständlich, wenn man sich vorstellt, daß das Opfer der Nation in vier Wintern mit rund 1½ Milliarden dem Goldbestand Dänemarks, Norwegens und der Schweiz entspricht. Mit dem Gesamtaufkommen der vier Winterhilfswerke könnten wir das ganze deutsche Volk eine Woche auf KdF.-Urlaub schicken.

Mit den Kohlen des Winterhilfswerkes könnte man alle deutschen Haushalte einen halben Winter lang mit Hausbrand versorgen. Die Kartoffeln des Winterhilfswerkes reichten zur Ernährung der gesamten Bevölkerung Ostpreußens, Pommerns, Schlesiens, der Kurmark und Sachsens für die Dauer eines Jahres aus. Mit den vom Winterhilfswerk bisher verteilten Kleidern, Wäschestücken und Schuhwerk ließe sich die gesamte Bevölkerung aller fünf bayerischen Gaue und des Gaues Saarpfalz einkleiden."

Hilgenfeldt gedachte dabei besonders der Mitwirkung der namenlosen Helfer und Helferinnen, dieser unbekannten Soldaten des Führers in der Armee der „Sozialisten der Tat". Neben ihrem Einsatz im Winterhilfswerk und der Fortsetzung dieser Arbeit im Hilfswerk „Mutter und Kind" werde nun auch von ihnen der Einsatz im Ernährungshilfswerk gefordert.

Hausfrauen retten Millionenwerte

Das Ernährungshilfswerk arbeitet — wie Hilgenfeldt mitteilte — heute bereits in zweihundert deutschen Städten. In zwei Jahren würden wir jährlich bereits eine Million Schweine aus Abfällen mästen können und damit aus den Mülleimern den Kartoffelertrag des Landes Baden und den Gerstenertrag der Provinz Westfalen gewinnen. Das Gelingen der Arbeit sei abhängig von der Bereitschaft der deutschen Hausfrau, hier mitzuhelfen.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt gab dann interessante Hinweise auf die Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind": „Bis jetzt wurden 24 000 Hilfs- und Beratungsstellen in Deutschland neu errichtet. Ueber achteinhalb Millionen Mütter suchten diese Stellen auf. Diese Zahl entspricht fast der Bevölkerung Schwedens und Norwegens."

Kampf gegen Säuglingssterblichkeit

Im nationalsozialistischen Deutschland bestehen heute zwei Drittel Kindergärten mehr als im Deutschland vor der Machtübernahme. 219 000 Mütter fanden in den Mütterheimen der NS.-Volkswohlfahrt Kraft und Stärkung. In den 2200 neuerrichteten Schwesternstationen der NS.-Schwesternschaft wurde bisher 7½ Millionen Menschen Hilfe zuteil.

In gemeinsamer Arbeit mit dem Hauptamt für Volksgesundheit und dem Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk, dessen Schulen die große Erziehungsaufgabe an der deutschen Mutter erfüllen, ist es uns gelungen, den Hundertsatz der Säuglingssterblichkeit des Jahres 1932 mit 7,9 v. H. auf 6,6 v. H. im Jahre 1946 herabzudrücken. Damit haben wir — auch unter Berücksichtigung des Geburtenanstiegs — dem Volke 110 000 Buben und Mädel, das ist die Einwohnerschaft Lübecks, geschenkt.

Auf ihrem Aufgabengebiet Mutter und Kind hat die NS.-Volkswohlfahrt mit einer Leistung von 366 Millionen das Ergebnis des Winterhilfswerks 1934-35 erreicht.

Arbeit für Gesundheit und Erhaltung der Nation

Ein Ehrenzeichen für die deutsche Mutter — Hauptdienstleiter Dr. Wagner auf dem Parteikongreß

Als letzter Redner auf dem gestrigen Parteikongreß sprach der Reichsärzteführer Dr. Wagner, der u. a. ausführte:

In seiner Rede vor dem Parteikongreß setzte sich Reichsärzteführer Dr. Wagner zunächst mit den Irrmeinungen über den nationalsozialistischen Rassengedanken auseinander und erklärte im besonderen, daß wir Deutsche niemals behauptet haben und behaupten, daß andere Rassen schlechter seien als wir; wir behaupteten lediglich, daß sie anders sind. Und wir behaupten weiter, daß die Vermischung zweier Rassen — nach den Gesetzen der Natur, die für den Menschen ebenso zutreffen wie für alle Lebewesen der Welt — niemals zum Aufstieg, immer aber zur Bastardierung und damit zum Niedergang aller Rassen führen.

Wille zum Kinde und Freude am Kinde

Nach diesen einleitenden Bemerkungen befaßte sich Hauptdienstleiter Dr. Wagner dann mit der Kernfrage nationalsozialistischer Volkserhaltung: mit der Geburtenfrage. Er stellte fest, daß die Erhöhung der Geburtenziffer nach dem Tiefstand des Jahres 1933 konstant angehalten habe. Auch für das Jahr 1937 eine weitere Erhöhung zu erwarten. Die Zunahme sei nicht mehr nur eine Folge der höheren Heiratsziffer, sondern bereits ein Anzeichen für eine Vermehrung der zweiten und folgenden Geburten.

Mit Nachdruck erklärte Dr. Wagner: „Daraus und aus der Tatsache, daß, wie rechnerisch nachweisbar ist, diese Zunahme mehr und mehr unabhängig ist von einem durch Ehestandsdarlehen vermehrten Anreiz zur Familiengründung, können wir mit Recht folgern, daß es dem Nationalsozialismus gelungen ist, einen Umschwung in der inneren Haltung der deutschen Menschen herbeizuführen und den Willen zum Kinde und die Freude am Kinde im deutschen

(Fortsetzung auf Seite 6)

Bonner Nachrichten

Der alte Handwerksgruß

„Glück zu — von wegen des Handwerks!"

Als der Nürnberger Drechslergeselle Christoph Weiß vor nunmehr hundert Jahren in Sachsen wanderte, sprach er auch bei einem Meister vor, um sein damals übliches „Geschenk" zu erhalten. Dieser aber erklärte ihm, er schenke nur den Gesellen, die noch den alten Gruß kennten und damit zusprächen. In seiner Selbstbiographie hat der als Volksdichter später bekannt gewordene Drechsler Weiß uns davon berichtet: Ich erwiderte, das sei mir auch recht, und begann:

Glück zu, Meister und Gesellen, von wegen des Handwerks! Meister: Seien Sie mir willkommen, von wegen des Handwerks!

Ich sage Ihnen herzlichen Dank. Alle Meister und Gesellen lassen Sie freundlich grüßen von allen Orten, wo ich herkomme, von wegen des Handwerks.

Meister: Also mit Gunst! Haben Sie ihnen auch dafür gedankt?

Also mit Gunst! Ich hoffe, ich werde es getan haben, denn hätte ich solches nicht getan, so würde ich umkehren und es noch tun.

Meister: Also mit Gunst, lieber Fremder, ich sage Ihnen Dank, anstatt aller rechtschaffenen Meister und Gesellen, welche Ihnen diesen freundlichen Ehrengruß anbefohlen haben, und heiße Sie mir willkommen allhier.

Als den Formalitäten auf diese Weise ihr Recht widerfahren war, brachte mir, so berichtet Weiß weiter, der Alte einen Stuhl, hieß mich niedersitzen, holte eine riesige Schnapsflasche herbei, schenkte ein für mich und sich und war so erfreut, wieder einmal Jemanden gefunden zu haben, der den alten Gruß konnte, daß er vor Vergnügen strahlte. Er erzählte, wie er auch lange in der Fremde gewesen und auf die Zunftgebräuche etwas halte; aber jetzt würde alles abgekürzt, fuhr er fort, bald würden die Fremden gar keinen Gruß mehr sagen, und daran seien allein die Meister schuld, die schon so vornehm geworden seien, daß kaum einer sich noch „Meister" nennen ließe, sondern „Herr", als bedeute das mehr.—"

Jetzt weiß man die Bedeutung der alten Bräuche wieder zu schätzen. Das Handwerk hat sich wiedergefunden, und der Handwerker ist stolz auf seinen Beruf.

Die Politischen Leiter des Kreises Bonn auf der Fahrt nach Nürnberg

Ein herzlicher Abschied von der Bevölkerung — Tausende standen Spalier

Unter den schneidigen Klängen der Kreisstadskapelle Musikzugführer Kessel nahmen gestern die politischen Leiter Abschied von Bonn und traten die Fahrt zum Reichsparteitag an. Ganz links auf dem Bild Kreisgeschäftsführer Pg. Hornung.

phot. Engelbertz.

Die Politischen Leiter des Großkreises Bonn sind gestern nach Nürnberg gefahren, um die eindrucksvollen Tage dort mitzuerleben. Punkt 16.30 versammelten sich die Teilnehmer auf der Koblenzerstraße, wo die Kreisstabskapelle angetreten war. Mit klingendem Spiel gings durch die Straßen, die mit Zuschauern umsäumt waren. Vorauf marschierte die Fahnengruppe. Von der Koblenzerstraße gings über den Kaiserplatz, Neutor, Münsterplatz, Remigiusstraße, Markt, Sternstraße, Adolf-Hitler-Platz, Sterntorbrücke, Meckenheimerstraße, Münsterstraße und Poststraße zum Bahnhof, wo fast kein Durchkommen war. Hier hatten sich auch vor allem viele Angehörige der Nürnbergfahrer eingefunden, die noch den Ihren ein letztes Lebewohl bieten wollten.

Auf dem Euskirchener Bahnsteig stand der Sonderzug bereit, der auch die unterdessen eingetroffenen Mitglieder der „NS.-Frauenschaft" aufnahm, wie auch die „Schlachtenbummler", die sich aus Mitgliedern der „Deutschen Arbeitsfront", der NSKOV. und der „Arbeitsopferversorgung" zusammensetzten. Punkt 18 Uhr lief der aus Richtung Euskirchen kommende Sonderzug der Kreise Schleiden, Monschau und Euskirchen ein, dem die 9 Bonner Wagen angehangen wurden. Die ganze Organisation klappte tadellos. Zum Abschied hatte sich als Vertreter der SA. Standartenführer Reinartz eingefunden. Standartenführer Reinartz wird in Nürnberg einen besonders ehrenvollen Auftrag ausführen. Er nimmt an der Spitze eines Blocks von 340 SA.-Männern, von denen 170 der Bonner Standarte 160 angehören, an dem großen Vorbeimarsch vor dem Führer teil.

Der Sonderzug, der pünktlich um 18.05 Uhr den Bonner Bahnhof verließ, faßte insgesamt 1000 Nürnbergfahrer, die sich wie folgt zusammensetzten: Bonn 408, Euskirchen 260, Schleiden 225 und Monschau 139 Teilnehmer.

*

Die Arbeitsmänner kehren von Nürnberg zurück

Heute morgen kehren die Arbeitsmänner von Rheinbach und Miel, die in Nürnberg an dem großen Aufmarsch teilnehmen durften, in die Heimat zurück. Sie werden von Beuel aus, wo sie 11.14 Uhr heute morgen eintreffen, über die Rheinbrücke durch die Bonner Straßen zum Bahnhof marschieren. Von dort aus bringt sie der Euskirchener Zug wieder zu ihren Lagern.

Das Organisationsbuch der NSDAP.

Abdruck des Inhalts ist verboten!

Das Hauptorganisationsamt der Reichsorganisationsleitung gibt bekannt:

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Robert Ley, hat mit dem Organisationsbuch der NSDAP. den jetzigen Stand der Parteiorganisation einschließlich ihrer Gliederungen angeschlossenen Verbände dargestellt. Das Werk hat mit seinen vier Auflagen bereits eine überaus große Verbreitung gefunden, denn nicht weniger als 200 000 Exemplare sind in verhältnismäßig kurzer Zeit ausgeliefert worden.

Das Organisationsbuch der NSDAP. dient allen Parteigenossen, die in der Bewegung stehen, für den Parteidienst als Dienstvorschrift und Nachschlagewerk, darüber hinaus insbesondere zur persönlichen Unterrichtung.

Es ist selbstverständlich, daß dieses Werk des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. nicht nachgedruckt oder auszugsweise in anderem Zusammenhang wiedergegeben werden darf, ohne daß hierfür die besondere Erlaubnis des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. — Hauptorganisationsamt — eingeholt ist.

Das Organisationsbuch der NSDAP., das als einziges authentisches Werk die Gesamtorganisation der Partei enthält, bietet verständlicherweise einen großen Anreiz, Teile davon in anderen Abhandlungen zu übernehmen. So mußte erst jetzt wieder wegen unberechtigten Abdruckes von Abhandlungen aus dem Organisationsbuch der NSDAP. die bereits fertiggestellte Drucklegung eines Buches unterlagt werden.

Es wird deshalb nochmals zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten darauf hingewiesen, daß jeder unberechtigte Abdruck, auch auszugsweise, streng verboten ist.

Ehrung

Auf der Reichstagung des Evangelischen Bundes, die zur Erinnerung an die Gründungsversammlung vor 50 Jahren in Frankfurt in den Tagen vom 2. bis 6. September stattfand und an der namhafte Vertreter aus Holland, Schweden, Italien, Elsaß-Lothringen, Estland, dem Sudetenland und Oesterreich teilnahmen, wurde unter großem Beifall der Versammelten Staatssekretär z. D. Meister Berlin und Pfarrer Haun-Bonn für ihre Verdienste um den deutschen Protestantismus die goldene Luthermedaille verliehen. Die Ehrung geschah durch den Präsidenten Professor D. Bornkamm-Leipzig.

*

Herzlichen Glückwunsch!

Der Telegraphen-Mechaniker Josef Breidenbach, Bonn, Heerstraße 25, kann am 10. September auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Köln-Bonner Eisenbahn zurückblicken.

Die Kameradschaft ehem. Pioniere

und Verkehrstruppen Bonn hielt am Sonntag ihr Pflichtschießen im Tannenbusch ab. Anschließend fand ein Preis- und Vogelschießen sowie Damenschießen mit Familienfeier statt. Die Beteiligung war sehr gut. Die Kinderbelustigung löste großen Jubel bei den Kleinen aus An alle Schützen wurden wertvolle Preise verteilt. Dem Kameraden Zimmermann überreichte Kameradschaftsführer Nestler die silberne Ehrennadel des Waffenringes.

*

Kameradschaft ehem. 60er

Die Kameradschaft feierte am Sonntag unter sehr starker Beteiligung ihr Stiftungsfest. Nach einer herzlichen Begrüßung des Kameradschaftsführers war gleich eine frohe kameradschaftliche Stimmung da. Bei Tanz und gemütlicher Unterhaltung blieben die alten 60er mit ihrer Familie noch lange zusammen.

*

Die Kameradschaft der Nachrichtentruppen von Bonn und Umgebung

kann in diesem Jahr auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Auf dem letzten Kameradschaftsabend wurde beschlossen, das Fest am 2. Oktober im Bonner Bürgerverein zu veranstalten. Es wird mit der Anwesenheit sämtlicher rheinischen Nachrichten-Kameradschaften, des Landesgruppenführers und des früheren, wieder zum Heeresdienst einberufenen Landesgruppenführers sowie mit der Teilnahme der Bonner aktiven Nachrichtler usw. gerechnet. Die Festvorbereitungen sind im Gange. Auskunftsstelle ist beim Schriftführer Toni Bayer, Maargasse 2b, Telefon 6741.

*

Der Kameradschaftsappell der Soldatenkameradschaft Bonn

im Soldatenbund e. V. findet am 14. September im „Müserbräu" statt.

Haustiere im Sprichwort

Seit wir das Haustier in unseren Dienst stellten, hat sich die Technik des Landbaues grundlegend geändert. Das Pferd oder der Ochse zieht uns heute den Pflug, an dem sich vor Jahrtausenden Menschenkräfte abmühten; die gezähmte Kuh liefert uns Milch, Butter, Fleisch und Leder, das Schaf die Wolle, das Huhn die nahrhaften Eier, der Hund bewacht uns Haus und Hof, und die Hauskatze schützt uns vor Mäuseschaden. Jedes Haustier hat seine Aufgaben, leistet uns unschätzbare Dienste, wofür wir mit einer guten Pflege und liebevollen Behandlung danken.

Die vielen Sprüche über die Haustiere sind fast alle mit den Augen des Bauern gesehen, was ja auch naheliegt, ist doch das Bauernhaus die Urzelle der Haustiere von jeher gewesen. Die gute Pflege, die Voraussetzung der Viehhaltung ist, trägt ihren Lohn in sich: denn „gute Pflege ist der beste Tierarzt", und keine Mühe an den Tieren ist umsonst, vor allem aber gilt der Grundsatz: „Mit Füttern ist keine Zeit verloren!" Ein Sprichwort behauptet: „Zu einem ganzen Bauern gehören vier Pferde". Wir wollen indessen froh sein, wenn dort überall eins ist, wo eines hingehört, wo aber dieses fehlt, da muß der Ochse dienen. In vielen Gegenden ist er sprichwörtlich des Bauern Pferd. Von ihm sagt ein Sprichwort: „Ein rechtschaffener Ochse geht mitten durch den Dreck". Wenn zwischen Ochse und Kuh die Wahl, so „Verkauf den Ochsen, behalte die Kuh", rät uns eine Bauernregel. Dann muß eben die Kuh, wo sich ein Ochsengespann nicht lohnt, als Zugtier verwandt werden, was allerdings nach dem Sprichwort: „Wer die Kuh spannt in den Pflug, dem gibt sie nichts in den Krug" auf Kosten des Milchertrages geht. Als Milchspenderin ist auch die Ziege in den Sprüchen nicht vergessen; besonders gern wird das Schwein als „Lieferant" anschaulicher Werte gegen das Federvieh ausgespielt, wie z. B. in dem Spruch: „Viel Schwein — viel Speck, viel Tauben — viel Dreck". Von der Schafzucht gilt die hübsche Bauernregel: „Die geschorenen Schafe soll der Schäfer im Hemd austreiben" (wenn es warm ist). Wo Wolle ist, muß man scheren"; das Ei ist ein Nahrungsmittel von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Ein Sprichwort deutet auf seinen hohen wirtschaftlichen Wert mit den Worten: Ein Ei ist einem Armen so lieb — wie einem Reichen ein Ochs. Aber auch der Hahn als Wetterkünder hat seine Sprüche. Sehr schön kennzeichnet ihn eine alte Bauernregel auf diese Weise: „Der Hahn ist des Bauern Uhr und Kalender".

Ein Sängerjubilar

phot.: Fritz Kämpfer.

Der Jubilar, Herr Kanzlei-Inspektor i. R. Gottfried Franzen, gehört bereits über 50 Jahre als aktiver Sänger dem MGV „Eintracht" Kessenich an. Er ist also bereits ein Leben lang ein eifriger und begeisterter Sänger. Er stammt aus einer Sängerfamilie, die Jahrzehnte lang mit allen männlichen Mitgliedern aus drei Generationen — Vater, sechs Söhne, sechs Enkel — als aktive Sänger gesanglich die stärkste Stütze der Kessenicher „Eintracht" war. Der Jubilar trat als Erster aus der Familie siebzehnjährig im Jahre 1886 in den Verein. Als eifriger Sänger hat er jahrelang in keiner einzigen Probe gefehlt. So ist er als ältestes aktives Mitglied der Jugend ein leuchtendes Beispiel für Sängertreue und Sangesbegeisterung.

Im Jahre 1926 belohnte die „Eintracht" die Sängertreue des Jubilars durch Verleihung des goldenen Sängerringes. Jetzt erhielt Franzen durch den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und ein Glückwunschschreiben des Sängergauführers Dr. Fischer auch die offizielle Anerkennung seiner Verdienste im deutschen Männergesang. Der Führer des Sängerkreises 2 Bonn überreichte dem Jubilar diese schönen Auszeichnungen mit herzlichen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, der Jubilar möge noch viele glückliche Jahre im Kreise der Sängerfreunde verleben.

Gedanke am Ovend

Su lööf denn ene Dang däm andere no,
De Stonde sause wie op blankem Schlidde,
Kaum laach däm ierschte Sonnestrahl me zo,
Größ ongeniert och schon de Ovend widde.

Hück prunk de Welt noch ganz en Sommeloß,
Et lock met dausend Stemme de Hoffgade,
On dennoch eß sich jede Siel bewoß:
Et lött de Herbs net lang mieh op sich wahde.

Dann fääg de Wind robus dorch Struch on Boom,
Hä föhlt sich stark on frei von alle Bande.
Et dunkelt fröh. Ne wirklich schöne Droom
Ging widde mol, wie schon su off, ze Schande.

Doch off me häzzkrank sich de Kopp zebrich!
Et Rad dä Zick rollt dennoch imme wigge,
On och de Herbs mäht vüer sing Deel noch rich,
Worröm dröm also suer Geseechte schnigge?

Schenk doch grad er ons singe leckere Wing,
Schon senn ich klor sing Gold em Röme blänke.
Heil schöne Welt! Ming Häzz hüert imme ding,
E Kind vom Rhing lött sich so leech net zänke.

Paul Delfosse

Jubiläums-Ausstellung „Malerei und Plastik"

der Reichsgedok im Kölnischen Kunstverein am Friesenplatz

Die „Genossenschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnen" (Gedok) besteht jetzt zehn Jahre. Aus diesem Anlaß ist diese Jubiläumsausstellung von der Ortsgruppe Köln zusammengestellt worden. Zwar handelt es sich lediglich um deutsche Künstlerinnen aus 14 Ortsgruppen, die ihre Arbeiten eingereicht haben. Oesterreichische Künstlerinnen sind nicht vertreten. Die Ausstellung — als Wanderausstellung gedacht — ist schon in einigen anderen Städten gezeigt und manche Arbeiten sind bereits verkauft oder zurückgerufen worden. Immerhin bietet die sehr reich beschickte Schau einen guten Querschnitt über das malerische und plastische Kunstvermögen unserer deutschen Künstlerinnen. Die besondere Eigenart des fraulichen Kunstschaffens tritt deutlich zu Tage.

Bemerkenswert ist die Hervorstellung der plastischen Arbeiten. Es sind etwa 20 Künstlerinnen aus allen Gegenden unseres Vaterlandes vertreten. Viele Arbeiten sind gut gesehen und durchgeformt, meist Porträtbüsten, Kinder und kleine Tierplastiken. Hier und da wird versucht, zur Großplastik vorzustoßen, („Die Leuchtende") von El. Kronseder-München, oder die innig empfundene Steinplastik „Mutter" von Silvia Lampe v. Benningsen-München.

Von Bonner Künstlerinnen sind Ingeborg v. Rath und Marianne Jovy mit einigen Porträtbüsten vertreten, sauber modellierte Arbeiten, die in Bonn bereits ausgestellt waren. J. v. Rath gelingt es mehr und mehr, den seelischen Bildnischarakter herauszuschälen. Ihre Arbeiten haben etwas Festes, Sicheres. Bemerkenswert sind die Tierplastiken von Fridel Kiser-Maruhn-Dessau. Hier ist eine Bildhauerin von origineller Begabung am Werk. Auch eine nicht an der Oberfläche haftende Bildnisbüste „Perugina" mit verträumtem Ausdruck von Dagmar Gräfin zu Dohna-Köln läßt aufhorchen. Sinn für Form und Herausarbeitung des Wesentlichen zeigt eine Holzplastik von Lilly Kerzinger-Werth-Stuttgart: „Wisent-Stier aus Nußbaum".

Die malerische und graphische Schau ist ebenfalls reichhaltig beschickt. Vorliebe besteht für das Aquarell. Eine noch strengere Sichtung hätte allerdings den gediegenen Charakter der Ausstellung noch mehr herausgestellt. Manches ist allzu spielerisch und lediglich von der Außenseite her gesehen. Daneben hängen aber Arbeiten, an denen man seine Freude hat und bei denen nach einem Wort Lafcadio Hearns „der Gedanke der Natur hinter der Form" sichtbar ist. Mit anderen Worten: Es wird versucht, den malerischen Vorwurf nicht nur durch Umrisse und Farbe, sondern von seinem inneren Wesen her zu erfassen und das jeweilige „Motiv" unter Hervorarbeitung des Besonderen „allgemein gültig" darzustellen.

In dieser Beziehung erfreuen die Bilder von Helene Kirschke-Munz-Stuttgart („Mondnacht am Wetterstein"), „Torfstich im Winter" von Dora Brandenburg-Polster-München, Fifi Kreutzer-Köln „Tierzeichnungen", „Winterlandschaft" von Erna Goeger-Dresden, „Dorfkinder" von A. v. Brock-Quast-Köln, „Blick über den Gartenzaun" von Käte Schmitz-Imhoff-Köln, „Stilleben" von Grete Schlegel-Köln, „Mutter mit Kindern" von Maria Rosed-München, „Dünen" von Tilly Moog-Buß-Darmstadt. Beobachtungsgabe und malerisches Vermögen zeigen die Arbeiten von Johanna Hauschild-Leipzig, „Das Kinderbad"; Friedel Dettloffs-Edelmann-Stuttgart, „Selbstbildnis"; Marianne Rotlund-Leipzig, „Bauerngarten"; Paula Lauenstein-Dresden, „Radek in Südtirol"; Grete Hagenkamp-Hortmann-Köln, „Westfälische Landschaft"; F. Auer-Köln, „Schwäbische Landschaft"; Else Schütz-Köln, Trude Graef-Weimar, „Alte Frau" und „Abschied"; Erna Räuber-München, „Feierabend"; A. v. Rogue-München, „Vorstadt". Ein überaus sorgfältig durchgemaltes Bild zeigt L. Mahrholz-Leipzig: „Stilleben", und Johanna Gödel-Schütze-Leipzig eine in ekstatischen Farben aufleuchtende „Landschaft".

Können auch nur einige Namen aus dieser umfangreichen Schau herausgegriffen werden, man erkennt doch, daß die meisten Ausstellerinnen mit Ernst an der Arbeit sind, sodaß also der Zweck der Ausstellung, das frauliche Kunstschaffen weiteren Kreisen bekannt zu machen, durchaus erreicht wird.

*

Ausstellung von Kölner Stadtansichten

Vor längerer Zeit hat der Kölner Oberbürgermeister sich mit dem Auftrag an die Kölner Maler gewandt, das Kölner Stadtbild in den Bereich ihres Kunstschaffens einzubeziehen. Eine ganze Reihe Kölner Maler ist diesem Auftrag nachgekommen. Das Ergebnis dieser wertvollen Anregung ist ebenfalls im Museum des Kölnischen Kunstvereins zu sehen. Es ist interessant zu verfolgen, wie die einzelnen Maler sich zu diesem Thema gestellt haben. Je nach Auffassung und Temperament nämlich verändert sich das gleiche Motiv gewaltig. Um nur ein Beispiel aus der Vielheit der Bilder herauszugreifen: Alfred Dupré malt das Kölner Stadtbild mit der liebevollen Feinheit eines geruhsamen Betrachters, jede Einzelheit springt zeichnerisch deutlich, wie durch ein Glas gesehen, ins Auge. Das ungestüme Temperament Eugen Kerschkamps dagegen sieht den Bildausschnitt lediglich malerisch, d. h. mit lebendigem Gefühl für farbige Licht- und Schattenwirkung. Beide Bilder aber haben starken Reiz und künstlerische Qualität. Dergestalt sind viele Bilder dieser Ausstellung, die gerade durch die Unterschiedlichkeit der Auffassung besonderen Reiz gewinnt.

Heinz Dohm.

Deutsche Kulturwoche in Paris

Im Rahmen der deutschen Kulturwoche in Paris wurde am Mittwoch im Théatre de Champs Elysées Richard Wagners „Walküre" vor übervollem Hause gegeben. In der ungekürzten Bayreuther Besetzung (Inszenierung von Tietjen, musikalische Leitung: Furtwängler, Bühnenausstattung und Kostüme: Preetorius) wurde die „Walküre" zu einem neuen großen Erfolg der deutschen Kunst. Von den Hauptdarstellern ragten besonders die Leistungen Franz Völkers als Sigmund und Rudolf Bockelmanns als Wotan, Maria Müllers als Sieglinde und Frieda Leiders als Brunhilde hervor. Schon nach dem ersten und zweiten Akt dankte den Darstellern herzlicher Beifall der deutschen und französischen Zuhörer. Der Beifall steigerte sich nach der fünfstündigen Aufführung zu einer Ovation für alle Mitwirkenden und vor allem für die Stabführung Furtwänglers. Unter den Ehrengästen befanden sich auch Staatsminister Sarraut, der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczek, Staatssekretär Funk und der Reichskommissar für die Weltausstellung, Dr. Ruppel.

*

Musikalischer Abend des Kölner Männergesangvereins in Paris

Der Kölner Männergesangverein, der anläßlich der Deutschen Kulturwoche in Paris weilt, veranstaltete auf dem Kölner Pavillon der Internationalen Ausstellung einen musikalischen Abend, der bei den zahlreich erschienenen Gästen überaus großen Beifall fand. Lieder von Mozart und Schubert wurden von einem vierstimmigen Chor zum Vortrag gebracht, die immer wieder Beifallsstürme auslösten. Auch die Tänze der Mitglieder der Kölner Oper fanden starke Beachtung. Im Anschluß an den Liederabend begaben sich die Sänger zu einer Rundfahrt auf einen Seinedampfer, von dem aus sie erneut ihre heimatlichen Lieder zu Gehör brachten.

Adele Sandrock beigesetzt

Unter riesiger Beteiligung aller Schichten der Wiener Bevölkerung wurden die sterblichen Ueberreste Adele Sandrocks auf dem protestantischen Friedhof des Wiener Vorortes Matzleinsdorf zur letzten Ruhe gebettet. Tausende waren bereits im Laufe des Vormittags an der Aufbahrung vorübergeschritten, um der großen deutschen Künstlerin die letzte Ehre zu erweisen. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers legte Botschafter von Papen, der in Begleitung des Attachés der deutschen Gesandtschaft, von Haften, erschienen war, einen Kranz nieder. Unter den zahlreichen Blumenspenden fand ein großer Lorbeerkranz des Reichsministers Dr. Goebbels besondere Beachtung. An den Trauerfeierlichkeiten nahmen u. a. der holländische Gesandte, Vertreter des österreichischen Unterrichtsministeriums, der Stadt Wien sowie zahlreiche Kollegen und Kolleginnen der Wiener Bühne teil.

Vom alten Bonn und von alten Bonnern

Bonn vor 50 Jahren

Am Nachmittag des 4. September 1887 wurden die Bonner durch ein Erdbeben gegen 17 Uhr aus ihrer sonntäglichen Ruhe gescheucht. Wie die Zeitungen von damals berichten, hat das Beben, das in Bonn und seiner Umgebung bis nach Lessenich hin verspürt wurde, keinerlei Schaden angerichtet, „obwohl stellenweise die Erschütterung der Häuser und Mobilien und daß das Beben begleitende donnerähnliche Rollen in der Erde sehr erheblich war." In Lessenich, wo der Erdstoß etwa 10 Minuten vor 5 Uhr nachmittags verspürt wurde, „schwankte das dort befindliche Bahnwärterhäuschen und die Landleute liefen vor Schreck aus ihren Wohnungen auf die Straße". Eine Frau, die in Bonn auf dem Friedhof vor einem Grabe stand, „sah plötzlich die Bewegung des Bodens und glaubte die Särge krachen zu hören, sodaß sie schleunigst davonlief." In der Koblenzerstraße war 8 Minuten vor 5 Uhr nachmittags nahe der „Vinea domini" ein erheblicher Erdstoß wahrgenommen worden, der etwa zwei Sekunden gedauert haben soll.

Ein freudiges Ereignis für die Bonner war am Abend des 6. September die Heimkehr des preisgekrönten MGV. „Apollo" von einem Gesangwettstreit in Lüttich. Dem Bonner Verein war dort den 2. Preis zuerkannt worden, was für die Vereinskasse eine Bereicherung von 600 Francs bedeutete. In Lüttich scheint es aber nicht mit rechten Dingen zugegangen zu sein, wie aus damaligen Berichten hervorgeht. Der Bonner Verein war nämlich nur mit seinen eigenen Mitgliedern bei dem Gesangwettstreit angetreten, während die Aachener „Harmonie", die mit nur einer Stimme Mehrheit den ersten Preis davongetragen hatte, alle nur verfügbaren, auch außerhalb des Vereins stehenden Aachener gesanglichen Kräfte für Lüttich herangezogen hatte. Der „Apollo" hatte seinen Erfolg telegraphisch nach Bonn gemeldet und als er am Bahnhof ankam, waren dort die übrigen Bonner Gesangvereine und die Freiwillige Feuerwehr in Uniform angetreten und bereiteten den Heimkehrern einen überaus herzlichen Empfang. In festlichem Zuge, von der Bevölkerung unterwegs lebhaft umjubelt, ging es zur Beethovenhalle, die „die Sänger und Gäste kaum zu fassen vermochte." Im Namen der Bürgerschaft hieß Oberbürgermeister Doetsch die preisgekrönten Sänger in der Vaterstadt willkommen; den Dank des Vereins brachte dessen Präsident Dr. med. Schoppe zum Ausdruck. Dem Chorleiter des Vereins, Konzertmeister H. Lonscheidt, wurde an diesem Abend gleichfalls herzliche Anerkennung zuteil.

Um die Mitte des Monats wurde mit der Verschönerung eines Teiles der Altstadt, des großen, lange Zeit unbebauten Gebietes, auf dem das im Jahre 1794 abgebrannte Kloster Engeltal gestanden hatte, begonnen. Der damalige Besitzer des Alster'schen Gartens, Professor Köster, ließ sich nämlich an der Spitze des Winkels, der von dem nördlichen Ende der Engeltalstraße und der Theaterstraße gebildet wurde, ein Haus bauen. Als man die Erdarbeiten für das künftige Fundament vornahm, stieß man noch auf zahlreiche Mauerreste des einstigen Klosters.

Ein „Mausenest auf einem Gartenbaum" wurde in der Weberstraße entdeckt. Einwohner beobachteten auf einem hohen Baum ein größeres Nest, in dem offenbar Leben war, aber man sah nie einen Vogel aus- und einfliegen. Da man annahm, daß es sich um ein Raupennest handle, erstieg man den Baum und fand in dem ehemaligen Vogelnest „fünf junge lebende Mäuse gemüthlich gebettet" vor.

Am 18. September hatte der „Bonner Turnverein" mit dem „Kölner Turnverein" eine Turnerfahrt ins Siebengebirge unternommen und auf dem Petersberg wurden „Turnspiele veranstaltet". Von Königswinter aus setzte man später nach Mehlem über und von dort ging's im Schnellmarsch „nach Godesberg, wo die 50 Mann starke Schar — einige waren unterwegs „abgetröpfelt" — völlig durchnäßt, aber in bestem Humor ankam." In Godesberg war dann bis zur Abschiedsstunde zwischen den Bonner und Kölner Anhängern Vater Jahns ein recht gemütliches Zusammensein.

In der Ausgabe vom 25. September besagte eine Notiz, daß „am nächsten Dienstag und Mittwoch in Kessenich die Frühburgundertrauben gelesen werden." Die Trauben waren recht gut geraten und die Stöcke versprachen reiche Ernte. Vor dieser offiziellen Lese hatte man im Jahre 1887 keine Trauben geschnitten und den Käufern war Gelegenheit geboten, sich die Weinberge, für die sie sich interessierten, vorher zu besichtigen.

Eine recht interessante Aufstellung enthalten die letzten September- und ersten Oktoberausgaben der Vorläuferin des „General-Anzeigers", der „Bonner Zeitung", die ein „Namentliches Verzeichnis der Gemeindewähler in der Oberbürgermeisterei Bonn" bringen. Man erinnere sich dabei an das damalige Dreiklassenwahlsystem! Danach wählten im Jahre 1887 in der ersten Klasse 163, in der zweiten Klasse 483 und in der dritten Klasse 2728 Bonner.

Rückzugsgefecht auf den Höhen östlich von Prüm

Der letzte Manövertag der 26. Division — Blau hatte nachts die Kyll überschritten

Adenau: Teile der 26. Division, insbesondere die Aufklärungsabteilung, hatten am letzten Tag der Eifelmanöver die schwierige Aufgabe erhalten, als Nachhut eines von überlegenen blauen Kräften geschlagenen roten Armeekorps den Rückzug gegen einen energisch folgenden Gegner zu decken. Das Aufhalten von Blau war umso notwendiger, da die Straßen in den Rückzugsraum südlich von Prüm verstopft waren und Prüm selbst brannte und nicht passierbar war. Unter Führung von Oberstleutnant Baron Digeon von Monteton hatte sich die rote Nachhut gestern morgen auf der Linie Fleringen—Niederhersdorf eingenistet, wo sie in den kahlen Höhen mit gutem Schußfeld ein günstiges Verteidigungsgelände vorfand.

Blau hatte bei der Verfolgung von Rot in der Nacht zum 8. September in drei Gruppen das Waldgebirge südlich von Gerolstein überquert und die Kyll unter der Führung von Generalmajor Pfeffer überschritten. Gestern vormittag 10.45 Uhr stieß die Spitze von Blau auf den Gegner, der sie mit M.-G.-Feuer von den Höhen östlich von Fleringen begrüßte. Die Verteidigungsstellung von Rot war so gut gewählt, daß die am weitesten vorgeschobene Abteilung, die nur aus einem Zug einer M.-G.-Kompagnie bestand, in der Lage war, den Vormarsch von Blau über eine Stunde aufzuhalten. Erst als zwei Bataillone Infanterie und auch Artillerie von Blau eingesetzt worden waren, ging die Nachspitze von Rot auf die eigentliche Verteidigungslinie Fleringen—Niederhersdorf zurück. Trotz Einsatzes noch stärkerer Kräfte vermochte es Blau nicht, bis zum Abend die rote Nachhut über die Prüm zurückzudrängen. Erst eine in der Nacht vorzunehmende Umgruppierung läßt erhofen, daß der für den heutigen Tagesanbruch geplante Vorstoß auf die Prüm erfolgreich sein wird und eine weitere Verfolgung des zurückgehenden roten Gegners ermöglicht.

Damit sind die Uebungen der 26. Division abgeschlossen, an die sich dann unmittelbar das Eifelmanöver des 6. Armeekorps anschließen wird.

Wenn es uns vergönnt war, einen tiefen Einblick in die Gefechtshandlungen zu erhalten, so ist das in erster Linie dem Ersten Generalstabsoffizier der 26. Division, Major Herrmann, und auch dem Presseoffizier, Hauptmann Thrautrig, zu danken, die es beide der rheinischen Bevölkerung ermöglichten, die Gefechtsübungen ihrer Truppen wenigstens in den täglichen Berichten mitzuerleben.

•

Zur Feldparade in Lommersum

Euskirchen: Die Tribünenkarten für die Feldparade in Lommersum sind verkauft. Es sind nur noch Stehplatzkarten (0.80 RM.) bei der DAF. zu haben. — Die Euskirchener Kreisbahn legte folgende Sonderzüge ein: ab Zülpich 9.10 Uhr, an Niederberg-Borr 9.50 Uhr; ab Euskirchen 8.50 Uhr, an Niederberg-Borr 9.23 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt nach Bedarf. Die fahrplanmäßigen Züge werden verstärkt.

Früchte aus Nachbars Garten

Rechte und Pflichten des Baumbesitzes und des Nachbarn — Streitigkeiten um Grenzbäume

Von jeher haben die Früchte, die in Nachbars Garten wachsen, etwas besonders verlockendes an sich gehabt, sodaß sie die Versuchung, die Grenze zu überschreiten, mit sich brachten. Wie ist es nun aber mit den Früchten, die ihrerseits die Grenze nicht beachtet haben und in den Garten des Nachbarn hinübergewachsen sind? Wessen Eigentum sind sie? Wer darf sie ernten? Die genauen gesetzlichen Vorschriften, die für solche Ausreißer und Eindringlinge bestehen, werden häufig von beiden Nachbarseiten nicht beachtet, es gibt dann Beschwerden und Auseinandersetzungen, und der nachbarliche Frieden ist um einiger harmloser Kirschen, Aepfel oder Birnen willen gestört.

Die Früchte eines Baumes, eines Strauches usw. gehören grundsätzlich dem Eigentümer des Baumes oder Strauches und sie bleiben auch nach der Trennung sein Eigentum. Die Aepfel an einem zum Nachbargrundstück hinübergewachsenen Ast bleiben Eigentum des Baumbesitzers, der Nachbar darf sie nicht abpflücken, selbst wenn sie ihm noch so verlockend nahe sind. Der Baumbesitzer kann sie bei der Ernte durch Hinüberlangen oder durch Schütteln in einen über die Grenze gehaltenen Korb abpflücken und für sich verwenden. Der Nachbar braucht aber nicht zu gestatten, daß der Baumbesitzer zwecks Aberntung das Nachbargrundstück betritt. Dagegen gelten alle Früchte, die von einem Baum oder Strauch auf das Nachbargrundstück hinüberfallen, als Früchte dieses Grundstückes, und der Nachbar kann sie als sein Eigentum behandeln und verwenden. Selbstverständlich darf er das „Hinüberfallen" nicht durch vorheriges Schütteln oder Anstoßen selbst verursacht haben, in einem solchen Falle würde er nach den Vorschriften über unerlaubte Handlungen sich schadenersatzpflichtig machen.

Eine Ausnahme sieht das Gesetz für solche Früchte vor, die auf ein dem öffentlichen Gebrauch bestimmtes Grundstück fallen (also auf Straßen, Wege usw.) Diese Früchte bleiben Eigentum des Baum- oder Strauchbesitzers, er kann sie sich vom Nachbargrundstück holen.

Um nun Weiterungen wegen des Hineinwachsens der Früchte in den Nachbargarten zu vermeiden, gibt das Gesetz dem Besitzer des Nachbargrundstückes das Recht, die Zweige der Aeste abzuschneiden. Zu diesem „abkürzenden" Verfahren darf der Nachbar jedoch erst dann schreiten, wenn er den Baumbesitzer vergeblich mit angemessener Frist zur Beseitigung aufgefordert hat. Die Frist muß „angemessen" sein, das heißt, unter Umständen ist sie so weit auszudehnen, daß das Wachstum des Baumes oder Strauches nicht gefährdet wird, oder daß die Aberntung der nahezu ausgereiften Früchte möglich ist. Im Streitfalle entscheidet über die Angemessenheit der Frist das freie Ermessen des Richters. Die Beseitigung der Zweige und Aeste ist auch nur zulässig, wenn diese die Benutzung des Grundstücks beeinträchtigen. Also der Nachbar darf nicht lediglich aus Schikane oder weil ihm die Zweige „von drüben" nicht passen, die Beseitigung verlangen, sondern es muß eine ernstliche Behinderung, das Grundstück zu benutzen, vorliegen (z. B. durch Entziehung des notwendigen Sonnenlichtes, Beschädigung einer Mauer, einer Laube usw.)

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß die Wurzeln eines Baumes oder Strauches (das gilt auch von Hecken), die von einem Nachbargrundstück eingedrungen sind, ohne vorherige Aufforderung und Fristbestimmung abgeschnitten werden können, wenn sie die Benutzung des Grundstückes beeinträchtigen

Sind nicht die Wurzeln oder Zweige, sondern ist der Baumstamm selbst durch Schiefwachsen in den Bereich des nachbarlichen Grundstücks eingedrungen, so ist das Abschneiden nicht gestattet, der Nachbar müßte vielmehr die Klage wegen Beeinträchtigung des Eigentums erheben und Beseitigung des Baumes verlangen.

Eine besondere Regelung ist für den Grenzbaum getroffen. Als Grenzbaum ist ein Baum nur dann anzusehen, wenn er dort, wo er aus der Erde tritt, von der Grenze durchschnitten wird. Wenn die Wurzeln zwar auf das Nachbargrundstück hinüberragen, der Stamm aber nur auf dem einen Grundstück steht, so handelt es sich nicht um einen Grenzbaum.

Die Früchte eines Grenzbaumes gehören den Nachbarn zu gleichen Teilen. Das gilt auch von dem Baum selbst, wenn er gefällt wird. Die Beseitigung des Baumes kann jeder Nachbar zu jeder Zeit verlangen, er darf sie aber mit Zustimmung des Nachbarn, also nicht eigenmächtig vornehmen. Ist der Nachbar nicht einverstanden, so muß er auf Erteilung der Zustimmung verklagt werden. Er kann sich gegen diese Klage mit Erfolg wehren, wenn er nachweist, daß der Baum als Grenzzeichen dient und den Umständen nach nicht durch ein anderes, zweckmäßiges Grenzzeichen ersetzt werden kann, z. B. wenn er in einem Gebiet steht, das der Ueberschwemmung ausgesetzt ist. Die Kosten des Baumfällens tragen beide Nachbarn zu gleichen Teilen.

O. M.

In der Doppelwirkung

orientalischer Sonnenglut und der sorgfältigen Pflege mit mühsam angesammelten Wassertropfen liegt das Geheimnis des aromatischen Westes macedonischer Provenienzen.

doppelt fermentiert 4 Pf

Die Rede des Reichsärzteführers Dr. Wagner

(Fortsetzung von Seite 3)

Volke zu wecken. Dieser Erfolg, der bisher keinem Staate, aber auch keiner der beiden Konfessionen beschieden war, beweist, glaube ich, mehr wie alles andere die Kraft unserer nationalsozialistischen Weltanschauung."

Dr. Wagner teilte mit, daß auf Anordnung des Führers ein Ehrenzeichen für die deutsche Mutter geschaffen werde.

Gesunderhaltung ist unsere Parole

Im zweiten Teil seiner Rede befaßte sich Dr. Wagner mit den Aufgaben der Partei auf dem Gebiete der Gesunderhaltung des schaffenden deutschen Volksgenossen. „Wir haben — so erklärte Dr. Wagner — heute schon Mangel an Arbeitskräften — besonders Facharbeitern — der Mangel muß sich infolge des schwachen Nachwuchses in den nächsten Jahren noch steigern, und wir können ihn nur ausgleichen durch Leistungserhaltung und Leistungssteigerung der jetzt lebenden Generation, um nicht einmal gezwungen zu sein, nicht nur Rohstoffe, sondern auch lebendige Arbeitskräfte nach Deutschland einführen zu müssen."

„Wir wollen nicht warten, bis der Schaden und die Krankheit eingetreten sind, sondern wir wollen die Krankheit verhüten dadurch, daß wir vorbeugend eingreifen und Abweichungen vom Normalen feststellen, bevor sie als Krankheit dem Betroffenen zum Bewußtsein gekommen sind. Nicht das Volk ist das gesündeste, das die meisten und schönsten Krankenhäuser hat, sondern dasjenige, das die wenigsten braucht!"

Wichtige Neuregelung der freien Arztwahl

Das Vertrauen sei das Entscheidende für die gesamte gesundheitliche Betreuung. Dr. Wagner kündigte eine Reihe von interessanten Plänen im Hinblick auf die stärkere Begründung des alten Hausarztsystems an:

„Wir schaffen damit etwa wieder den Hausarzt früherer Zeiten, der unter Kenntnis der von ihm betreuten Familie seinen Patienten nicht nur ein erfolgreicher Heiler in Tagen der Krankheit, sondern auch Freund und Berater in den Sorgen des Lebens und des Alltags sein kann."

Die Aufgabe der deutschen Aerzte

Im Anschluß an diese interessanten Mitteilungen faßte der Reichsärzteführer die Grundgedanken seiner Rede in den Worten zusammen: „Uns deutschen Aerzten und damit auch allen andern in der Volksgesundheit tätigen Berufen hat der Nationalsozialismus besonders große, schöne und verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Wir wollen helfen, einen neuen deutschen Menschentyp zu schaffen. Unser Ideal ist im Gegensatz zu anderen Weltanschauungen nicht der Mensch, der bereit ist, duldend und in Demut sein ihm angeblich von Gott auferlegtes Schicksal in diesem irdischen Jammertal zu tragen, sondern der gesunde, leistungsfähige, kraftvolle und einsatzbereite Mensch, der sein Schicksal meistert und sich bekennt zu seinem Blute, seinem Volke, seinem Führer und seinem Gott, dem er dankt, daß er uns den Führer gesandt und sein Werk gesegnet hat und zu dem er betet, daß er uns den Führer erhalten und sein Werk auch in alle Zukunft segnen möge."

Nach den mit lebhaften Beifallskundgebungen aufgenommenen Ausführungen des Reichsärzteführers vertagte Rudolf Heß den Parteikongreß auf heute nachmittag 16 Uhr.

Die Mutter des Präsidenten Roosevelt hat nach Besichtigung des deutschen Pavillons auf der Pariser Weltausstellung dem Reichskommissar Dr. Ruppel ihre Bewunderung darüber zum Ausdruck gebracht.

Der große Umschmelzungsprozeß

Reichsleiter Rosenberg auf der Kulturtagung

Die Kulturtagung im Opernhaus, über die wir gestern eingehend berichteten, eröffnete Reichsleiter Rosenberg mit einer grundsätzlichen Rede, aus der wir folgende Gedanken noch nachtragen.

Jede große weltanschauliche Bewegung, die sich im Kampfe um eine Zukunft mit den Mächten ihrer Gegenwart auseinanderzusetzen hat, erhält die Richtung dieses Kampfes mit dem ersten bewußten Auftreten ihres Gedankens vorgezeichnet. Hat ein Mensch einmal zu einer entscheidenden Schicksalsfrage innerlich sein „Ja" ausgesprochen, so wird ihn der Rhythmus eines fortschreitenden Lebens dazu zwingen, zu immer neuen Fragen „Nein" zu sagen. Dieser Prozeß ist umso langdauernder und tiefgehender, je größer eine Bewegung innerlich ist und je mehr Gebiete des Lebens sie gestaltend erfaßt.

Wie einst Martin Luther — um seine Reformation zu retten — sich gegen die Schwarmgeister wenden mußte, so hat, wenn auch in anderer Form, auch die Weltanschauung des Nationalsozialismus alle Ursache, bei feierlichen Anlässen jene Kräfte zurückzuweisen, die, zwar von allgemein anerkannten völkischen Postulaten ausgehend, dann doch nur einige wenige Punkte einer geistigen Gesamtheit herausgreifen und mit sektiererischer Besessenheit diese als die einzigen Maßstäbe für die weltanschauliche Betrachtung und Wertung hinstellen.

*

Das deutsche Volk ist — entgegen so manchen Behauptungen — nicht erbsündig, sondern erbadlig. Und aus der Gesamtheit dieses neuen Lebenspulses bekennen wir, daß die hohen Werte eines starken Volkes und seiner Kultur nicht in Unterwürfigkeit, Knechtseligkeit und so oft überheblicher Demut liegen, sondern im Stolz auf sich selbst und in der Achtung vor sich selbst begründet sind.

Wir begreifen sehr wohl, daß für viele Vertreter der Vergangenheit eine Welt unterging — und wir selbst wissen, daß es ja auch für viele von uns tatsächlich der Fall gewesen ist. Wir sind jedoch der festen Ueberzeugung, daß durch alle Zeiten hindurch unter mancherlei Formen und Bekenntnissen der deutsche Charakter in seinen wesentlichen Linien doch der gleiche geblieben ist. Und weil wir auch in dem ehrlichen Anhänger einer geistigen Vergangenheit diese Substanz ehren, so hoffen wir, daß — bei unwandelbarem Festhalten des einmal eingeschlagenen Weges, verbunden mit dem menschlichen Verständnis für die einzelnen inneren Konflikte so mancher deutscher Volksgenossen — der große Umschmelzungsprozeß der Seelen doch mit jener Würde vor sich gehen wird, die unserer großen Zeit entspricht.

Neue Regierung in Paraguay

Oberst Franco übernimmt den Vorsitz

Wie aus Asuncion (Paraguay) gemeldet wird, hat Oberst Franco, der zur Zeit in Buenos Aires weilt, das Angebot angenommen, den Vorsitz in der vorläufigen Militärregierung zu übernehmen, die von den ehemaligen Soldaten, von Studenten und Arbeitern unterstützt wird. Oberst Franco, der erst am 15. August von dem bisherigen provisorischen Präsidenten Paive gestürzt worden war, wird sich noch am Mittwoch nach Asuncion begeben. Der Umsturz vollzog sich im übrigen ohne Blutvergießen.

Der polnische Außenminister Dr. Beck ist in Paris eingetroffen. Er wird während seines Aufenthalts in der französischen Hauptstadt Gast des Außenministers Delbos sein.

Die Beisetzung der Opfer des Eisenbahnunglücks in Holzheim

Traueransprache des Präsidenten Dr. Remy — Kardinal Schulte beim Trauergottesdienst

Die Trauer und die Teilnahme um die Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Holzheim fanden gestern mit den Beisetzungsfeierlichkeiten in der Gemeinde Rommerskirchen ihren ergreifenden Ausdruck. Im würdig geschmückten Saale Lyrmann am Bahnhof Rommerskirchen waren die Särge mit den 17 Opfern, die die Gemeinde Rommerskirchen zu beklagen hat, aufgebahrt. In ununterbrochenem Zuge zogen die Volksgenossen noch einmal an den Särgen vorbei, um von den Toten stumm Abschied zu nehmen.

Nach einem kurzen Trauerakt im Saale wurden von Mitgliedern der Feuerwehr und Sanitätern die Särge zu je vier auf großen schwarzeingeschlagenen Wagen getragen. Unübersehbar war der Trauerzug, der sich dann zum Friedhof in Bewegung setzte. Hinter dem Spielmanns- und Musikzug des Bahnschutzes schritt eine Abteilung Bahnschutz, die die Kränze der Reichsbahndirektion trug. Dann folgten Eisenbahner in Uniform, eine Fahnenabordnung der DAF., Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Bewegung, dann die Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden, unter denen man den Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Ing. Remy, den Regierungspräsidenten Schmid-Düsseldorf und Landrat Wallraf-Grevenbroich bemerkte. Der Geistlichkeit folgten die Wagen mit den Särgen und die Angehörigen der Toten. Der zum Friedhof führende Weg war dicht umsäumt von tausenden Volksgenossen; Schulkinder von Rommerskirchen und den benachbarten Gemeinden bildeten Spalier.

Nach der kirchlichen Einsegnung der Gräber und einer Ansprache des Pfarrers Schütz sprach Präsident Dr. Ing. Remy das Beileid der Verwaltung und des Reichsverkehrsministers aus. „Gewöhnt daran, als Reichsbahner nur dem Wohl des Volkes zu dienen, sind wir", so führte er u. a. aus, „doppelt erschüttert von dem Unglück, das uns betroffen hat in einer Zeit, in der uns der Vierjahresplan des Führers, die wiedererstarkende Wirtschaft, die freudige Reiselust des deutschen Volksgenossen in diesen Sommer- und Herbstmonaten Aufgaben gestellt haben wie nie zuvor.

Es gibt in diesem Augenblick, des seien Sie versichert, keinen rheinischen Eisenbahner, der nicht in Gedanken mit Trauer in dieser Stunde bei uns wäre, und sich innerlich den Schwur ablegte, alles Menschenmögliche zu tun, durch technische Hilfsmittel, durch Selbstverleugnung, durch Disziplin, durch genaueste Beachtung unserer betrieblichen Regeln, die Wiederholung eines solchen Unglücks zu vermeiden. So wird uns diese Stunde zur Mahnung und zum Trost, zur Mahnung, alles aufzubieten, um auch die letzten Möglichkeiten des Geschicks zu bannen, aber auch zum Trost, daß ein solches Unglück zu den größten Seltenheiten gehört und gehören soll. Ich lege an den Gräbern für die unglücklichen Heimgegangenen einen Blumengruß nieder, eine Mahnung für die Lebenden, ein Trost für Kinder, Geschwistern und Eltern, ein Zeichen des Gedenkens für die Toten.

Bei dem anschließenden Trauergottesdienst in der Pfarrkirche zu Rommerskirchen nahm auch der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, teil, der an die Trauergemeinde Worte des Trostes richtete.

Freiherr von Gablenz mit seinem Flugzeug überfällig

Eine große Suchaktion deutscher und englischer Flugzeuge

Das Flugzeug D-ANOY der Deutschen Lufthansa, das bekanntlich am 24. August unter Führung von Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Untucht und Oberfunkmaschinist Kirchhoff im Rahmen der Erkundungsflüge eines Luftweges nach dem Fernen Osten auf dem Fluge von Kabul (Afghanistan) nach Anshi (China) das Pamir-Gebirge über den Wakhan-Paß erfolgreich überflogen hatte, verließ Anshi vor einigen Tagen, um über Kabul zurückzufliegen. Das Flugzeug erreichte seinen Bestimmungsort nicht. Trotz sofort aufgenommener Nachsuche durch Junkers-Flugzeuge der Luftverkehrsgesellschaft Eurasia fehlt jede Nachricht. Der Reichsminister der Luftfahrt hat sofort nach Bekanntwerden eine umfangreiche Suchaktion in die Wege geleitet, an welcher die Deutsche Lufthansa mit zwei Junkers-„Ju 52" von Kabul aus und die Eurasia mit ihren Flugzeugen beteiligt sind. Außerdem hat der Reichsminister der Luftfahrt das Königlich britische Luftfahrtministerium um Unterstützung gebeten, die von diesem sofort in großzügiger Weise zugesichert wurde.

Sühne für den Raubmord von Füssenich

Das Reichsgericht hat die von dem 36jährigen Paul Thönissen aus Eilendorf gegen das Urteil des Schwurgerichts Aachen vom 8. Juli d. J. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes und versuchten Mordes, beides in Tateinheit mit schwerem Raub rechtskräftig zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Todesurteil des Reichskriegsgerichts vollstreckt

Amtlich wird mitgeteilt: Der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilte ehemalige Wehrmachtsangehörige Herbert Krebs ist durch Enthauptung hingerichtet worden. Krebs verließ 1936 seine Truppe und floh ins Ausland, nachdem er zur Bestreitung seines leichtsinigen Lebenswandels Schulden gemacht und Geldbeträge seiner Kameraden unterschlagen hatte. Einmal auf diesem schimpflichsten Wege des Soldaten, der Fahnenflucht, angelangt, fiel er bald der ausländischen Spionage in die Hände. Er gab sein militärisches Wissen gegen Bezahlung preis, ja, er versuchte, frühere Kameraden durch betrügerische Angebote brieflich zum Landesverrat zu verleiten. Nach dem Fehlschlagen dieses Versuches verlor Krebs für die ausländische Spionage jeden Wert und wurde mittellos und verlumpt über die Grenze abgeschoben. Nach einem unsteten Wanderleben, immer gehetzt von seinem Gewissen, ereilte den Verräter schließlich sein Schicksal.

Quesnay, der Leiter der BIZ, beim Baden ertrunken

Er weilte in Frankreich in Ferien

Bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) ging die Nachricht ein, daß Generaldirektor Pierre Quesnay in den Ferien in Frankreich beim Baden ertrunken sei. Er befand sich als Gast des ehemaligen Gouverneurs der Bank von Frankreich, Morreau, in St. Leonard bei Poitiers (Vienne). Das Unglück trug sich am Mittwoch zu; die Leiche konnte erst einige Stunden später geborgen werden. Generaldirektor Quesnay stand im 43. Lebensjahr und war seit 1930 Generaldirektor der BIZ.

*

Quesnay ist am 12. Oktober 1895 in Evreux in Frankreich geboren. Seine Wahl zum Direktor der BIZ, die er seit ihrer Gründung geschäftsführend leitete, erregte seinerzeit einiges Aufsehen, einmal wegen seiner Jugend, mit der zu dem im Jahre 1930 als außerordentlich einflußreich gehaltenen Posten kam. Außerdem war die Direktion der BIZ sehr umstritten. Quesnay kam schließlich nach Basel als Vertreter des Staates, der das größte Interesse an den Reparationen hatte, die die BIZ zunächst zu verwalten hatte. Quesnay war bis zu seinem Eintritt in die BIZ Chef der Abteilung für wirtschaftliche Untersuchung der Bank von Frankreich.

Spionageprozeß in Wien

Unter der Anklage, zugunsten eines Nachbarstaates Spionage getrieben zu haben, standen gestern 4 Männer — darunter zwei ehemalige Angehörige des österreichischen Bundesheeres — vor dem Politischen Senat des Wiener Oberlandesgerichtes. Aus der öffentlich verlesenen Anklageschrift ging hervor, daß die Angeklagten militärische Geheimnisse ausgespäht und an die Tschechoslowakei gegen Bezahlung verraten haben.

Die vier Angeklagten wurden des Verbrechens der Ausspähung (zugunsten der Tschechoslowakei) schuldig erkannt und zu schwerem, verschärften Kerker von zehn Monaten bis zu zweieinhalb Jahren verurteilt.

Der Mord in Lausanne

Die bisherigen Erhebungen der Sicherheitspolizei des Kantons Waadt über den geheimnisvollen Mord an dem angeblichen Tschechoslowaken Eberhardt haben zu der Feststellung geführt, daß es sich bei dem Toten nicht um einen Tschechoslowaken, sondern um den Staatsangehörigen eines osteuropäischen Landes und einen bekannten Kommunisten handelt, der aus seinem Heimatstaat ausgewiesen war. Das Attentat dürfte von Leuten desselben politischen Milieus begangen worden sein.

Dreister Raubüberfall auf eine Bahnhofsverwalterin

Ein dreister Raubüberfall wurde auf die 40jährige Ehefrau Trierweiler, die den Eifelbahnhof Niederweis verwaltet, verübt. Da zu der Zeit ein Sonderzug den Bahnhof passieren sollte, begab sich die Frau ins Bahnhofsgebäude. Plötzlich wurde sie von einem Burschen, der sein Gesicht geschwärzt hatte, überfallen und hinter den Güterschuppen geschleppt. Der Ueberfallenen wurde Mund und Nase zugehalten, so daß sie nicht um Hilfe rufen konnte. Ein zweiter Bursche entwendete ihr den Schlüssel zum Dienstbüro und raubte eine Kasse, in der sich 65 RM. befanden. Die Täter ergriffen die Flucht. Die Frau konnte sich noch ins Bahnhofsgebäude schleppen, brach aber ohnmächtig zusammen. Inzwischen ist von der Bahnpolizei ein Mann aus Trier unter dringendem Tatverdacht festgenommen worden.

Schwere Luftkämpfe an der Front von Schanghai

Ausländische Kriegsschiffe von Granatsplittern getroffen — Flüchtlingszug bombardiert

Im Laufe des gestrigen nachmittags traten in den Kämpfen an der Front von Schanghai die chinesischen Luftstreitkräfte wieder in Erscheinung und versuchten die japanischen Kriegs- und Transportschiffe auf dem Jangtsee und dem Wangpu zu bombardieren, wobei verschiedene ausländische Kriegsschiffe, darunter auch der englische Kreuzer „Danae", von Granatsplittern der japanischen Flugabwehr getroffen wurden.

Nach bisher vorliegenden Meldungen ist es den Chinesen jedoch nicht gelungen, die noch immer anhaltenden umfangreichen japanischen Truppenlandungen zu unterbrechen. Die Gefechtslage ist im allgemeinen unverändert. Weiter wurden die chinesischen Stellungen im Kiangwangabschnitt von japanischen Luftstreitkräften einem heftigen Bombardement unterzogen.

Außerdem führten die japanischen Flieger in der weiteren Umgebung Schanghais große Operationen durch. Nach chinesischen Meldungen soll auf Station Sungkiang an der nach Hangtschau führenden Bahnlinie ein Flüchtlingszug von japanischen Bomben getroffen worden sein, wobei mehrere hundert Personen getötet worden sein sollen.

Neuer japanischer Luftangriff auf Nanking

Im Laufe des Mittwochnachmittags wurde auf die chinesische Hauptstadt Nanking ein neuer Luftangriff japanischer Flugzeuge durchgeführt. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Eine chinesische Warnung an alle Mächte

Die chinesische Zentralregierung hat an alle Mächte eine Warnung erlassen, daß sie im Hinblick auf die von Japan vorgenommene Ueberwachung der chinesischen Küste gezwungen sei, gegen die japanischen Kriegsschiffe an der Küste vorzugehen. Die chinesische Zentralregierung ersucht daher die Schiffe aller neutralen Mächte, sich in möglichst großer Entfernung von allen japanischen Kriegs- und Transportschiffen zu halten und ihre Landesfarben weithin sichtbar auf die Decks ihrer Schiffe zu malen.

Das japanische Oberhaus genehmigt Nachtragshaushalt

Der bereits vom Reichstag angenommene Nachtragsetat zur Deckung der außerordentlichen Wehrausgaben im Zusammenhang mit dem Konflikt in China wurde am Mittwoch nachmittag auch vom Oberhaus angenommen.

Turnen, Sport und Spiel

Das Neueste in Kürze

Weltmeister Walter Lohmann gewann in Amsterdam das 100-Km.-Dauerrennen vor Terreau (Frankreich), Severgnini (Italien), Schön, Snoek und Piet van Kempen (Holland). In einem Fliegerkampf besiegte van Vliet den Kölner Toni Merkens in zwei von drei Läufen. Hollands Amateurweltmeister van de Vijver erlitt eine Niederlage durch Pola (Italien). — Bautz und Kijewski starten am Sonntag im Großen Preis der Nationen in Paris.

In Nürnberg begannen bei den 1. NS.-Kampfspielen Mittwoch auch die Jugendmeisterschaften. Im Reichs-Schießwettkampf siegte das Gebiet Niederrhein-Ruhr mit 2089 Ringen vor Baden, der Fünfkampf in der Leichtathletik fiel durch Bongen ebenfalls an Niederrhein-Ruhr. Bongen erzielte seine beste Leistung im Kugelstoßen mit 16,73 Meter. 1,75 Meter sprang der Sieger Böhmer (Niederrhein-Ruhr) im Hochsprung. Hervorragend waren auch die Ergebnisse im Schwimmen. 100 Meter Kraul schwamm Müller (Berlin) in 1:04,6 Minuten, 200 Meter Brust Kühne (Mittelelbe) in 2:56,6 Minuten.

Der Führerzehnkampf wurde am Mittwoch mit den vier letzten (wehrsportlichen) Uebungen beendet. In der Gruppe 16—18 Jahre siegte Knoop (Nordsee), in der Gruppe 18—32 Jahre Hafner (Nordsee), in der Gruppe 32—40 Jahre Barth (Württemberg). — Der Moderne Fünfkampf wurde mit dem Pistolenschießen fortgesetzt. Wie man erwartet hatte, stellte die Wehrmacht die besten Schützen. In der Gesamtwertung nach drei Uebungen führt nun Oblt. Cramer vor SS.-Untersturmführer Hildebrandt, SS.-Unterscharführer Rhinow und Oblt. Miersch.

Das Japanische Olympische Komitee hat sich jetzt, entgegen den in Europa verbreiteten Nachrichten, für die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 ausgesprochen und wendet sich gegen die im japanischen Reichstag gemachten Ausführungen. Eine endgültige Klärung ist zu erwarten, da Ministerpräsident Fürst Konoe eine baldige Stellungnahme der Regierung zusicherte. Mittwochnachmittag hat dann das Japanische Olympische Komitee offiziell bekanntgegeben, daß das Organisationskomitee beauftragt sei, die Vorarbeiten für die Olympischen Spiele 1940, wie vorgesehen, weiter durchzuführen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß der Stadtrat Tokios fünf Millionen Yen für den Ausbau der Olympia-Kampfstätten bereitgestellt habe.

Von Cramm in der Vorschlußrunde

Fünfsatzsieg über den Amerikaner Grant

Bei den amerikanischen Einzelmeisterschaften in Forest Hills hat sich unser Meister Gottfried von Cramm, der als einziger Deutscher noch im Wettbewerb ist, in die Vorschlußrunde gespielt. Von Cramm besiegte den kleinen Amerikaner „Bitsy" Grant, der ein großartiges Spiel zeigte, erst nach dreistündigem Kampf in fünf Sätzen 9:7, 2:6, 2:6, 6:3, 6:3. Grant, der vor allem im zweiten und dritten Satz hervorragend spielte, dann aber von einem Beinkrampf befallen wurde, hatte zum Schluß gegen Cramm nicht viel mehr zu bestellen.

Leichtathletik-Glanzleistungen in Stockholm

Ganz hervorragende Leistungen gab es im Stockholmer Stadion bei einem Leichtathletikfest, wenn auch die von Salminen (Finnland) und dem Amerikaner San Romani angekündigten Weltrekordversuch nicht ganz gelangen. Salminen lief die 10 000 Meter in der sehr guten Zeit von 30:21,4, verfehlte aber seine eigene Welthöchstleistung mit 30:05,6 Minuten. San Romani lief die Meile in 4:08,8 Minuten, blieb mehr als zwei Sekunden hinter dem Weltrekord des Engländers Wooderson zurück. Brown (England) gewann die 400 Meter in 47,2 Sekunden vor Malott (USA) in 47,7, während der Schwede Wachenfeldt als Dritter mit 47,8 einen neuen Landesrekord aufstellte. Walker (USA) sprang 2,00 Meter hoch. Bergh (Schweden) stieß die Kugel 15,65 Meter weit, während Atterwall (Schweden) das Speerwerfen mit 68,32 Meter vor seinem Landsmann Lundquist (66,31 Meter) an sich brachte. Schnellster Sprinter war der Amerikaner Walter, der in 10,4 Sekunden die Engländer Holmes und Sweeney schlagen konnte.

40 Jahre Radtouristen-Verein 1898 Bonn-Süd

Im Jahre 1938 begeht der weithin bekannte Radtouristen-Verein 1898 Bonn-Süd sein 40jähriges Bestehen. Das Jubelfest soll besonders feierlich begangen werden. Hoffentlich ist bis dahin der immer noch ans Krankenbett gebundene Fahrwart der vormaligen Deutschen Meistermannschaft, Max Soboge, wieder ganz genesen, damit auch er Anteil haben kann an dem festlichen Geschehen des Jubelfestes. Der Kreis Bonn des Deutschen Radfahrer-Verbandes hat ihm jetzt eine kleine Aufmerksamkeit zukommen lassen, mit den Wünschen zur baldigen Gesundung.

Die Kreisklassengruppen im Siegkreis

Nun steht die Einteilung der neuen Gruppen für die Kreisklassen im Siegkreis fest. Bekanntlich stieg Rheidt in die Bezirksklasse auf. Es wurde eine Gruppe Siegburg der 1. Kreisklasse geschaffen, die die Vereine aus Sieglar, Wolsdorf, VfL Reichsbahn Siegburg, VfR Siegburg, Spich, Friedrich-Wilhelms-Hütte, Mondorf, Menden, Geistingen, VfB Troisdorf aufnimmt. Dann umfaßt die 1. Kreisklasse noch die Gruppe: Obere Sieg mit den Vereinen aus Höhe, Schladern, Hurst, Dattenfeld, Leuscheid, Dreisel, Rosbach, Herchen, Imhausen, Opperzau, Oettershagen und Schönenbach. Durch diese Trennung bleibt den Vereinen das hohe Fahrgeld erspart.

Sehr stark ist die 2. Kreisklasse geworden, die auch alle Reserve-Mannschaften aufweist. Das Kräfteverhältnis ist dadurch unübersichtlicher geworden. Zur 2. Kreisklasse gehören: Gruppe 1: Niederkassel, Uckendorf, Kaldauen, Stoßdorf, Irlenborn, Bergheim, Aegidienberg, Lülsdorf, Siegburger SV 04 Reserve, Viktoria Hennef Reserve, Sieglar Reserve, Eitorf Reserve. Die Reservemannschaften von SSV 04, Troisdorf 05, VfL-R. Siegburg, Oberlar 07, Hennef, Sieglar und Eitorf nehmen mit Punktwertung an den Meisterschaftsspielen teil, haben jedoch nicht das Recht des Aufstiegs. Falls eine dieser Mannschaften nach Beendigung der Meisterschaftsspiele an der Spitze steht, steigt der nächste Verein zur 1. Kreisklasse auf. Als 2. Mannschaften sind gemeldet Spich, JVfB Troisdorf, Wolsdorf, Friedrich-Wilhelms-Hütte, VfR Siegburg, Mondorf, Rheidt, Niederkassel; an A-Jugendmannschaften, Gruppe 1: Wolsdorf, Menden, Geistingen, Fr.-W.-Hütte, A 2, Siegburger SV 04, Hennef, Oberlar A 1, VfL-R Siegburg, Eitorf. — Die Gruppe 2 der zweiten Kreisklasse umfaßt Bergheim, Spich, Sieglar, Hütte A 1, Mondorf, VfB Troisdorf, Rheidt, Troisdorf 05; die Gruppe 3: Höhe, Hurst, Oettershagen, Rosbach, Schladern, Herchen, Dattenfeld, Leuscheid, Opperzau, Schönenbach. An B-Jugendmannschaften werden gestellt: Siegburger SV 04, Wolsdorf, Hennef, Sieglar und Geistingen.

Für die Schwimmer des Siegkreises

Weitgehende Vorsorge hat das Kreisfachamt getroffen, um eine geordnete und gleichmäßige Durchführung der Freischwimmerprüfung zu ermöglichen. Zu deren Abnahme sind vom Kreisfachamt folgende Prüfer ernannt worden: 1. Die Mitarbeiter des Kreisfachamtes, Wolf, Hennef; Schulze, Siegburg; Kraus, Hennef; Hardt, Oberkassel; Frl. Stommel, Eitorf. 2. für die Ortsgruppen Eitorf: Heinz Glock, Eitorf, Strandbad; Siegburg: Greis, Siegburg, Hindenburgstraße 32, Hennef: Peter Zolper, Hennef, Kaiserstraße. Troisdorf: Jakob Theis, Troisdorf, Waldweg 8; Seelscheid-Neunkirchen: Opt de Hipt, Neunkirchen.

Reichsbundsportlehrer Tegethoff, einer der besten Schwimmlehrer Deutschlands, der auch die Olympiamannschaft ausbildete, führt heute im Siegburger Strandbad und am Donnerstag, 9. September, im Eitorfer Strandbad einen Schwimmlehrgang durch.

Radsportvereine stellten ihre Tätigkeit ein!

Die Zahl der Radsportvereine im Kreisgebiet Bonn des Deutschen Radfahrer-Verbandes wird immer kleiner, nachdem schon seit einigen Jahren der ehemals so ruhmreiche Bonner Radklub „Condor" seine Vereinstätigkeit einstellte und kürzlich auch der Radklub „Komet" Duisdorf aufhörte zu bestehen. Nunmehr scheinen auch der im Jahre 1903 gegründete Radklub „Pfeil" Friesdorf und der Radklub „Schwalbe" in Siegburg-Müldorf im Register des DRV-Kreises Bonn gestrichen worden zu sein. Auch die Vereinstätigkeit beim RV „Adler" Niederpleis, beim RV „Blitz" Spich und beim RV Beuel dürfte, nach den letzten Erfahrungen, seitens der Vereinsleitungen etwas reger betrieben werden, sonst könnte auch diesen Gebilden der Ruin drohen.

Neue Radballanlage für die Turniere in Bonn

Für die Radball-Turniere in Endenich hat ein Radsportgönner eine neue Radball-Spielanlage bauen lassen und dieselbe dem Radtouristen-Verein 1911 Bonn-Endenich zur Verfügung gestellt. Damit sind im Kreis Bonn des Deutschen Radfahrer-Verbandes zwei brauchbare Radball-Spielfelder mit Toren und Banden vorhanden.

Die nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg

Gute Leistungen bei den Jugendmeisterschaften

Eine heiße, bald zu heiße Sonne schien vom Himmel, als am Mittwochmorgen auf der Hauptkampfbahn des Stadions die Jugendmeisterschaften mit den Vorkämpfen in der Leichtathletik in Angriff genommen wurden, während auf der Zeppelinwiese der Aufmarsch des Arbeitsdienstes vonstatten ging. Regen Anteil an den Geschehnissen auf dem Rasen nahmen die HJ.-Führer, unter ihnen Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Die Abwicklung klappte auf die Minute genau, obwohl sich rund 350 der Besten der HJ. an den zehn ausgeschriebenen Bewerben beteiligten. 100 m-Zeiten von 11,3 Sekunden waren keine Seltenheit, die Berliner Eitel und Arndt sowie der Württemberger Feufel kamen sogar auf 11,2 Sekunden. Die 24 Zeitschnellsten gelangten in die vier Zwischenläufe, während die zehn Zeitschnellsten 800 m-Läufer sofort in die Entscheidung kamen. Hier muß der Saarpfälzer Schanzenbacher hervorgehoben werden, der die Zweiminutengrenze um drei Zehntelsekunden unterbot. Sehr gut waren ferner Bez-Württemberg mit 2:00,3 Min., Marquardt-Westfalen mit 2:00,4 Min., und Mahlich-Schlesien mit 2:00,7 Min. Die beste Vorkampfleistung im Weitsprung zeigte Kroll-Ruhr-Niederrhein mit 6,62 m, doch wurde er durch den Fünfkämpfer Linow-Mecklenburg mit 6,92 m noch überboten. Ueberhaupt gab es in dem aus 100 m, Kugelstoßen, Hochsprung, Weitsprung und Keulenwerfen bestehenden Mehrkampf hervorragende Proben vielseitigen Könnens und Proben der körperlichen Ausbildung der HJ. zu sehen. Im Hochsprung bewältigten die Berliner Kuchenbecker und Schäfer sowie Schleenbecker-Hessen-Nassau je 1,70 m, und im Kugelstoßen brachte es Bongen-Niederrhein mit der Zehnpfundkugel auf die sehr beachtliche Weite von 16,57 m. Die beste Vorkampfleistung im Keulenweitwerfen erzielte der Württemberger Sieber mit 76,62 m (500 Gramm-Keule), und im Speerwurf war der Badener Zenker mit 55,86 m recht überlegen. Eine schnelle 4 mal 100 m-Staffel haben die Berliner zur Stelle, mit 43,3 Sekunden erzielten die Reichshauptstädter die beste Zeit vor Ruhr-Niederrhein 43,6 Sekunden, Württemberg (44,0) und Baden sowie Westfalen mit je 44,4 Sek.

... auch die Schwimmer begannen

Es gab einige ausgezeichnete Ergebnisse. Wohl als die beste Leistung muß man die 100 m-Kraulzeit von Müller-Berlin mit 1:04,6 Min. bezeichnet werden, aber auch die 1:05,6 Min. des Zweiten, Höhle-Westfalen, kann sich sehen lassen. Im 200 m-Brustschwimmen erreichte Kühne-Mittelelbe mit 2:56,6 Min. die beste Zeit, und mit 1:16,2 Min. war Rundmund-Nordsee im 100 m-Rückenschwimmen Schnellster vor Schröder-Mittelrhein mit 1:18,7 Min. Ueber 400 m-Kraul wurden gleich die Endkampfteilnehmer ermittelt, hier war Brettschneider-Sachsen mit 5:29,4 Min. nicht zu schlagen.

Gebiet Ruhr-Niederrhein Sieger im Reichsschießen

Auf dem Sportplatz der Brigade 78 in Nürnberg-Werderau legte die Hitler-Jugend in ihrem ersten Reichs-Schießwettkampf Zeugnis ab, wie sie das Kleinkalibergewehr beherrscht. Das KK-Schießen hat die HJ. seit der Machtübernahme in ihr Ertüchtigungsprogramm aufgenommen. Reichs-Schießwettkampf der HJ.: 1. Gebiet Ruhr-Niederrhein 2089 Ringe, 2. Baden 2058 R., 3. Hessen-Nassau 2033 R., 4. Württemberg 1971 R., 5. Ostdeutschland 1965 R., 6. Westfalen 1965 R., 7. Franken 1954 R., 8. Pommern 1913 R., 9. Sachsen 1908 R., 10. Mittelland 1881 R., 22 Mittelrhein 1627 R. — Einzelschützen: 1. Richter-Hessen-Nassau 226 R.

Bongen-Ruhr-Niederrhein Fünfkampf-Sieger

Ergebnisse des Fünfkampfes: 1. Bongen-Ruhr-Niederrhein 5384 P., 2. Linow-Mecklenburg 5283 P., 3. Pesch-Ostland 5163 P., 4. Fendt-Hochland 5127 P., 5. Verph-Pommern 4945 P., 6. Glocker-Hessen-Nassau 4878 P., 7. Lahno-Ruhr-Niederrhein 4787 P., 8. Reske-Berlin 4787 P., 9. Feufel-Württemberg 4774,5 P., 10. Anderhub-Hessen-Nassau 4766 P.

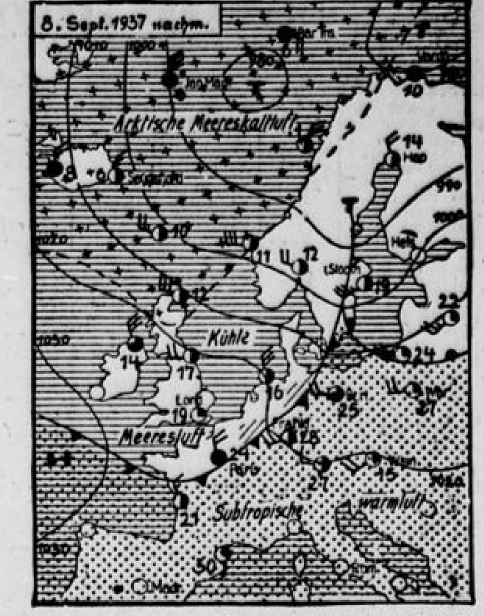
Böhmer-Ruhr-Niederrhein mit 1,75 m Hochsprung-Sieger

Im Hochsprung fiel der Jugendmeistertitel an Böhmer-Ruhr-Niederrhein, der mit der Leistung von 1,75 m seinem Gebiet den zweiten Titel sicherte. Um nur zwei Zentimeter geschlagen blieb Henkemeier-Westfalen, der 1,73 übersprang.

Sieger im 3000 m-Lauf blieb Pauli-Mittelland, der mit 9:04,4 Min. eine ausgezeichnete Zeit erzielte. Um ein Haar hätte ihm Fischer-Kurmark den Titel streitig gemacht. Fischer war um nur 2/10 Sekunden langsamer.

Wie wird das Wetter?

Ausgabeort Köln, vom 8. Sept. 1937, 14 Uhr:



An der Rückseite einer sehr rasch über die Nordsee nach Südskandinavien gezogenen Störung strömt nun kühle Meeresluft auf das Festland. Die Einbruchsfront ist gekennzeichnet durch starke Bewölkung, leichte Niederschläge und Temperaturrückgang. Diese Strömung kühler Meeresluft wird auch das Wetter der nächsten Tage beherrschen; jedoch werden die herangeführten Luftmassen wieder etwas zusammensinken, so daß die Bewölkung wieder nachlassen wird.

Wetteraussichten bis Freitagabend:

Mäßige bis frische Winde aus Nordost, bei wechselnder Bewölkung, örtlich leichte Schauer, kühl.

Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 5.55, Sonnenuntergang 19.03, Mondaufgang 11.14, Monduntergang 20.18, absolute Dunkelheit 20.30, bürgerliche Dämmerung (abends) 19.45, (morgens) 5.13. Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 762,6, red. auf NN. 767,7, Tendenz steigend, Temperatur 10,2, Max. gestern 26,4, Min. d. Nacht 10,0, Windrichtung und Stärke m/Sek. W. 1,8, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0,4 ltr/qm, Bodenoberflächentemp. 11,2.

Pegelstand

Der Pegelstand von gestern: Rheinfelden 2.47 (— 3), Kehl 2.60 (— 5), Maxau 4.12 (— 2), Mannheim 2.99 (— 4), Lohr 1.34 (— 8), Mainz 0.64 (— 7), Bingen 1.72 (— 6), Kaub 1.86 (— 2), Trier min. 0.03 (+ 5), Koblenz 1.82 (— 3), Köln 1.49 (— 1), Düsseldorf 0.88 (— 3), Duisburg min. 0.30 (— 4), Mülheim 1.27 (unv.), Ruhrort min. 0.04 (— 3), Wesel min. 0.28 (— 5), Emmerich 0.94 (— 4).

VfR. Hangelar 1 — Beuel Jungliga 5:0

Daß die Hangelarer in der kommenden Spielzeit bestimmt ein Wort mitreden werden, beweist wieder dieser Sieg. Die Beueler gingen von Anfang an mit einem schnellen Tempo ins Spiel und es schien so als ob sie Hangelar ganz überspielen wollten. Aber das dauerte nur die ersten 10 Minuten, dann hatte Hangelar das Zepter in der Hand und gab es bis zum Schluß nicht mehr ab. Jeder stand auf seinem Posten und füllte diesen mit ganzer Hingabe aus. Auf der linken Seite klappte es besonders gut. Mit sehr schönen Flanken bediente der Linksaußen Eck die Innenstürmer, die dann immer sicher einschossen.

Hangelar AH. — Tura AH. 2:2

Dieses Spiel wurde im Stadion ausgetragen und nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Beide Halbzeiten waren auf die Mannschaften verteilt und so geht das Ergebnis ganz in Ordnung.

Die französischen Tennislehrer

brachten im Endkampf um den Bonnardel-Pokal das Kunststück fertig, die Verteidiger, Tilden und Stoefen (USA), 3:2 zu schlagen. Die Amerikaner gewannen zwar das Doppel gegen Ramillon-Plas mit 3:6, 2:6, 9:7, 6:3, 6:4, verloren aber die folgenden Einzelspiele, wobei Ramillon Tilden in drei Sätzen schlug. Die Herausforderungsrunde wurde in Southport (England) ausgetragen.

Der Bonner Pegel zeigte heute morgen 1,50 (1,52), der Kölner Pegel 1,44 (1,49) Meter.

Verreist
Dr. Schlemmer
Augenarzt

Verreist
Dr. Klövekorn
Kinderärztin

Sonntag, den 12. Sept. fährt der Bonner Pilgerwart zur Oktavfeier nach
Kevelaer
Abfahrt 1/27 Uhr ab Münsterkirche. Fahrpreis 5.20 M. Anmeldung beim Pilgerwart Profittlich, Altr.-Bucherstraße 27, H. Brenig, Duisdorf, Tel. 8.5. — W. Melchers, Poststraße, Ecke an der Sürst.
Montag, den 13. September, 1/28 Uhr:
Wallfahrt nach **Bruchhausen**
Fahrpreis 1.75 M.

Silber-Schalen
Vossler, Dreieck sieben, neben dem Hähnchen
Seit 1808 Schleiferei im Hause.

Werdet Mitglied der NSV.

Wanderer-Fahrräder
schon für 62 Mk.
STROMANN
vorm. W. Broich
Bottlerplatz (am Stadthaus)

Amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister wurde folgendes eingetragen:

Abteilung A: Nr. 458 am 19. August 1937 bei der Firma Gebrüder Koppel in Bornheim: Die Firma ist erloschen.

Nr. 503 am 26. August 1937 bei der Firma Gebrüder Haack, Eisenhandlung „im Pferdchen" in Bonn: Durch Eintritt der beiden Gesellschafter Ehefrau Robert Breidenbend, Aenne geb. Gödderz in Bonn, Kaufmann Robert Breidenbend in Bonn, ist die bisherige Einzelfirma in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt, welche am 1. Januar 1937 begonnen hat. Zur Vertretung der Gesellschaft ist sowohl der Kaufmann Franz Gödderz als auch der Kaufmann Robert Breidenbend allein berechtigt. Die Firma ist geändert in „Gebrüder Haack, Eisenwarenhandel" in Bonn.

Nr. 2196 am 24. August 1937 bei der Firma Zentral-Büro für den gewerblichen Mittelstand Josef Schraudolph in Bonn: Die Firma ist erloschen.

Nr. 2314 am 25. August 1937 bei der Firma Quantius u. Schwippert in Bonn: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Kaufmann Hermann Quantius in Bonn ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Firma ist geändert in „Hermann Quantius" in Bonn.

Nr. 2873 am 24. August 1937 die Firma Aero-Stahl Walter Schierberg in Bonn und als Inhaber Ingenieur Walter Schierberg in Bonn.

Abteilung B: Nr. 148 am 24. August 1937 bei der Firma Gewerkschaft Hürtherberg in Bonn: Dr. jur. Willi Huber, Generaldirektor in Essen-Bredeney, Frankenstraße 348, ist zum Vorsitzenden des Grubenvorstandes bestellt. Durch Beschluß der Gewerkenversammlung vom 13. Juli 1937 sind die Bestimmungen der Satzung § 10 Abs. 2 betr. Vorsitz in der Gewerkenversammlung, § 13 Abs. 2 und 3 betr. den Grubenvorstand und die Vertretung der Gewerkschaft und § 18 Abs. 3 betr. Protokolle über die Sitzungen des Grubenvorstandes geändert. Zur Vertretung der Gewerkschaft nach außen sind der Vorsitzende des Grubenvorstandes, seine beiden Stellvertreter und ein anderes von der Gewerkenversammlung ausdrücklich dazu ermächtigtes Grubenvorstandsmitglied in der Weise befugt, daß entweder zwei von ihnen gemeinsam oder einer von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen die Gewerkschaft zu vertreten berechtigt ist. Der Grubenvorstand wählt aus seiner Mitte zu notariellem Protokolle einen Vorsitzenden und zwei Stellvertreter. Die Ausfertigung des notariellen Wahlprotokolls dient den Gewählten als Rechtsausweis.

Nr. 281 am 6. September 1937 bei der Firma Baugesellschaft Düren m. b. H. in Godesberg: Josef Fieth, Regierungsbaumeister in Köln-Marienburg, Eugen Langenstraße 18, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. August 1937 ist der Gesellschaftsvertrag in § 5 betr. Verpfändung und Veräußerung von Geschäftsanteilen und in § 6 betr. die Vertretung der Gesellschaft und die Geschäftsführer und durch Nachtrag der §§ 7—10 betr. die Gesellschafterversammlung und den Verwaltungsrat abgeändert. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt nunmehr durch einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch je zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich.

Nr. 845 am 3. September 1937 bei der Firma Bonner Blindenwerkstätte, Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bonn: Ernst Weffendorf scheidet mit Ablauf des 30. September 1937 als Geschäftsführer aus. An seine Stelle ist Kaufmann Heinz Geisweid in Bonn zum Geschäftsführer bestellt.

Nr. 972 am 21. August 1937 bei der Firma Magnesit-Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Bonn: Die Prokura des August Borchers ist erloschen.

Nr. 1014 am 23. August 1937 bei der Firma Schuhhaus Duell u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bonn: Durch Gesellschafterbeschluß vom 13. Juli 1937 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. 7. 1934 und der erlassenen Durchführungsverordnungen in eine Kommanditgesellschaft unter der Firma „Schuhhaus Duell u. Co." mit dem Sitz in Bonn beschlossen worden. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft steht es frei, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können, binnen 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung zu verlangen.

Am gleichen Tage ist unter H. R. A Nr. 2872 eingetragen worden: Kommanditgesellschaft unter der Firma „Schuhhaus Duell u. Co." mit dem Sitz in Bonn. Persönlich haftender Gesellschafter ist Ludger Strötgen, Kaufmann in Bonn. Zwei Kommanditisten sind vorhanden. Der Witwe Else Grüterich, Kauffrau in Gelsenkirchen-Buer ist Prokura erteilt worden.

Nr. 1028 am 2. September 1937 bei der Firma Allgemeine Brennstoffhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Bonn: Kaufmann Kurt Emmo Freiherr von Stein in Bonn und Kaufmann Wilhelm Bußen in Kamp-Lintfort sind zu weiteren Geschäftsführern bestellt. Ihre bisherigen Prokuren sind damit erloschen.

Nr. 1039 am 7. September 1937 bei der Firma Tonwerk Bonn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Oedekoven bei Bonn: Das Stammkapital ist auf Grund Beschlusses der Gesellschafterversammlungen vom 17. Dezember 1935 und 19. August 1937 um 55 000.— Reichsmark auf 175 000.— Reichsmark erhöht.

Amtsgericht Abt. 5b.

Oeffentliche Bekanntmachung

Die nachstehend im hiesigen Handelsregister eingetragenen Firmen sollen gemäß § 31 Abs. 2 HGB. und § 141 FrGG. von Amtswegen gelöscht werden. Die Inhaber, Gesellschafter, Geschäftsführer oder sonst Vertretungsberechtigten werden hiermit aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung binnen einem Monat schriftlich oder zu Protokoll des Registergerichts geltend zu machen.

Abteilung A:

113: Albert Falkenroth, Verlagsbuchhandlung Rheinisches Buch- und Kunstantiquariat in Bonn,
178: Joh. Theod. Hub. Engels in Bonn,
245: Holländische Butter-Compagnie Ackermann u. Cie., Nachfolger, in Bonn,
263: Carl Münster in Bonn,
427: Felix Brech u. Cie. in Beuel,
768: W. H. Hilger u. Co. in Bonn,
805: Eduard Tuckermann in Duisdorf,
927: Fritz Birkenfeld in Bonn,
1126: Jean Balthazar in Bonn,
1541: Max Hesselbein in Bonn,
2053: Kunststein- und Zementwaren-Industrie Seitz u. Co. in Bonn,
2077: Sami Cambi in Bonn,
2171: Peter Lütz in Bonn,
2379: Chemische Fabrik Duisdorf, Bruno Krahe in Duisdorf.

Abteilung B:

375: Kleinsiedlungsgesellschaft für den Landkreis Bonn mit beschränkter Haftung in Bonn,
643: Verwaltungsgesellschaft der Fahag und Parafinwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bonn.

Bonn, den 26. August 1937. Amtsgericht Abt. 5b.

Nachlaß-Versteigerung

Am Freitag, 10. September 1937, morgens 10 Uhr, werden in dem Versteigerungslokale Maxstraße Nr. 11, hier, in freiw. Auftrage des Testamentsvollstreckers Herrn Rechtsanwalt Dr. Dahm, die zum Nachlaß gehörenden gebrauchten, sehr gut erhaltenen Mobilien, als:

1 Mahagoni-Spiegelschrank, 1 Damenschreibtisch, 1 Vertiko, 2 Sofas und 5 Sessel, 1 Bücherschrank, 2 Spiegel und Konsolen, 2 Mah.-Tische, 18 Stühle, 2 Eckschränke, 1 kleiner Geldschrank, 2 Mah.-Betten, 2 Wasch- und 1 Nachtkommode, 3 Leinenkommoden, 1 Schrank, 3 Truhen, 2 Teppiche, 1 Ser-Verbinder, Kleinmöbel, 1 Ofen, Porzellan, Gläser, Kristall, Bücher, Bilder, Bett- und Tischwäsche, Silber, Vasen, Nippes

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert.

Katharina Laufenberg, Versteigerer,
Bonn, Colmantstraße 8, Telefon 2331.

Besichtigung im Versteigerungslokale von 8 Uhr morgens an.

So ein Zubrot lobt jeder!
GEG-Fischvollkonserven
Fischdelikatessen in feinen Tunken und Soßen, etwas Pikantes für den Feinschmecker. Die Qualität, die Preise sprechen für sich.

Wir empfehlen:

		270 g Dose
Fettheringe	in Tomatensoße	0.35
Fettheringe	in Senfremulade	0.35
Fettheringe	in Cumberlandsoße	0.35
Filetheringe	in Tomatensoße	0.40
Filetheringe	in Weinsoße	0.40
Bierschnittchen-Filet		0.45

Rohesser Delikat geräuchert ... 500 g **0.26**

Seelachsscheiben	in Oel . 120 g Dose	0.65
Seelachsscheiben	in Oel . . 50 g Port.	0.15
Oelsardinen	in verschiedenen Preislagen	

Verkauf an Jedermann! 3% Rabatt!
Eintracht

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 8. Sept. 1937

Festverz. Werte	
Dt. Ablös.-Anl. mit Ausl. *)	127.50
4½% Reichsbahn-Schatzanw. 35	100.375
4½% Reichsbahn-Schatzanw. 36	99.625
4½% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 26	—.—
4½% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 29	98.25
4½% (8) Pr. Ld.Pfd.-A. Pfd. R. 19	99.50
4½% (7) Pr. Ld.Pfd.-A. Pfd. R. 21	99.50
4½% (8) Pr. Ld.Pfd.-A. Komm.-G. R. 20	98.75
4½% (8) Pr. C.-B. Gpfdbr. 28	—.—
4½% (8) PLdpfd.-A. 17, 18 *)	99.50
4½% (8) Rh.-Westf. Gold 4, 6, 10, 12 *)	99.75
4½% Westd. Bod.-G.-Pf. 8, 9–12, 14 *)	99.50
Verkehrs-Aktien	
Hamburg-Amerika	80.22
Hamburg-Südam.	—.—
Norddeutscher Lloyd	86.—
Banken	
Allg. D. Kredit	99.875
Berl. Handels-G.	130.—
Commerz u. Priv.	117.50
Deutsche Bank und Disk.-Gesellsch.	123.25
Dresdner Bank	105.—
Reichsbank	206.25
Westd. Bodenkr.	120.125
Industr.-Aktien	
Aachen-München*)	1075.—
Accumulat.-Fabr.	—.—
A. E. G.	127.25
Augsburg-Nürnberg	135.—
Basalt-Aktien Linz	64.25
Bemberg	150.—
Bergmann Elektr.	145.50
Berl. Maschinen-Bau	155.75
Bonner Bergwerks- u. Hütten-Verein*)	—.—
Braunk.-Zuk.-Akt. *)	141.50
Buderus-Eisen	125.25
Charlottenb. Wasser	116.125
Chem. v. Heyden	—.—
Chem. Albert	—.—
C. Gummi-W. Hann.	188.—
Dahlbusch Bergw.*)	—.—
Daimler-Benz	140.50
Demag A.-G. Aktien	148.375
D. Atl.-Telegr.	121.75
Deutsche Cont. Gas	119.625
Deutsche Erdöl	150.75
Deutsche Gold- u. Silb.-Scheide-Anst	265.—
Deutsche Kabelw.	—.—

Dtsch. Linoleum-W.	168.50
Dtsch. Spiegelglas	142.—
Dortmunder Aktien	—.—
Dortmunder Union	208.—
Dürener Metall	—.—
Dynamit Nobel	88.75
Elektr. Lieferungen	130.—
El. Licht u. Kraft	153.50
Farbenindustrie	165.25
Feldmühle-Papier	145.50
Felten u. Guilleaume	138.125
Ges. f. el. Untern.	155.25
Glas Schalke	—.—
Goldschmidt Th.	143.875
Hackethal	146.50
Harpener Bergbau	171.25
Hilgers Akt.-Ges.	141.—
Hoesch-K.Neuessen	125.625
Hubertus-Braunk.	—.—
Ilse Bergbau	170.—
Kallw. Aschersleben	118.125
Keramag	—.—
Klöckner-Werke	135.75
Koksw. u. Chem. F.	—.—
Kronprinz Metall	—.—
Laurahütte	20.50
Lorenz C.	189.—
Mannesmannröhren	121.50
Metallgesellschaft	154.50
Orenstein u. Koppel	113.625
Rasquin Farben	54.75
Rhein. Braunkohlen	230.—
Rhein. Stahlwerke	156.—
Rh.-Westf. Kalkw.	—.—
Rh.-Westf. Elektr.	130.50
Riebeck Montanw.	118.25
Roddergrube Brühl	—.—
Rositzer Zucker	101.—
Rütgerwerke	151.875
Salzdetfurth Kali	158.—
Sarotti-Schokolade	—.—
Schuckert Elektr.	—.—
Schultheiß Brauerei	93.—
Siemens u. Halske	216.50
Stöhr Kammgarn	140.25
Stolberg Zink	99.—
Stollwerck Gebr.	129.875
Tuchfabrik. Aachen	110.—
Ver. Dt. Nickelw.	170.125
Ver. Glanzstoff Elb	230.—
Ver. Stahlwerke	117.—
Vogel Dr. u. Kab.	—.—
Westd. Kaufhof	59.—
Westeregeln	116.625
Wicküler Küpper	—.—
Zellstoff Waldhof	156.75
Kolonialwerte	
Deutsch-Ostafrika	135.—
Neu-Guinea	—.—
Otavi-Minen u. Elb.	34.875

*) Rheinisch-Westfälische Börse.

Berliner Metallbörse vom 8. Sept. 1937

Elektrolytkupfer	77.50	Reinnickel, 98–99 kg	—
Alumin. 98–99 kg Bl.	133.—	Antimon-Regulus	—
Alumin. Walz. o. Dr.	137.—	Silber in Barren 900 f	38 60—41.60

Berliner Mark-Notierung vom 8. Sept. 1937

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerika	2.49	2.49	Holland	137.34	137.62
Belgien	42.10	42.18	Italien	13.09	13.11
England	12.33	12.36	Oesterreich	48.95	49.05
Frankreich	9.28	9.29	Schweiz	57.23	57.35

Aktien schwächer, Renten kaum verändert

Berliner Wertpapierbörse

Die Börse eröffnete in wieder recht lustloser Haltung, da die angespannte weltpolitische Lage, die voraussichtliche Ablehnung Italiens zur Teilnahme an der Mittelmeer-Konferenz und die schwache Verfassung der maßgebenden Auslandsbörsen nicht dazu beitragen konnten, die Umsatztätigkeit anzuregen. Insbesondere ließ sich der berufsmäßige Börsenhandel durch die vorerwähnten Gesichtspunkte dazu bewegen, Glattstellungen vorzunehmen, sodaß das Kursniveau der Aktienmärkte einen Rückgang von durchschnittlich etwa 1 Prozent erfuhr. Am variablen Rentenmarkt waren Abweichungen gegen den Vortag zunächst nicht festzustellen. Im Verlaufe konnte man an den Aktienmärkten teilweise Erholungen beobachten. Im wesentlichen beruhten sie auf Rückkäufen der weitestgehend entlasteten Kulisse, da das Publikum zuvor keine größeren Abgaben vorgenommen hatte. Die Börse schloß im allgemeinen bei gut gehaltenen Kursen. Die Umsätze schrumpften in der letzten halben Stunde allerdings wieder stark zusammen. Nachbörslich wurde kaum noch gehandelt.

Die diesjährige Hauptkörung für Ziegen- und Schafböcke

im Siegkreise findet am Mittwoch, 22., und Donnerstag, 23. September, statt. Der genaue Zeitpunkt sowie die Orte, an denen die Böcke zum Zwecke der Körung vorzuführen sind, werden für die einzelnen Gemeinden wie folgt festgesetzt: Mittwoch, 22. September: Franzhäuschen, Körplatz 9 Uhr vorm.; Donrath, am Bahnhof 9.15 Uhr vorm.; Bachermühle, Körplatz 9.30 Uhr vorm.; Post Seelscheid, Körplatz 10 Uhr vorm.; Hausermühle, Körplatz 10.30 Uhr vorm.; Much, an der Kirche 11 Uhr vorm.; Schönenberg, am Bahnhof 12 Uhr mittags; Eitorf, Marktplatz 12.30 Uhr nachmittags; Herchen, am Bahnhof 2.30 Uhr nachm.; Dattenfeld, Marktplatz 3 Uhr nachm.; Rosbach, Marktplatz 3.30 Uhr nachm.; Leuscheid, Bockstall 4 Uhr nachm.; Uckerath, am Lagerhaus der Bezugs- und Absatzgenossenschaft 4.30 Uhr nachm.; Allner, an der Siegbrücke 5 Uhr nachm.; Hennef, an der Landwirtschaftsschule 5.15 Uhr nachm. — Donnerstag, 23. September: Siegburg, Bockstall 9 Uhr vorm.; Troisdorf, Bockstall 9.30 Uhr vorm.; Sieglar, Marktplatz 10 Uhr vorm.; Mondorf, an der Kirche 10.30 Uhr vorm.; Niederkassel, an der Wirtschaft Brodesser 11 Uhr vorm.; St. Augustin, Haltestelle der elektr. Bahn 12 Uhr mittags; Stieldorf, Kirchplatz 12.30 Uhr nachm.; Oberpleis, an der Schule 1 Uhr nachm.; Aegidienberg, Straßenkreuzung Hövel 2.30 Uhr nachm.; Honnef, Bockstall 3 Uhr nachm.; Dollendorf, am Steigerhaus 3.45 Uhr nachm.; Oberkassel, Bahnhof der elektr. Bahn 4 Uhr nachm. Die Anmeldung zu der Körung hat bis zum 12. September bei dem zuständigen Bürgermeisteramt zu erfolgen. Gleichzeitig ist die Körgebühr nebst Haftpflicht- und Tierversicherungsgebühr von zusammen 1,25 RM. für Ziegenböcke und 2,25 RM. für Schafböcke an die Amts- bezw. Gemeindekasse zu zahlen. Erst nach Eingang der Gebühr gilt die Anmeldung als ordnungsmäßig ausgeführt. Zur Körung sind anzumelden und vorzuführen sämtliche Ziegen- und Schafböcke mit einem Mindestalter von sechs bezw. neun Monaten, gleichgültig, ob sie zum Decken fremder oder nur der eigenen Tiere verwendet werden. Bezüglich der Ziegenböcke wird darauf hingewiesen, daß nur Tiere mit Abstammungsnachweis, welcher der Anmeldung beizufügen ist, angekört werden. Die Tiere müssen ordnungsmäßig mit einem Halfter vorgeführt werden.

Vereinfachung des Krankenversicherungswesens

Neugestaltung der Krankenkassen-Spitzenverbände

Im Reichsgesetzblatt und im Reichsanzeiger wird die Zwölfte Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung veröffentlicht.

Nach der Verordnung, die am 1. Oktober 1937 in Kraft tritt, werden die Spitzenverbände der Krankenkassen, nämlich die Reichsverbände der Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen, in öffentlich-rechtliche Körperschaften umgewandelt. Sie unterstehen der Aufsicht des Reichsarbeitsministers, der auch mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers die Leiter der Reichsverbände beruft und abberuft. Den Reichsverbänden gehören die in Frage kommenden Krankenkassen kraft Gesetzes an. Die Mitgliedskassen sind an der Leitung ihres Reichsverbandes dadurch beteiligt, daß ihre vom Reichsarbeitsminister zu berufenden Vertreter den Beirat bilden, der den Verbandsleiter zu beraten und zu unterstützen hat.

Die Aufgaben der Reichsverbände sind in der Verordnung gesetzlich festgelegt. Sie beziehen sich neben der Beratung der Verbandskassen auf den Abschluß und die Aenderung von Verträgen mit den Verbänden und Vereinigungen der Heilberufe, der Heilanstalten, der Lieferanten der Krankenversicherung sowie mit anderen Trägern der Reichsversicherung oder deren Verbänden. Weiterhin obliegt ihnen die Ueberwachung der künftlichen Abrechnung und Abführung der von den Mitgliedskassen für Leistungen der Aerzte, Zahnärzte und Dentisten zu entrichtenden Vergütungen. Endlich ist es ihre Aufgabe, zu Schieds-, Einigungs- und Prüfungsämtern die Beisitzer zu benennen, ihre Mitgliedskassen gegenüber anderen Versicherungsträgern und vor den Versicherungsbehörden zu vertreten, die Fortbildung der bei den Krankenkassen tätigen Beamten und Angestellten zu fördern, den Reichsarbeitsminister und das Reichsversicherungsamt in grundsätzlichen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung zu unterstützen sowie unter Beteiligung der NSDAP. die für die Ernennung und Abberufung der Kassenleiter zuständigen Stellen zu beraten.

Neben den Reichsverbänden gibt es in Zukunft keine Kassenvereinigungen mehr. Die zur Zeit bestehenden, deren Zahl im gesamten Reichsgebiet über hundert beträgt, werden in einem vereinfachten Verfahren durch den Vorsitzenden des Oberversicherungsamtes aufgelöst oder, wenn ausnahmsweise ein Bedürfnis für ihre Erhaltung besteht, in Versicherungsträger (Kassenverbände) umgewandelt.

Durch die neue Verordnung wird somit die Organisation der Krankenversicherung erheblich vereinfacht. Die Krankenkassenspitzenverbände erhalten eine klare Rechtsform und bestimmte Aufgaben und werden fest in den Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung eingebaut. Damit ist gleichzeitig sichergestellt, daß sie nicht mehr einseitige Interessenvertretungen werden können.

Hochbetrieb auf der Gastwirtsfachschau

Weinabsatz besser als seit Jahren

Der starke Besuch auf der 10. Westdeutschen Fachschau des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in Köln hielt an. Auch eine beträchtliche Zahl von Ausländern besuchten die Gastwirtsfachschau, und benutzten Sie teilweise als Einkaufsgelegenheit. An den Ständen drängten sich die Besucher und konnten zeitweise keinen Platz finden. Dementsprechend buchten die Aussteller wieder recht befriedigende Aufträge. Wie der Weinhandel nachträglich noch berichtet, war der Umsatz in Flaschenweinen besser als seit Jahren und daher ausgezeichnet zu nennen. Gute Abschlüsse hatten sodann die Firmen mit Herden, Oefen, Kühlschränken, Kühlanlagen und sonstigen Einrichtungsgegenständen für Gastwirte zu verzeichnen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt August auf 106,7 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (106,4) um 0,3 v. H. gestiegen. Die Kennzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,4 (plus 0,7 v. H.), Kolonialwaren 97,6 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,2 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 124,8 (plus 0,2 v. H.).

„Bewußt die Ernteergiebigkeit niedriggehalten"

Neuer Riesenprozeß in Sowjetrußland — 7 Todesurteile

In großer Aufmachung berichtet die „Lenin Gradskaja Prawda" von einem neuen Riesenprozeß, der in der Stadt Ostrow in der Gegend von Leningrad stattgefunden hat, und der mit den Todesurteilen von sieben höheren landwirtschaftlichen Beamten abschloß. Den Angeklagten wird der phantastische Vorwurf gemacht, daß sie „bewußt die Ernteergiebigkeit niedriggehalten, Reparaturen an den Traktoren hintertrieben und auf vielfache Art den Staat betrogen haben". Die große Aufmachung des Prozesses beweist, daß man gegenüber dem notleidenden Lande nach einer Rechtfertigung für die Ernährungsschwierigkeiten sucht. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß sofort nach Verkündung des Urteils überall im Leningrader Gebiet Versammlungen unter dem Motto „Hunden gebührt ein Hundetod" einberufen wurden, in denen die Kolchosbauern zu einer „flammenden Gutheißung des Urteilsspruches" gezwungen wurden.

Es wird angeboten:

Für den Verkauf von Futterkalk und sonstigen Artikeln suchen wir ehrliche und fleißige

Vertreter

Fr. Niederlücke Köm.-Ges., chem. - techn. - pharmaz. Erzeugnisse. Borgholzhausen II, Krs. Halle in Westf.

Von namhaftem Werk werden zum sofortigen Eintritt gesucht:

1. **Tüchtiger Sortiermeister** in verantwortungsvolle Meisterstellung, der langjährige, praktische Erfahrungen in Tapetenfabriken nachweisen kann. Derselbe muß äußerst gewissenhaft sein und sich beim Personal durchsetzen können.

2. Tüchtiger, gewissenhafter und erfahrener **Farbmischer** der selbständig und verantwortlich Farben mischen und deren Aufbereitung überwachen kann.

Angebote, möglichst mit Zeugnisabschriften und Referenzangaben erbeten unter K. F. 7719 durch Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Köln-Rh.

Industrie-Unternehmen Nähe Bonn sucht zum sof. Eintritt perfekte **Stenotypistin** Gefl. ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsanspr. unter A. Z. 89 an den Gen.-Anz. erb. (4a

Verkäuferin für Bäckerei und Konditorei in Café nicht unt. 20 Jahr. zum 1. 10. gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. usw. unter K. S. 150 an Geschäftsst. des Gen.-Anz. Siegburg. (4a

Aushilfe für Büro mit Kenntnissen in Schreibmaschine und Stenogr. für sofort gesucht. (4a Jean Chrysant, Duisdorf, a. Bahnhof.

Friseuse sofort gesucht Kost u. Wohnung im Hause. Ang. mit Gehaltsanspr. u. W. B. 80 Ann. des Gen.-Anz. Euskirchen. (4a

Friseuse u. ständige Samstagsaushülfe ges. H. Bölker, Endenicherstr. 49. (a

Fleiß. Mädchen zu 2 Pers. von 8–5 Uhr in gutes Haus gesucht. Keine Wäsche. 4 a) Maarflach 17 a.

Ordentl. kath. Mädchen vom Lande, fleißig und zuverlässig, nicht unter 20 Jahren, für Küche u. Hausarbeit z. 1. Okt. gesucht. (4a Jos. Blanden, Baumschulen Duisdorf b. Bonn, Bonnerstr. 25/27.

Braves ehrliches Mädchen von 8–2 Uhr sof. gesucht. Beste Behandlung. Guter Lohn. Vorzust. bei K. Kirchhoff, Bonn, Lessingstraße 52, 2. Etage. (5a

Nicco-Edelputz für hochpolierte Herdplatten

Fleißiges jg. Mädchen (5a für alle Hausarb. ges. Gartenwirtschaft Waldau, Bonn, Tel. 4971.

Aelt. Küchenmädchen z. 15. 9. od. 1. 10. ges. Mit Zeugn. vorzustell. Koblenzer Str. 100. (4a

Junges Mädchen 15–20 Jahre, für halbe Tage ges., 4 a) Eduard-Pflüger-Str. 59.

Jüngeres braves Mädchen nachm. zu 1 Kind gesucht. (4a Bergmann, Bornheimer Str. 100.

Haushälterin tüchtig u. zuverl., die zu Hause wohnen kann, für kl. gepflegten frauenl. Etagenhaushalt von ält. Herrn gesucht. Bonn-Süd, Friesdorfer Straße 27, I. (4a

Unabhängige Frau oder älteres Mädchen sofort gesucht. Eiser, Bonnertalweg 239. (4a

16–17jähriges Mädchen für ¾ Tag in Haushalt gesucht. Königstraße 91, Parterre. (a

Mädchen bis nachmittags gesucht. Möslein, Friedrichstraße 4. (4a

Fleißiges Mädchen für vormittags gesucht. Vogt, Thomastr. 11a.

Gebild. Lehrfräulein (4a welches gleich/verdient, für Konditorei-Café gesucht, nicht unter 17 J. C. Karl, Euskirchen, Wilhelmstr. 8.

Suche zu sofort katholische **Lehrköchin** für 1 Jahr, nicht unter 19 Jahren, ohne gegenseitige Vergütung. Angebote zu f. an Gräfin Westerholt, Haus Annaberg bei Godesberg. (5a

Lehrmädchen mit guter Schulbild. von Blumengeschäft gesucht. Angebote unter M. L. 10 an den Gen.-Anz. (5a

Händler! Schlager für Pützchensmarkt. 4 a) Koblenzer Straße 26.

Metzgergeselle der ganz selbständig arbeiten kann u. an flottes u. saub. Arbeiten gewöhnt ist, sofort in Dauerstell. gesucht. Metzgerei Schumacher, Bad Neuenahr. (6a

Aushilfskellner für jeden Sonntag, evtl. auch für Samstag, sofort gesucht. Unverbindliche Vorstellung mit Zeugnisabschriften. (4a Rheinhotel Dreesen, Godesberg.

Suche zum sof. Eintritt ledigen **Motorrad-Mechaniker** nur 1. Kraft. Angebote mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften unter X. M. 200 an den Gen.-Anz. (4 a

Arbeitsjunge 16–18 Jahre, gesucht. (6 a Hersel, Hauptstraße 29.

Laufbursche 14–15 Jahre, gesucht. (4a Hut-Reichenbach, Markt 42.

Bäcker- und Konditor-Lehrling gesucht. Café Schneider, Siegburg, Siegfeldstraße 5. (4a

Haus Herwarthstr. 33 ist zu verkaufen, Parterre u. 1. Etage zu vermieten. (4b Prof. Neumann, Hamburg, Rothenbaumchaussee 193.

Bess. Einfamilienhaus mit 6 Z., K., Heiz., Bad u. Zub., f. 130 Mk. zu verm. Henn, Imm., Blumenstraße 1. Ruf 3465. (4b

Einfamilienhaus sof. gegen bar Mk. 6500.— zu verk. Garten u. Stallung vorh. Angebote u. R. Z. 412 an den Gen.-Anz. (4b

Freisteh. Landhaus 1928 erbaut, 6 Räume, Mans., Garten 12 Ar (Bauplatz), Steuern nur 58.— Mk. jährl., weit unter Selbstk. für 13 Mille zu verk. (4b Wenzlawiak, Makler, Arndtstr. 14.

Villen-Etage abgeschl. 4-Zimmer-Wohnung, mit mod. Komfort, für 110.— zu verm. Angeb. u. T. U. 48 Gen.-Anz. (4b

Abgeschl. 2. Etage 4 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, Zentr.-Heiz., Warmwasser-Vers., z. 1. 10. zu vermieten. (4 b Kaiser-Karl-Ring 89.

In Bad Godesberg am Volksgarten eine sonn. Part.-Wohnung, 3 gr. Zim. u. Küche zu verm. Näh. Hindenburgstr. 25. (b

2 Zimmer, Küche einger. Bad, 1. Etage, Königstr. 75 zum 1. 10. zu vermieten. (4 b Anzusehen 11–1 und 5–7 Uhr.

Parterre, 2 Zimmer Küche, einger. Bad, Nähe Baumschulwäldchen, 1. 10. zu vermieten. Näheres Lisztstraße 18. (4 b

Abgeschlossene 1. Etage Nähe Markthalle, m. 4 Z. u. K., 55 Mk. Henn, Immob., Blumenstraße 1. Ruf 3465. (4b

Abgeschl. herrschaftl. 1. Etage Etg.-Hzg., 5 Zim., Kü., Zubeh., schön, ruhig, frei. Schloßstr. 6, ab 4 Uhr. (4b

Eleg. möbl. 2-Zim.-Wohnung sep. Eingang, zum 15. 9. zu verm. Näheres in der Geschäftsst. (4 b

Wer legt Wert auf schöne Wohnung? Abgeschlossene 1. Etage, Neubauwohnung, 2 Zimmer, Küche, Veranda, eingebautes Bad, Heizung, fließendes kaltes und warmes Wasser, mit oder ohne Garage zu vermieten, Preis 65 Mk., Ahrweg 35. (b

In gepflegtem Einfamilienhause, nahe Elisabethkirche, 2. Etage, drei Zimmer mit Kochnische an gebildete einzelne Dame oder Herrn zum 1. 10. zu vermieten. Heiz., Warmwasser, Badbenutzung. Daselbst 1. 10. zwei bestmöblierte Einzelzimmer, 1. Etage. Zu erfragen Rittershausstraße 30. (4 b

Sonnige 1. Etage, 4 schöne Räume, für ruhige kleinere Familie geeignet, vermietet Gottschalk, Wilhelmstraße 52. (4 b

1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Mansarde, in gutem Hause zu vermieten. Blücherstraße 27. (b

Hochparterre, 2 schöne Zimmer, Küche, Nebenraum etc., in Herrschaftshaus nahe Hofgarten zu vermieten, Kirchstraße 5. (4b

1 Zimmer, Küche, Mansarde zu vermieten. Auskunft Bismarckstraße 16, Parterre. (4 b

2-Zimmer-Wohnung, 2. Stock, 2-Zimmer-Wohnung Halbmansarde zum 1. 10., 1 leeres Zimmer, groß, sof. zu vermieten, Römerstr. 32. (5b

Zwei mittlere Parterrezimmer an alleinstehende Person zu vermieten. Preis 20 Mk. Gas, Elektrisch, Wasser. Müller, Burgstraße 53. (4 b

Abgeschlossene 2 große leere Zimmer, evtl. Mansarde, zum 1. Okt. an ält. Ehepaar od. 1 bis 2 ält. Damen zu vermieten, Nöggerathstr.24,I. (4b

Sehr gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten mit Zentralheiz., Gangolfstraße 5, II. (4b

Möbliertes Zimmer billig zu vermieten, Meckenheimer Str. 24, I. (4b

Kaiserplatz 22, I., möbl. Zimmer mit Verpflegung frei. (b

Möbliertes Zimmer mit Kochherd zu vermieten, Franzstraße 14. (4 b

Kleines möbl. Parterrezimmer zu vermieten, Franzstraße 34. (4 b

Großes gut möbl. Zimmer zu vermieten, Sterntorbrücke 12, II. (4b

Kolonialwaren-Geschäft mit Wohnung, gute Lage, Nähe Bonn, zum 1. 12. zu vermieten. Das Haus ist auch zu verkaufen. Angebote unter C. G. 211 an den Gen.-Anz. (b

Ladenlokal mit Werkstatt u. Wohnung, evtl. auch geteilt, zu vermieten. Auskunft Godesberg, Poststr. 1. Ruf 2616. (4b

Matratzen jeder Art und Preislage. Neuanfertigung u. Aufarbeitung **Hagedorn, Kölnstr. 1a**

Sehr gut erhaltenes **Speisezimmer** Eiche mit Nußbaum-Einlage, umzugshalber zu verkaufen. (b Bonn, Kaufmannstr. 43, II.

Markenklavier, kreuzsaitig schwarz, zu vk. Näh. Geschäftsst. (b

Silberbesteck (100 Aufl.), Barockmuster, preisw. abzug. Bertram, Münsterstr. 5. (4b

Große Schreibmaschine (4b f. 72.— zu verk., Stockenstr.11,Lad.

Seltene Gelegenheit! Wegen Todesfalls günstig zu verkaufen: 1 gestreifter schwarzer Anzug, 1 graugemusterter Anzug, 1 Rock mit Weste (dunkel), 1 Frack, ganz neu, mit schwarzer Hose, 1 Frack mit gestreifter Hose und Weste, 1 Cut mit gestreifter Hose, 1 Cut mit Weste, ohne Hose, 1 Mantel, braun, auf reiner Seide (fast neu), 1 Mantel, schwarz, 1 Winterpaletot, 1 helle Sommerweste (blau-weiß), 2 Paar hohe schwarze H.-Schuhe, 1 Paar braune H.-Halbschuhe, 1 Paar neue hohe H.-Ueberschuhe, 1 Paar neue H.-Lackpumps, alle Schuhe Größe 43, schmaler Fuß. Anzüge und Mäntel Größe 52–54. Sämtliche Sachen sind tadellos erhalten. Nur an Privat. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. (4b

Kindersportwagen zu verkaufen. Klein, Eifelstraße 82. (6 b

Alte Cremoneser Meistergeige verkauft Gottschalk, Wilhelmstraße 52, vormittags bis 3 Uhr. Daselbst Winchester-Repetier-Gewehr 16 Schuß, 3 Röhren-Radio, Junker-Gas-Backherd, Majolika- und Füllofen. (4b

2schläfige Bettstelle mit Spiralmatratze, 1 Schonerdecke, 1 Unterbett, 1 verzinkte Badewanne, 1 kl. Ladentheke und 1 zwölfteiliges Eßservice mit Gold zu verkaufen, Loßstraße 10, Parterre. (4 b

Guterhaltener Küchenherd mit Rohr 30.—, Küchenschrank, Tisch, 2 Stühle 30.—, kleiner Ofen mit Rohr 7.—, Nachtschrank mit Marmorplatte 7.—, zu verkaufen, Nesselgasse 18, II. (4 b

Wirtschaftsherd, tiefgebaut (Küppersbusch) zu verkaufen, Annagraben 32. (4 b

Wegen Umzugs zu verkaufen: Oelgemälde, Herrenanzug (mittlere Größe), Grasschneidemaschine, neue Laute, Richard-Wagner-Straße 1, Parterre. (4 b

Guterhaltener Kindersportwagen zu verkaufen, Röckumstraße 22. (4b

2 guterhaltene Mantelöfen zu verkaufen, Bornheimer Str. 43. (4b

Brav. zugfest. Ackerpferd (4b zu vk. Bonn-Endenich, Steinweg 47.

Gute hochtragende **Kuh zu verkaufen** Oedekoven, Büchelstraße 14. (b

Kaninchen mit Stall zu verkaufen, Annagraben 32. (4 b

Saubere, freundlich möblierte Halbmansarde, ruhig, fließendes Wasser, Zentralheizung, evtl. teilweise Verpflegung, nahe Baumschul-Allee, von berufstätiger Dame gesucht. Preisangebote u. D. M. 21 an den Gen.-Anz. (5a

RM 200.— von Bankangestelltem gegen Sicherheit gesucht. Angebote u. A. B. 25 an den Gen.-Anz. (4 b

Versenkbare Nähmaschine mit Vor- u. Rücklauf zu kaufen gesucht. Angeb.: Godesberg, Schließfach 32. (4 f

Suche Klavier zu kaufen. Preisang. u. B. K. 50 Gen.-A. (

Pelzmantel oder Jacke, Größe 44 bis 46, nur in bestem Zustand, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote u. A. A. 53 Gen.-Anz. (4 f

Guterhaltener Anzug für älteren Herrn, Größe 165, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Anzug" an den Gen.-Anz. (4 f

Es wird gesucht:

Volontärin. Junges Mädchen, welches Oktober 1937 in besserem Putzgeschäft seine Lehre beendet, sucht Stelle in gutem Putz- oder Modegeschäft z. Verkauf. Zuschr. u. „Bonn 39" a. G.-A. (f

Hausschneiderin preisw. arbeitend, sucht Kunden, Wilhelmstraße 4, 2mal schellen. (4f

Tüchtige selbständige **Modistin** sucht sich zum 1. 10. zu verändern. Angeb. u. S. A. 1109 Gen.-A. (4f

Suche für die langjähr. Haushälterin meines Mannes, perfekt in all. Hausarb., Kochen, Backen, Einmachen (keine gr. Wäsche), mit angenehmem, sehr verträgl. Charakter, **gute Dauerstellung** (Vertrauensstelle) bei Einzelperson oder ält. Ehepaar zum 1. Nov. od. später. Angebote unter A. E. 16 an den Gen.-Anz. (4 f

Jg. Mädchen 17 Jahre, sucht Stelle in Haush. Angeb. u. J. 2 Gen.-Anz. (4 f

Erfahrene Köchin tücht. in ihrem Wirkungskreis, sucht Stelle in frauenl. Haushalt, auch Landhaus. Angebote u. St. 50 an den Gen.-Anz. (4 f

Zum Servieren sucht 22jähr. Mädchen Stelle in gut. solidem Café oder Gastwirtschaft. Angebote unter L. C. Bad Neuenahr postlagernd. (4 f

Junges Mädchen sucht **Stundenstelle** Nähe Godesberg od. Mehlem. Angebote erb. u. S. G. 204 Gen.-A. (4f

Stundenstelle gesucht von unabh. ehrlicher Frau. Angeb. u. St. 8 Gen.-Anz. (4 f

Braves Mädchen selbständig, mit langjähr. Zeugn., sucht Stelle in ruh. Haushalt, evtl. frauenlos. Angebote unter R. 82 an den Gen.-Anz. (4 f

Lehrstelle für 16jährige Kriegswaise gesucht als Friseuse oder in Konfektion z. 1. oder 15. Oktober 1937. (4 f Königswinter, Kellerstraße 12.

Chauffeur gel. M.-Schlosser, in ungek. Stell., sucht sich zu verändern. Alter 36 J. Fahre seit 1925 dauernd. Angebote erb. u. P. W. 204 Gen.-Anz. (5 f

Kräftiger Mann 45 Jahre, selbständig in Gemüse- u. Gartenbau, sucht Nebenerwerb. Angeb. u. B. L. 370 Gen.-Anz. (f

Einfamilienhäuschen mit Garten von pensioniertem Ehepaar, waldreiche Gegend, gesucht. Angebote u. G. G. 881 an den Gen.-Anz. (4a

Garten-Grundstück mit gutem Baumbestand, nur an ausgebauter Straße gelegen, in freier Lage, mit Aussicht ins Rheintal, evtl. mit Haus, in Godesberg oder nächster Nähe zu kaufen **gesucht.** Angebote unter U. B. 741 an Ala, Essen. (4a

2 Zimmer, Küche und Bad zu mieten gesucht. Angeb. u. D. K. 821 an den Gen.-Anz. (4a

5–6räumige Wohnung Küche, Bad, Zentralheiz., in Bonn od. Godesberg, evtl. entspr. Haus z. 1. 10. od. später zu mieten ges. Angebote mit Preisangabe unter R. W. 95 an den Gen.-Anz. (4 a

3 Zimmer und Küche möglichst 1. Etage, sucht Beamter zum 1. 10. Angebote u. H. S. 12 an den Gen.-Anz. (4a

Abgeschlossene Etage, 4 Zimmer mit Zubehör, Heizung, sucht höh. Beamter i. R. (2 Personen) in ruhigem herrschaftlichem Hause in Bonn zum 1. 1. 38. Angebote unt. A. Z. 36 Gen.-Anz. erb. (4a

Parterre oder 1. Etage, Stadtmitte, von 3 Erwachsenen gesucht, 15. 9. oder 1. 10. Angebote unter O. B. 1709 an den Gen.-Anz. (4a

2 Zimmer und 1 Mansarde zu mieten gesucht od. 3 kleine Zimmer. Angebote u. Z. M. 21 Gen.-A. (4a

2 Zimmer und Küche oder ausgebaute Mansarden von 3 erwachsenen Personen gesucht, bis 40.— Mk. Pekels, Adolfstraße 53. (4 a

Leeres großes Zimmer oder zwei kleine Zimmer v. einzelnem Herrn gesucht. Angebote unter A. U. 777 an den Gen.-Anz. (4 a

Maler sucht nach der Nordseite gelegenes größeres Zimmer oder gewerblichen Raum. Helle und freie Umgebung. Dazugehörige od. extra gelegene 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in ruhigem Hause. Anschriften an Otto Fuchs, Bonn, Argelanderstraße 157. (4a

Medizinstudentin sucht zum Semesterbeginn in unmittelbarer Nähe der Kliniken möbl. Zimmer mit voller Pension. Zentralheizung erwünscht. Ang. unt. M. P. 75 a. d. Gen.-Anz. (4a

Zum 1. November möbl. Zimmer mit voller Pension in der Nähe der Kliniken gesucht. Gefl. Angebote unt. H. K. 58 an den Gen.-Anz. (4a

Gut möblierter Zimmer, möglichst mit Balkon oder Veranda, Nähe Med. Kliniken, in gutem Hause zum 1. 10. 1937 gesucht. Ilse Hahn, Leichlingen, Gartenstraße 2. (4a

Verschiedenes:

Engländerin erteilt Unterricht. Angebote unter „London" an Gen.-Anz. (f

Sommerfrische In Godesberg-Mehlem finden 2 Pers. gute Sommerfrische. Schöne Rheinlage, fließ. Wasser, beste Verpflegung. 1 Zimmer mit 2 Betten. Preis 4.— o. 3.50 Mk. pro Tag. Zu erfragen in der Geschäftsst. (f

Fahrzeuge:

Auto für Selbstfahrer 4- u. 5sitzig, guter Versich.-Schutz, Marstraße 16. Ruf 8375. (4 f

1,2 Liter Opel 4 Gang, in tadellos. Zustand, aus Privath. zu verkaufen. Zu besicht. Kaiserstraße 159. Ruf 6766. (4b

Alte Autos kauft Fröhlich, Bonn, Römerstr. 12, Ruf 5805. (6 f

Diesel-Last-Wagen Mercedes-Benz 2 To., sofort greifbar, zu verkaufen. Mercedes-Benz-Vertr. Bonn, Kölnstraße 189. Tel. 3848. (4f

Autobesitzer! Wir führen sämtliche Auto- und Dieselöle sehr preiswert. Dörner u. Breuer, Mineralöl-Großhandlung, Viktoriastraße 24.

Maschinenbesitzer! Wir haben jedes Fett u. jedes Oel, sowie Treibriemenfette für Ihre Maschine sehr preiswert. Dörner u. Breuer, Viktoriastr. 24.

Hotelbesitzer! Wir fabrizieren jedes Wachs, Metallputz, Kehröle, Fußbodenöle, Wachsöle usw. Dörner u. Breuer, Viktoriastr. 24, Fabrik chem. Prod.

Suche steuer- u. führerscheinfreies **Motorrad.** Genaue Angaben mit Preis unt. S. M. 7 an den Gen.-Anz. (4 f

Standard 200, steuerfrei, guterhalten, Godesberg, Lessingstr. 8. (4 b

Nicco-Schnellputz für hartnäckige Herdplatten

Aus der Umgegend

Auszeichnung für Hitler-Jungen

Troisdorf: Im Troisdorfer Hitlerjugendheim war die Führerschaft des Unterbannes 1 des Bannes 240 (Sieg) versammelt. Bannführer H. Zimmermann würdigte die hervorragenden Verdienste der Hitlerjungen, die das Goldene Ehrenzeichen erhielten: Hans Kirschbaum, Haus Dorp, Wahlscheid; Fritz Becker, Siegburg-Müllrorf; August Wilhelm Löhr, Eitorf; Emil Müller, Siegburg; Heinz Bremiker, Siegburg; Georg Wimar, Siegburg; Karl Heinz Richarz, Siegburg; Karl Walterscheidt, Hennef; Wilhelm Otto Löwenich, Ruppichteroth; Karl Heinz Raas, Hennef; Fritz Hoffmann, Troisdorf;; Sigurt Thomas, Siegburg; Heinz Lemmerz, Honnef; Wilhelm Kreuzberg, Honnef; Werner Bade, Siegburg; Herbert Höffer, Siegburg; Rolf Heimann, Wahlscheid; Richard Ermert, Honnef; Gerd Böhlefeld, Siegburg; Ewald Scholl, Rosbach; Alfred Kirschbaum, Wahlscheid.

70 000 Mark für Straßenbau

Troisdorf: Die Gemeindeverwaltung hat als Nachtrag zum Haushaltsplan 1937 weitere 70 000 Mk. zum Ausbau des Ortsstraßennetzes zur Verfügung gestellt. Die Adolf-Hitlerstraße vom neuen Postgebäude bis an die Gemeindegrenze Sieglar wird ausgebaut und erhält Asphaltdecke, desgleichen die Franz-Müllerstraße von der Klev- bis zur Frankfurterstraße. Das Pflaster der Kronprinzen- und Wilhelmstraße wird tiefer gelegt. Auch diese Straßen erhalten Asphaltdecke. Die Sieglarerstraße und der Verbindungsweg zwischen der „Roten Siedlung" und der Bahnhofstraße werden ausgebaut, die Kölnerstraße wird von 6,50 m auf 10 m erbreitert. Das Bahngleis muß verlegt werden. Die Leitungsmasten werden beseitigt und die Oberleitung der elektrischen Bahn wird verlegt. Für die Frankfurterstraße bis zur Aggerbrücke ist Oberflächenbehandlung vorgesehen.

Neuer Gemeindeverordneter

Troisdorf: Für den nach auswärts verzogenen Gemeindeverordneten Direktor Eschbach wurde Postamtmann Bokeloh als Gemeindeverordneter bestellt.

84 Ferienkinder flogen aus

Troisdorf: Nun haben 84 Ferienkinder den Siegkreis verlassen. 40 kamen aus Troisdorf, 44 aus der Ortsgruppe Sieglar. Die NSV. brachte sie nach Baden in den Schwarzwald, wo sie für fünf Wochen bleiben.

Der Photowettbewerb verlängert

Siegburg: Nach einer Mitteilung des städtischen Verkehrsamtes ist der Photowettbewerb, der bis zum 15. September dauern sollte, um weitere zehn Tage, also bis zum 25. September, verlängert worden und zwar aus dem Grunde, weil bis dahin noch günstige Beleuchtung und eine noch größere Beteiligung zu erwarten ist.

Straßenbauprogramm im Siegkreis beendet

Siegkreis: Von größter Bedeutung für den Siegkreisverkehr ist die Fertigstellung der Kreisstraßen. So besteht jetzt endlich wieder eine gute Verbindung von Kaldauen aus ins Siegtal über Allner. Die Strecke wurde völlig ausgebaut. Kurven wurden gestreckt und überhöht. Bis in den Sommer ds. Js. war das Stück Weingartengasse-Allner fast ein Jahr lang für jeden Verkehr gesperrt gewesen. An der Straße Bach-Süchterscheid-Uckerath wurden Teilstrecken jetzt vollendet, nachdem die Arbeiten monatelang geruht hatten. Die Hauptstraße durch Holzlar ist gleichfalls fertiggestellt.

Hauptschießen der Buisdorfer Schützen

Buisdorf: Das Hauptschießen der Schützengesellschaft St. Georg wurde in Niederpleis auf dem Schießstande am Schmerbroich durchgeführt. Der Schützenverein Niederpleis hatte diesen Stand zur Verfügung gestellt, weil Buisdorf seinen Schießstand durch den Bau der Reichsautobahn verloren hat. Der stellvertretende Vereinsführer Krebsbach konnte die Brudervereine aus Niederpleis, Menden, Schreck und den Kleinkaliber-Schützenverein Hennef-Geistingen willkommen heißen. Im Kleinkaliberschießen auf die 12er Ringscheibe im Abstand von 50 Metern holte sich Richarz (Geistingen) mit 35 Ringen den 1., mit 34 Ringen Haas (Menden) den 2. Preis. Im Ehrenpreisschießen der Aktiv-Schützen zeichneten sich aus 1. Jean Müller (Niederpleis), 2. Steinhauer (Menden), 3. Herdt (Menden). Beim Kleinkaliber-Ehrenpreisschießen wurde 1. Sieger Walgenbach (Geistingen), 2. Jungschütze Siegburg (Menden).

Revision der Fremdenbücher

Uckerath: Die hiesige Polizeibehörde nimmt in der kommenden Woche eine Revision der Fremdenbücher bei allen Gaststätten und Pensionen vor. Alle Fremden, die Wohnung in möblierten oder unmöblierten Zimmern nehmen, müssen innerhalb 24 Stunden angemeldet werden.

Mit dem Fahrrad gestürzt

Eitorf: In der Poststraße stürzte ein junger Mann mit seinem Rad so unglücklich, daß er sich einen Armbruch zuzog.

Im Kranz der Sieben Berge

Ueber 10 000 Fremde im August

Königswinter: Im Ferienmonat August weilten insgesamt 10 332 Fremde in Königswinter. 28 446 Uebernachtungen wurden insgesamt gezählt. Fast die Hälfte der Fremden waren Ausländer, nämlich 4056 Personen, und auf sie entfiel mehr als die Hälfte der Uebernachtungen: 14 312. Wie seit langen Jahren lieben besonders die Holländer Königswinter, denn mehr als die Hälfte der Ausländer waren holländischer Nationalität: 2488 Personen. Es folgen dann die Engländer, die immer mehr Königswinter bevorzugen, mit 1074 Personen. Die Zahl der Belgier und Luxemburger, die im August hier weilten, befiel sich auf 235, während nur 63 Amerikaner hier waren.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Honnef: Einem 12jährigen Jungen von hier, der im offenen Rhein badete und stromabwärts schwamm, versagten plötzlich die Kräfte. Ein hiesiger Einwohner, der sich in der Nähe befand, wurde durch die Hilferufe auf den Jungen aufmerksam. Die Gefahr erkennend, in der er sich befand, sprang der Mann fast vollständig bekleidet in den Strom und rettete den bereits völlig erschöpften Jungen vor dem Tode des Ertrinkens

Kind lief vor ein Motorrad

Unkel: Ein kleines Mädchen aus dem Ortsteil Scheuren stürmte aus dem Hausflur auf die Straße und wurde von einem vorbeifahrenden Motorrad erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Mit einer Gehirnerschütterung wurde die Kleine ins Krankenhaus gebracht.

Tod auf den Schienen

Neuwied: Morgens wurde auf dem Bahnkörper bei Leutesdorf die Leiche eines Mannes gefunden. Bei dem Toten handelt es sich um einen Mann aus Melsbach, der im 34. Lebensjahr stand. Er ließ sich von einem Zug überfahren.

Mit Panzerwagen und Fliegern brach Blau in die rote Stellung ein

Zweiter Manövertag der 16. Division im Siegkreis — Der Kampf um den Spielberg — Nächtliches Gefecht — Glänzende Leistungen der Pioniere

Generalleutnant von Glokke auf dem Feldherrnhügel

Die Gefechtslage am zweiten Manövertag der 16. Division war folgende:

In Fortsetzung des Gefechts griff Blau nach eingehender Vorbereitung schlagartig gestern morgen um 8 Uhr die rote Stellung an. Blau hatte sich in der Nacht nahe an die roten Gefechtsposten herangeschoben, die Artillerie umgruppiert und zur Unterstützung des Angriffs Panzerwagen herangeführt. Unter dem Schutz der schweren Infanteriewaffen und des zusammengefaßten Artilleriefeuers, unterstützt durch Panzerwagen und Flieger brach der Gegner in die rote Stellung ein. Selbstverständlich ist rot nicht kampflos gewichen, sondern hat, soweit die Kräfte ausreichten, sich immer wieder gesetzt. Blau ist es aber nunmehr gelungen, Bewegungsfreiheit zu erlangen, d. h. sowohl den neu auftretenden Gegner, der über die Sieg kommen kann, anzugreifen und zu werfen oder nunmehr wieder den alten Auftrag durchzuführen, in die tiefe Flanke des Gegners zu stoßen.

Rot hat seinen Auftrag, den blauen Gegner aufzuhalten, zwar vorübergehend erfüllt, hat aber nicht mehr verhindern können, daß Blau die wohl inzwischen über die Sieg vorgekommene rote Division erneut angreift und den Uebergang weiterer Teile über die Sieg verhindert.

*

Am Abend des ersten Manövertages war die Lage so gewesen, daß Blau beim Vormarsch auf Rot auf größere Schwierigkeiten gestoßen war, als vermutet. Dann, wie wir gestern schon berichten konnten, hatten die roten Pioniere derart geschickte Sperrungen angelegt, daß es dem roten Regiment gelang, sich in seiner befohlenen Verteidigungsstellung zu halten. Verhaue waren angelegt, Brücken gesprengt, kurz, nichts war versäumt worden, um einem auch noch stärkeren Gegner wirksam entgegenzutreten. Rot hatte sich nachmittags und abends eingegraben und war entschlossen, mit seinen schwächeren Kräften solange als möglich Widerstand zu leisten. Hatten die roten Pioniere alles getan, um dem Gegner das Leben schwer zu machen, so suchte dieser natürlich, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Behelfsbrücken entstanden, Sperrungen wurden umgangen und immer wieder klangen durch die stille Nacht Gewehrschüsse, kläfften wachsame Maschinengewehre, dröhnten die Geschütze, stiegen Raketen zum Sternenhimmel auf, ein Zeichen, daß man hüben und drüben an keinen Schlaf dachte.

*

4.30 Uhr, zweiter Manövertag. Bei der Leitung in Much dampfen die Kaffeetassen, alles ist wie befohlen zur Stelle und erfährt — daß die Abfahrt erst zwei Stunden später stattfindet. Jeder denkt an das eben verlassene Lager und „freut" sich. Dann geht's, 6.15 Uhr, in die Wagen, am Arbeitsdienstlager Much vorbei über Wersch zu dem von Rot besetzten Spielberg, der eine beherrschende Lage hat, und den Blau, will es weiter südwestlich vorstoßen, einfach haben muß.

Wir sind auf dem Spielberg trotz der frühen Morgenstunden nicht die Ersten. Die große Anzahl Schlachtenbummler dort oben, vor allem die strahlenden Gesichter der Einheimischen zeigen, mit welcher Freude sie an den Vorgängen teilnehmen. Wie uns Offiziere und Mannschaften der manöverierenden Truppenteile wiederholt versicherten, hatten sie mit dieser herzlichen Anteilnahme nicht gerechnet, vor allem nicht wegen des schönen Erntewetters, das doch jede Hand erfordert.

*

Vom Spielberg aus bietet sich ein herrliches Landschaftsbild. Im Frühnebel liegen Berg und Tal, friedliche Dörfer und Gehöfte wirken wie aus der Spielzeugschachtel aufgestellt, und sähe man nicht hin und wieder einen Meldereiter, Signalraketen und ähnliche „sichtbare" Dinge, hörte man nicht Schüsse, so wäre vom „Krieg im Frieden" kaum etwas zu merken. Und doch liegen sich hier beide Gegner, vorzüglich getarnt, nahe gegenüber.

*

Am Wegrand liegen zwei Blinker. Sie haben bereits die Nachtlaterne mit der entsprechenden Tageslaterne gewechselt und warten weitere Befehle ab. Schnell benutzt der Presse-Offizier die Pause, seinen Schutzbefohlenen die nützliche Einrichtung eines Blinkgerätes zu erläutern. Dann folgt ein kleines praktisches Beispiel: „Hier Presse. Spruch durchgeben." — „Von wem kommt Auftrag?" fragt der Empfänger. „Von Hauptmann von Doering von der Leitung."

*

7.30 auf dem Stompen, dem eigentlichen „Feldherrnhügel". Hier begrüßt der Kommandeur, der 16. Division, Generalleutnant Glokke, kurz die Presse, die darauf gleichfalls „auf Beobachtung" geht. Dabei „beobachtet" sie, wie in einem Wäldchen auf dem Stompen der Gefechtsstand des roten Inf.-Reg. 79 arbeitet, „beobachtet" vor dem Wald die Leitung der Artillerie, die mit ihren Gläsern nach dem blauen Feind späht, wie vorzüglich Rot seine Verteidigungsstellungen bezogen und vor allem seine Maschinengewehre eingesetzt hatte.

*

7.50 Uhr. Blau setzt mit seiner Artillerievorbereitung ein, blaue Flieger tauchen auf, gehen 4-, 5mal im Tiefflug nieder und ihre Maschinengewehre knattern über der Gefechtsstellung auf dem Stompen.

*

8 Uhr: Blau setzt zum Angriff an. Auf den Nachbarhügeln vor dem Spielberg, den Rot immer noch hält, tauchen die blauen Schützen auf, Panzerwagen rasen über das Feld, die rote schwere Artillerie greift ein, die rote Panzerabwehr tut ihre Schuldigkeit, und fast scheint es, als ob Rot nicht vom Spielberg zu vertreiben sei. Doch Blau muß die Stellung haben und seine starken Kräfte schaffen es auch in fast zweistündigem harten Kampfe. Rot bekommt immer schwerere Verluste, es muß seine Stellungen langsam räumen, und gegen 9,30 Uhr ist der strategisch wichtige Punkt im Besitz von Blau.

*

10,20 Uhr: Blau ist dem Gegner gefolgt und hat nun schon den Stompen erreicht, wo inzwischen der Kommandierende General des VI. Armeekorps, General der Artillerie von Kluge, erschienen ist. Noch ein kurzes orientieren, dann schallt es vom „Feldherrnhügel" über das Kampfgelände und wird freudig von allen Hornisten aufgenommen: „Das Ganze — Halt!".

12 Uhr: Die Truppen sind auf dem Weitermarsch. Trotz der durchwachten Nacht sieht man ihnen nichts von den Strapazen an. Ueberall in den Marschkolonnen, auf den Pferden und in den Wagen fröhliche Gesichter, Soldatenlieder klingen auf. — Für heute ist der Krieg zu Ende.

*

Die heutige dritte Manöverübung wird sich zwischen Much und Siegburg abspielen.

Vor dem Wald auf Artilleriebeobachtung

Ein getarntes Geschütz in Stellung phot. Baumbach 3.

An der Spitze der Kommandeur mit seinem Stabe . . .

Was sehen wir bei der Parade in Wahn? — Der Vorbeimarsch einer Division des neuen Heeres

Am Samstag, 11. September, findet um 16 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Wahn die Feldparade der 16. Division statt, die in den Tagen vorher ihre Divisionsübungen im Oberbergischen Kreis und Siegkreis abhielt. Der Kartenverkauf für Zuschauer, die bei dieser großen Parade auf einen festen Platz Wert legen, liegt in den Händen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die den Bau von Zuschauertribünen übernommen hat. Im folgenden soll ein kurzer Abriß gegeben werden, wie sich der Vorbeimarsch einer Division des neuen Heeres den Zuschauern darstellt.

An der Spitze reitet der Divisionskommandeur, gefolgt von seinem Stabe. In Höhe des Paradeabnehmenden, des Kommandierenden Generals, reitet der Divisionskommandeur rechts heran und meldet den Vorbeimarsch der 16. Division, um dann an der Spitze des Kommandierenden Generals seine Truppen an sich vorbeiziehen zu lassen. Jetzt naht das erste von drei Infanterie-Regimentern unter den Klängen des Fridericusmarsches, an der Spitze der Regiments-Kommandeur mit seinem Stabe, dahinter die Spielleute und die Musik, die im Parademarsch einschwenken. Jetzt reitet auch der Kommandeur des Infanterie-Regiments rechts heraus an die Seite des Kommandierenden Generals, dem er sein Regiment meldet. Es kommen nun hoch zu Roß die drei Bataillonskommandeure und hinter ihnen die Kompanie-Chefs der Schützenkompanie. Im Anschluß werden die drei Fahnen der Bataillone, geführt von den Fahnenoffizieren, vorbeigetragen. Ihnen folgen in Kompaniefronten die neuen Schützenkompanien des Regiments im Paradeschritt. Kaum sind sie vorbei, sieht man die Kompanie-Chefs der Maschinengewehrkompanie und der Infanteriegeschützkompanie anreiten, an sie schließen sich die berittenen Teile und die Gefechtsfahrzeuge dieser Kompanie an. Noch zweimal wiederholt sich dieses Schauspiel bei den folgenden Infanterieregimentern, denen sich das Pionier-Bataillon anschließt, leicht erkennbar an dem traditionellen Schwarz im Fahnentuch.

Sind die Fußtruppen vorbei, da hört man schon von weitem die beschwingte Weise eines Reitermarsches. Die pferdebespannte Artillerie der Division trabt vorbei, voraus der Artillerie-Kommandeur und der Kommandeur des Artillerie-Regiments. Und jetzt erlebt man wieder einen Höhepunkt der Parade: das Trompeterkorps schwenkt ein. Weit davor das Paukenpferd, das in großem Bogen um das Trompeterkorps herumreitet, um sich vor ihm aufzustellen. Jetzt kommt der Abteilungskommandeur der 1. Artl.-Abteilung, dicht darauf die rot aufleuchtende Standarte, begleitet von den zwei berittenen Fahnenoffizieren. Es folgen im Trabe die vielen Fahrzeuge der leichten Artillerie.

Die bespannten Teile sind vorüber, aber noch bleibt das Trompeterkorps stehen und wieder setzt es mit neuem Marsch ein. Es nahen die schweren Zugmaschinen der motorisierten Artillerie, die die gewaltigen Geschütze hinter sich herziehen. Manchem alten Soldaten wird das Herz höher schlagen, wenn er diese wuchtigen Waffen erblickt und sich von der wunderbaren Entwicklung unserer Armee seit der nationalen Erhebung einmal selbst überzeugen kann. Im großen Abstand rollen die Beobachtungsbatterien vorbei und als nächste folgen, an der Spitze im Kraftwagen die hellrote Standarte der Kraftfahrkampftruppe, die Panzerabwehrformationen mit ihren kleinen, aber gefährlichen Kanonen auf Gummirädern. Den Schluß machen, kenntlich durch die Standarte mit gelbem Grundtuch, die motorisierten Nachrichtenverbände mit ihren zahlreichen interessanten Fahrzeugen.

Die Division ist vorbeimarschiert. Das Trompeterkorps schwenkt wieder ein und verläßt im Trabe das Paradefeld, letzter schöner Ausklang der Feldparade einer deutschen Infanterie-Division.

Das Krankenhaus in Kirchen vom Kreis Altenkirchen übernommen

Das bisherige katholische Krankenhaus als interkonfessionelles Krankenhaus in Verwaltung des Kreises

Wissen: Der Landrat des Kreises Altenkirchen teilt uns mit: Wie bekannt, hat der Kreis Altenkirchen aus der Zeit vor der Machtübernahme erhebliche Forderungen aus Darlehen und übernommenen Bürgschaften gegen die katholische Kirchengemeinde Kirchen. Es war eine selbstverständliche Pflicht der Kreisverwaltung, daß sie alles Erforderliche veranlaßt hat, um von ihren Verpflichtungen frei zu werden, oder aber, um ihre Ansprüche mit den gesetzlich gegebenen Möglichkeiten zu verwirklichen. Hieraus entwickelte sich ein seit dem Jahre 1934 schwebendes Versteigerungsverfahren, das sich infolge der wiederholten Einstellungen bis zum Jahre 1937 hinzog. In dem am 14. Juli d. J. stattgefundenen Zwangsversteigerungstermin blieb der Kreis Altenkirchen als alleiniger Bieter mit einem Gebot von 560 000 Mark der Meistbietende. Das Amtsgericht in Kirchen versagte jedoch den Zuschlag, der im Beschwerdeverfahren beim Landgericht Siegen am 27. Juli erteilt wurde. Die durch die katholische Kirchengemeinde in Kirchen eingelegte weitere Beschwerde wurde nun durch das Oberlandesgericht in Hamm durch Beschluß vom 2. September endgültig zurückgewiesen. Damit ist der Kreiskommunalverband Altenkirchen rechtskräftig Eigentümer des Krankenhauses geworden. Der Kreis hat das Haus als interkonfessionelles Krankenhaus in eigene Verwaltung genommen. Mit der Leitung des Krankenhauses hat der Landrat mit sofortiger Wirkung den Facharzt Dr. Weber aus Kirchen beauftragt. Zum Verwaltungsinspektor wurde der Kreissparkassen-Angestellte Selzera aus Altenkirchen ernannt. Zur Beratung des Landrats in den Angelegenheiten des Kreiskrankenhauses hat dieser ein Kuratorium berufen, das sich aus folgenden Personen zusammensetzt: Kreisleiter Venter aus Betzdorf, Kreisobmann Hornickel aus Betzdorf, Bergassessor Weiß aus Betzdorf, Fabrikant Paul Hintze aus Kirchen, Rechtsanwalt Flores aus Betzdorf, Medizinalrat Dr. Phalsdorf aus Altenkirchen und Ortskrankenkassenleiter Grünweiler aus Altenkirchen. Inwieweit sich die Schaffung des neuen interkonfessionellen Kreiskrankenhauses auf den weiteren Bestand der übrigen im Oberkreise noch bestehenden Krankenhäuser auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Im 80. Lebensjahr

Wissen: Invalide Peter Weitershagen aus Wissen-Brückhöfe feierte im Familienkreise seinen 80. Geburtstag. Der Hochbetagte erfreut sich noch bester körperlicher und geistiger Frische.

Aus dem Krankenhaus entlassen

Wissen: Die Genesung der noch im Krankenhaus befindlichen Schwerverletzten aus dem Explosionsunglück auf dem Hochofenwerk macht gute Fortschritte. Inzwischen konnten drei von ihnen, Gefolgschaftsangehörige auswärtiger Firmen, aus dem Krankenhaus in die Heimat entlassen werden.

Fünf Obstdiebe gefaßt

Wissen: In den letzten Wochen wurden in Brückhöfe mehrere Obstdiebstähle ausgeführt, ohne daß es bisher gelang, die Diebe zu ermitteln. Nun konnte der Besitzer eines Obstgartens fünf Personen beim Obstdiebstahl überraschen. Die Obstdiebe wurden zur Anzeige gebracht.

Jungvieh- und Pferdeschau in Hamm

Wissen: Mitte Oktober wird in Hamm eine Jungvieh- und Pferdeschau veranstaltet.

Godesberger Nachrichten

Bei einem Zusammenstoß schwer verletzt

Ein Personenauto, das aus der Kapellen- in die Hindenburgstraße in Richtung Koblenz einbog, wurde von einem Kraftrad, das aus dieser Richtung kam, in der Flanke gerammt. Der Kraftradler stürzte, brach die Kinnbackenknochen und das Stirnbein. Seine mitfahrende Ehefrau erlitt Verletzungen an beiden Beinen. Man schaffte die Verletzten ins Hospital, wo der Fahrer noch ohne Besinnung liegt.

Wer ist Eigentümer?

Von der Kriminalpolizei wurde eine Geldbörse mit Reißverschluß aus bräunlichem Leder mit eingeprägtem Chinamuster sichergestellt. Darin befand sich eine runde goldene Damenarmbanduhr ohne Armband und ein Medaillon. Die genannten Sachen wurden angeblich im Juli d. Js. im hiesigen Schwimmband aus einer Damenhandtasche, die unter einem Badetuch gelegen haben soll, entwendet.

Leichenlandung

Aus dem Rhein wurde an der Promenade nach Mehlem eine Leiche geborgen. Die Kriminalpolizei ist bemüht, die Personalien festzustellen.

Es entstand Sachschaden

Gestern mittag stieß an der Ecke Augusta-Viktoriastraße und Königsplatz ein Lieferwagen mit einem Personenwagen zusammen. Es entstand Sachschaden.

Vom Obst- und Gartenbauverein

Lannesdorf: Der Obst- und Gartenbauverein tagte im Gasthof „Zur Post" unter dem Vorsitz von Jean Knauf. Der Besuch war gut und das Interesse für die zur Aussprache stehenden Fragen sehr lebhaft. Man sprach u. a. über Schädlingsbekämpfung, besonders Abwehr der Mäuse und der sich stark vermehrenden Kaninchen. Ein Ueberblick über den Stand der Ernte war zufriedenstellend. Mit Genugtuung nahm man davon Kenntnis, daß die schlechten Feldwege instandgesetzt wurden.

Diebe schossen auf einen Landjäger

Der Beamte schwer verletzt — Die Täter unerkannt entkommen — Der amtliche Bericht

Flamersheim: Eine furchtbare Bluttat trug sich in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in Flamersheim zu. Der in den 30er Jahren stehende Gendarmeriebeamte Franzen, der in Flamersheim stationiert ist, befand sich auf einer Streife und stellte etwa gegen 2 Uhr nachts zwei verdächtige Männer, die den Weg von Rheinbach herunterkamen. Der Beamte hielt die beiden an und verlangte ihre Ausweise. Als es ihnen nicht gelang, ihre Personalien anzugeben, forderte der Beamte sie auf, mit ihm in seine Wohnung zu kommen. Widerstrebend gehorchten sie. Der Gendarmeriebeamte ließ die beiden Männer, die Säcke mit Obst und Gemüse bei sich trugen, vor sich hergehen und glaubte sich so vor ihnen sicher. Aber einer der Verbrecher führte versteckt einen Revolver mit. Vorsichtig schob er den Lauf unter seinen linken Arm durch und schoß auf den Beamten. Die Kugel ging durch die Hand in den Leib. Schwer verwundet versuchte der Beamte noch, die Verfolgung der beiden flüchtigen Verbrecher aufzunehmen, sank aber dann blutüberströmt zu Boden. Es gelang ihm noch, sich mit Aufbietung seiner letzten Kraft bis zu seiner Wohnung zu schleppen, die nicht weit entfernt am Ausgang des Dorfes auf dem Wege nach Rheinbach zu liegt. Dort wurde er von seinen Angehörigen gefunden.

Die Ermittlungen nach den beiden Dieben wurden in die Wege geleitet. Bisher ist es nicht gelungen, eine Spur von ihnen festzustellen, die zur Verhaftung führen könnte. Da in derselben Nacht in der Sürst bei Rheinbach Obst und Gemüse gestohlen wurde, nimmt man an, daß die beiden Diebe von dort her gekommen sind. Der Zustand des schwerverletzten Beamten ist ernst. Er wurde sofort in ein Bonner Krankenhaus gebracht.

Die Euskirchener Polizeiverwaltung gibt zu dieser ruchlosen Tat folgenden Bericht heraus: „In der Nacht vom 7. zum 8. September gegen 2.15 Uhr wurden in Flamersheim zwei Radfahrer, welche ohne Licht fuhren, von dem Gendarmerie-Hauptwachtmeister Franzen gestellt. Da beide Fahrer einen Sack mit Pflaumen gefüllt auf dem Rade bei sich führten und der dringende Verdacht bestand, daß die Pflaumen gestohlen seien, nahm der Beamte beide vorläufig fest zwecks Feststellung der Personalien. In der Nähe der Wohnung des Beamten gab plötzlich eine der Personen zwei Schüsse auf den Beamten ab. Der Beamte wurde verletzt und die beiden Personen ergriffen die Flucht. Diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, welche zu dem Vorfall irgendwelche Angaben machen können, oder denen Personen bekannt sind, welche in letzter Zeit Obstdiebstähle ausgeführt haben, werden gebeten, ihre Angaben beim Bürgermeisteramt Kuchenheim zu machen. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt."

Die Beschreibung der Täter wird vom Bürgermeisteramt Kuchenheim wie folgt herausgegeben: Der ältere war etwa 40—45 Jahre alt, 1,75—1,80 Meter groß; er trug einen alten, abgetragenen Anzug mit langer Hose und einen Hut. Der jüngere war etwa 20—25 Jahre alt, trug einen ähnlichen Anzug und Mütze. Beide hatten am vordern Teil der Räder Gepäckständer. Der Schuß wurde aus einer 9-mm-Pistole abgegeben.

1000 Morgen Neuland in gemeinschaftlicher Nutzung

Ein neuartiger Weg — Das Kulturamt Adenau nimmt neuerschlossenes Land selbst in Bewirtschaftung

Adenau: Für die restlose Erschließung aller verfügbaren Ertragsreserven des Bodens ist es nicht nur notwendig, vorhandene Oedlandflächen zu roden und Kulturland dort, wo es notwendig ist, durch Meliorationen zu verbessern, sondern auch die landwirtschaftlichen Folgeeinrichtungen müssen auf eine verbesserte Grundlage gestellt werden. Bei den in der Eifel vorherrschenden Boden- und Besitzverhältnissen ist es dem einzelnen Kleinlandwirt jedoch in vielen Fällen nicht möglich, aus eigener Kraft die für diese Aufgaben notwendigen technischen Hilfsmittel, wie vor allem neuzeitliche Maschinen und Geräte, in ausreichender Weise zum Einsatz zu bringen.

Das Kulturamt Adenau hat daher aus diesen Erwägungen heraus einen neuartigen Weg beschritten, der wegen seiner ernährungswirtschaftlichen Bedeutung größte Beachtung verdient. Es hat die im Rahmen der einzelnen Umlegungsverfahren neuerschlossenen Ländereien zunächst selbst in Bewirtschaftung genommen. Hierbei handelt es sich im ganzen um rund 1000 Morgen, die sich auf die Gemeinden Ripsdorf, Hümmel, Blindert, Aremberg, Tondorf verteilen. Das Neuland wird insbesondere durch eine planmäßige mehrjährige Bodenbearbeitung in einen verhältnismäßig hohen Kulturzustand gebracht. Zur Aussaat gelangt nur hochwertiges Saatgut, dessen Ertrag wiederum als Saatgut an die Landwirtschaft des Hocheifelgebietes abgesetzt wird. Der aus der gemeinsamen Bewirtschaftung sich ergebende Erlös wird zur Bestreitung der Kosten verwandt, die durch die Rodungs- und Meliorationsmaßnahmen entstanden sind. Später soll das Land an die landbedürftigen kleinlandwirtschaftlichen Betriebe der betreffenden Gemeinden abgegeben werden.

Reichsstraße Hohe Acht-Kempenich wegen Bauarbeiten gesperrt

Adenau: Die Reichsstraße Hohe Acht-Kempenich, deren Ausbau jetzt in Angriff genommen wurde, ist aus diesem Anlaß bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt worden. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt von Hohe Acht über Langenfeld-Waldesch-Nettetal nach Mayen. Die Anordnung muß besonders von denjenigen Kraftfahrern beachtet werden, die vom Ahrtal aus über Adenau-Hohe Acht ins Laacher See-Gebiet fahren wollen.

Vom Kraftwagen schwer verletzt

Ahrhütte, Kreis Schleiden: Gestern morgen gegen 8 Uhr wurde der 52jährige Arbeiter Sturm-Freilingen, der mit dem Fahrrad zu seiner Arbeitsstätte kam, von einem Kraftwagen aus Nettersheim angefahren und schwer verletzt. Der sofort herbeigerufene Arzt aus Blankenheim legte Notverbände an und veranlaßte die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten mit dem Kreiskrankenwagen zum Kreiskrankenhaus Mechernich.

Winzerfest in Altenahr

Altenahr: Nach den Winzerfesten in Bad Neuenahr, Heimersheim und Ahrweiler steht nun das gleiche Fest in Altenahr bevor. Es wird in den Tagen vom 18. bis 20. September stattfinden.

Motorrad aufgefunden

Bad Neuenahr: Von der Polizeiverwaltung wurde an der Kapelle in Hemmessen ein in Ahrweiler gestohlenes Motorrad aufgefunden. Die Polizeiverwaltung bittet um Nachricht, wer am 7. September morgens gegen 5 Uhr gesehen hat, wie das Rad an der Kapelle abgestellt wurde.

Gutes Weingeschäft an der Ahr

Ahrweiler: Der Weinabsatz hat in den letzten Wochen im Ahrrotweingebiet eine günstige Entwicklung genommen. Der größte Teil der Patenstädte der einzelnen Winzerorte hat den Bedarf für das Fest der deutschen Traube und des Weines noch vor der angeordneten Verlegung dieser Werbeveranstaltung in die zweite Hälfte des Monats Oktober bereits aufgegeben. Abgesehen jedoch von der wirtschaftlichen Auswirkung dieses Festes hat sich auch der Absatz im laufenden Geschäft gebessert. Bei den besseren Sorten mußten die Winzervereine vielfach dazu übergehen, die Aufträge zu kürzen. Die Weinberge sind seit Montag in allen Gemarkungen des Ahrtals geschlossen; ein Zeichen, daß die Reife der Trauben bereits weit vorgeschritten ist und die Lese bei einigen Sorten unmittelbar bevorsteht.

Mayen erhält eine Werkerschule der DAF.

Mayen: Zu den in der Stadt Mayen bestehenden Fachschulen, Steinmetzfachschule und Dachdeckerfachschule, tritt mit Beginn des Oktobers 1937 eine neue berufliche Bildungseinrichtung. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront eröffnet Anfang des nächsten Monats in Mayen eine Werkerschule. Diese Schule soll allen jungen schaffenden Deutschen, die ihre Lehrzeit beendet haben, die Möglichkeit geben, in regelmäßigen Abendlehrgängen ihr berufliches Können zu verbreitern und zu vertiefen. Die neue Schule soll sich auch vor allem für die Ausbildung eines guten fachlichen Nachwuchses im Steinmetzhandwerk einsetzen. Deshalb wurde sie auch in den Mittelpunkt der Industrie der Steine und Erden gelegt.

76 Verwarnungen in einem Monat

Burgbrohl: Im Monat August wurden 76 Personen mündlich und schriftlich verwarnt. Zur Anzeige gelangten: zwei Personen wegen Verkehrsstörung, vier wegen Uebertretung des Kraftfahrersteuergesetzes, 11 wegen Uebertretung der Verkehrsordnung, drei wegen öffentlichen Aergernisses, eine wegen Körperverletzung, eine wegen Diebstahls, eine wegen groben Unfugs, eine wegen Vergehens gegen das polizeiliche Meldewesen.

Wachsender Besuch des Laacher Landes

Brohl: Noch nie war der Zustrom zum Laacher See und seinen Sehenswürdigkeiten so stark, wie in diesem Sommerhalbjahr. Das Laacher Seegebiet mit seinen reichen mineralischen Vorkommen sowie die Abtei der Benediktiner mit der brühmten romanischen Basilika gehören mit zu den besuchtesten Punkten. Bemerkenswert ist auch die Zunahme von ausländischen Gästen. Der Lydiaturm wurde im Jahre 1933 von 9369, 1934 von 11 578, 1935 von 19 905 und im Jahre 1936 von 14 154 Personen bestiegen. In diesem Sommer stieg die Besuchsziffer noch mehr.

Altmeister Peter Mang †

Sinzig: Altmeister Peter Mang ist im Alter von nahezu 80 Jahren gestorben. Er war bis in die letzten Tage seines arbeitsreichen Lebens tätig. Im Juni 1936 konnte er das 65jährige Berufsjubiläum begehen. In den Jahren 1871—1874 erlernte er bei seinem Vater das Maler- und Anstreicher-Handwerk, dann besuchte er die Kunstgewerbeschule von Professor Oettger in Linz. Seit dem Jahre 1882 stand er dem Geschäft seines Vaters vor, das er 1888 übernahm.

Von Eifelhöhen und Eifeltälern

Vom Jauchekarren überfahren und getötet

Euskirchen: In Schwerfen fuhren mehrere Kinder mit einem Leiterwagen eine abschüssige Straße hinunter. Der Wagen stieß dabei mit einem Jauchekarren zusammen. Während zwei Kinder noch rechtzeitig abspringen konnten, geriet ein fünfjähriger Junge unter den Karren. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er den Tod fand.

Kartoffeldieb gefaßt

Euskirchen: Ein Feldhüter konnte in aller Frühe einen Kartoffeldieb auf frischer Tat überraschen. Der Mann wird sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben.

Meisterkurse an der Berufsschule

Euskirchen: Im Auftrage der Handwerkskammer zu Köln soll am 20. September ein neuer Lehrgang zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung stattfinden. Anmeldungen sind bis zum 18. September an den Direktor der Städtischen Berufs- und Handelsschule zu richten.

Wie siehts im Garten aus?

Euskirchen: In einer Versammlung des Gartenbauvereins Euskirchen konnte festgestellt werden, daß die im Frühjahr bezogenen Kartoffeln sich gut bewährt haben. Den Gartenbesitzern wurde besonders anempfohlen, sich an der Suche und Beobachtung des gefährlichen Kartoffelkäfers eifrig zu beteiligen. Im übrigen wurde stark über das Ungeziefer an Bohnen, Gemüse und Salat geklagt und ein Abwehrmittel verteilt. Gegen die öfter auftretende falsche Herzbildung im Kohl wurde eine Sublimatlösung empfohlen.

Neuer Kreisführer im Kreiskriegerverband

Schleiden: Der bisherige Kreisführer, Forstmeister Damian Frohn-Schleiden, trat von seinem Posten zurück. Zu seinem Nachfolger hat der Landesgebietsführer Generalleutnant Koch den Hauptmann a. D. Körber-Gemünd ernannt.

Hubert Rau gestorben

Kommern: Im Alter von 86 Jahren starb hier einer der Aeltesten des Ortes, Landwirt Hubert Rau. Mehr als 40 Jahre lang hat der Verstorbene in leitender Stellung auf dem Burghof gestanden.

Meldet Hitler-Freiplätze!

Linz: Auch in unserer Stadt stehen eine erfreuliche Anzahl Freiplätze der Adolf-Hitler-Spende zur Verfügung. Am 1. Oktober trifft eine Kameradschaft von 30 SA.-Urlaubern hier ein, die eine 14tägige Erholungszeit in der „Bunten Stadt" verleben wollen. Da noch nicht für alle Urlauber Freiplätze beschafft sind, nimmt SA.-Obersturmführer Spitzley und das Linzer Verkehrsamt weitere Meldungen noch entgegen.

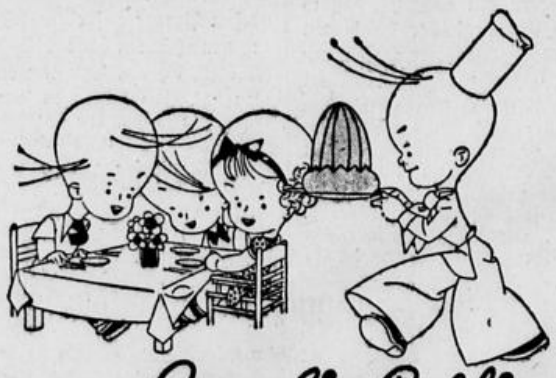
Linzer Möhnen flogen aus

Linz: Mit vollbesetztem Autobus machten die Linzer Möhnen eine herrliche Fahrt durch das Brohltal zum Laacher See. Die frohe Stimmung erreichte ihren Höhepunkt auf dem Winzerfest in Ahrweiler. In später Abendstunde landete die frohe Schar wieder in der Bunten Stadt.

Wohnkultur erfordert Original-Cirine flüssiges Bohnerwachs

Bestimmt erhältlich in Bonn bei:
Carl Clemens, Beethoven-Drog., Münsterplatz 18
Wilh. van Dorp, Haus- und Küchengeräte, Münsterplatz 25
Drogerie Hasenmüller, Friedrichstraße 20
W. Kaltscheuer, Haushaltart., Münsterstraße 1
Caspar Koch, Linoleum, Remigiusstraße 7
Aug. Schleu, Linoleum, Tapeten, Münsterplatz 1
Carl Strömer, Farbenhaus, Hundsgasse 5
F. Strunden, Apotheker, Kaiserplatz 8
Wilhelm Vollmar, Seifen, Sternstraße 64

Herst.: Cirine-Werke Chemnitz



Cornelia-Pudding ein Fest für die Kleinen!

Cornelia-Puddingpulver:
Vanille- oder Mandelgeschmack 45-g-Beutel 0.06
Erdbeer-, Himbeer-, Zitronengeschmack 45-g-Beutel 0.06
Schokolade-Geschmack 55-g Beutel 0.09
Vanille- oder Mandel-Geschmack 250 g Pak. 0.22 | Schokolade-Geschmack 250 g Pak. 0.28

„Cornelia" Feinkost-Puddingpulver:
Königin nach holländischer Art 90 g Paket 0.20
Karamel-Geschm. Feinkostpuddingpulv. 90 g P. 0.25
Götterspeise Apfelsinen- oder Himbeer-Johannisbeergeschmack 120 g Paket 0.32
Als Puddingsoße: Soßenpulver mit Vanillegeschm. Pak. 0.05 Himbeersirup, lose . . . 500 Gramm 0.70

Cornelius Stüssgen AKT. GES.

Bonn: Läden in allen Stadtteilen!

561 9. 9. 37.

DREESEN Godesberg
Samstag, den 11. September, abends 20 Uhr
„Das Internationale Tanzturnier"
ein besonderes tänzerisches Ereignis
Deutsche und englische Meisterpaare
u. a. das Weltmeistertanzpaar Wells Sissons
Leitung: Karl Meyer, Köln
Turnierleiter im R.P.G. Reichstheaterkammer Berlin
Eintrittskarte im Vorverkauf 2.50 M. Abendkasse 3.50 M. — Gesellschaftskleidung.
Auf den Rheinterrassen Rheinischer Abend

Reit im Winkl, das ruhige Bergdorf a. d. Grenze Tirols ab Köln 8 Tage 79.- Autoausflüge bis Salzburg Kaisergebirge, Großglockner Prospekt durch Alpenland-Kassenbüro am Ring, Köln/Rh. Hohenzollernring 6? — Ruf 212777.

Mittenwald das Gegenbauerdorf Reise ab Köln 8 Tage 88.- Gelegenh. zu Ausflugsfahrten bis nach Bozen/Meran Prospekt durch

Drehstrom-Motor 220/380 Volt, 4 PS., zu verkaufen. Karl Giebeler, Beuel, Siegburger Straße. (4b

Achtung für Schmiede! 1 Zylinder-Gebläse (Geub, Köln) billig zu verkaufen. Karl Giebeler, Beuel, Siegburger Straße. (4b

1 Feldschmiede (Ventilat.) billig zu verkaufen. Karl Giebeler, Beuel, Siegburger Straße. (4b

Schreibmaschinen neu und gebraucht Reparatur Stühlen, Brüdergasse 8.

Werdet Mitglied der NSV.!

DREESEN
Heute Donnerstag nachmittags „Der 4 Uhr-Tanz-Tee" mit Künstler-Programmeinlage. Eintritt frei
abends Grosser Bunter Abend Eintritt Mk. 0.50.
Morgen Freitag „Das Fest der 1000 Rosen". Eintritt Mk. 0.50.

BONNER STADTTHEATER
Donnerstag 9. 1. Platzmiete gelb: Lady Windermeres Fächer. Komödie von Oscar Wilde, deutsch von Karl Lerbs. Pr. II: 0.60 bis 3.—. A. 22.00. E. 22.30.

ALTGOLD
Silber, Silbergeld, Gold, Standicheine, Zahngold, Brillanten kauft an Thomé, Markt 14 IV/1885

Fast neues modernes Doppel-Schlafzimmer
Sofa, Couch, Chaiselongue, Herde, Büfett, Küche, Vertiko verkauft (4b Ringeling, Bornheimer Str. 32.

METROPOL
Warschauer Zitadelle
Werner Hinz - Paul Hartmann - Victoria v. Ballasko Agnes Straub
— 3.30, 5.45, 8.00 Uhr —
LICHTSPIELE
Anny Ondra Hans Söhnker
Der Unwiderstehliche
— 3.30, 5.45, 8.00 Uhr —
CAFE METROPOL

Bier - - alkoholarm?
Ja, denn es bleibt trotzdem Bier. Aber es ermüdet nicht - - es erfrischt und ist immer bekömmlich, das
Sieg-Rhein. Germania-Kraftmalzbier
Bei Wirten und Flaschenbierhändlern zu haben
Bezugsquell.-Nachweis: Sieg-Rhein. Germania-Brauerei Wissen, Fernruf Wissen 20 / Sieg-Rhein. Germania-Brauerei Hersel, Fernruf Bonn 6245

Blick in die bunte Welt.

Wanzen helfen den Menschen

In den Südstaaten Amerikas herrscht augenblicklich eine große Insektenplage, unter der nicht nur die Natur, sondern auch die Menschen empfindlich zu leiden haben. Zu ihrer Bekämpfung hat man nun zu einem eigenartigen Verfahren gegriffen. Man beförderte nämlich mit Flugzeugen riesige Mengen von — Wanzen in die heimgesuchten Gebiete, damit diese sonst nicht sehr beliebten Tiere den Menschen bei ihrem Kampf gegen die Insekten beistehen. Allerdings handelt es sich um die sogenannte Soldatenwanze, deren wissenschaftliche Artbestimmung Trichogramma lautet. Diese Tiere sind Eiparasiten, das heißt sie zerstören die Eier der schädlichen Insekten, die insbesondere Fruchtbäume, Zuckerrohr und Baumwolle anfallen, noch vor dem Eintritt der Reife. Da andererseits die Trichogramma ihr stärkstes Hungergefühl im Zeitpunkt der Reife entwickelt und nur acht Tage zwischen dem Legen des Eis und dem Ausschlüpfen des Tieres vergehen, muß sie rechtzeitig und mit äußerster Schnelligkeit in die Kampfgebiete gebracht werden.

Der pünktlichste Mann Englands

Bei einem Diplomatenempfang in London unterhielten sich dieser Tage einige anwesende Damen über die Unpünktlichkeit der Männer. Im Laufe der Unterhaltung ergriff Lady Wood das Wort und erwähnte, daß ihr Gatte, der bekannte Dirigent des englischen Rundfunks, Sir Henry Wood, seit vielen Jahren sein Leben genau auf die Sekunde eingeteilt habe. So wird beispielsweise beim Mittagessen die Suppe um ein Uhr sechs Minuten, der Fisch um ein Uhr elf Minuten eingenommen. Sir Henry Wood legt seinen Arbeitsplan, den er mit größter Pünktlichkeit einhält, nicht nur für Tage, sondern sogar für Wochen im voraus fest. Als man Lady Wood fragte, ob ihr dieses schematische Leben ihres Gatten nicht mißfalle, erklärte sie, daß sie sich im Gegenteil dabei sehr wohl fühle. Ihre Ehe sei überaus glücklich, weil ihr Mann seine ganze freie Zeit seiner Familie widme.

Ins Polareis geflüchtet, weil er einen Korb bekam

.... aber alte Liebe rostet nicht

Achtzehn Monate lang hat Paul Emil Victor, Mitglied der französischen Grönland-Expedition, im äußersten Norden des Erdballs in freiwilliger Verbannung gelebt, bis ihn nun das Expeditionsschiff „Quest" zurückgeholt hat. Als am 4. April 1936 eine französische Expedition von Paris aus aufbrach, um die Hochplateaus von Nordgrönland zu erforschen, gab es einen Teilnhmer an dieser Fahrt, der nicht ausschließlich aus wissenschaftlichen Gründen nach Grönland fuhr. Das wußte freilich nur ein junges Mädchen in Paris, um dessen Hand der Forscher Paul Emil Victor vergeblich angehalten hatte. Er nahm von der Spröden Abschied und versicherte ihr, er werde so lange in freiwilliger Verbannung im äußersten Norden der Erde weilen, bis sie ihre Meinung geändert habe, und gewillt sei, seine Frau zu werden. Fräulein Jeanne Gleizas hat diese Drohung zunächst nicht allzu ernst genommen. Sie verfolgte gespannt das Schicksal der Expedition und war überzeugt, daß Paul Emil Victor mit seinen Kameraden wieder zurückkehren werde. 47 Tage dauerte die Schlittenreise über die Hochplateaus von Grönland, nachdem das Expeditionsschiff „Quest" die drei Forscher, die die Fahrt ausführten, an der Küste Grönlands abgesetzt hatte. 1200 Kilometer weit zogen die Wissenschaftler ins Innere des Landes, in Regionen vordringend, die nie vor ihnen ein Europäer betreten hat. Aber als sie im Dezember vergangenen Jahres die Rückreise antreten wollten, um mit der „Quest" wieder nach Frankreich zu fahren, da weigerte sich Victor, mit ihnen zu gehen. Er sei entschlossen, so versicherte er, sein Leben als ein „Eremit des Nordens" zu beschließen und nicht mehr in die Zivilisation zurückzukehren. Den Grund hierfür werde ihnen ein Fräulein Jeanne Gleizas in Paris mitteilen. Victor aber fand gastliche Aufnahme bei einem Eskimo-Stamm.

Unter den Leuten, die die Rückkehr der Expedition mit eigenen Augen erleben wollten, befand sich auch Fräulein Jeanne Gleizas, die höchst überrascht war, als sie erfuhr, daß Victor seine Drohung wahr gemacht hatte und tatsächlich in Grönland geblieben war. Irgendwie kam die Sache an die Oeffentlichkeit und Fräulein Jeanne konnte sich nicht über Mangel an Briefen beklagen, in denen die verschiedensten Leute ihrer Empörung über die Hartherzigkeit der jungen Dame Luft machten. Vor einigen Wochen ist die „Quest" aufs neue in See gestochen. Diesmal hatte sie sogar einen weiblichen Passagier, und zwar niemand anderen als Jeanne Gleizas. Der Opfermut von Paul Emil Victor hatte ihr Herz allzu sehr gerührt und sie war entschlossen, den „Eremiten des Nordens" aus seiner freiwilligen Verbannung zu erlösen. Nun ist die „Quest" wieder auf dem Rückwege und bringt ein glückliches Brautpaar zusammen.

Ein Haus reist nach Warschau

Ein Geschenk der Stadt Magdeburg

Die Stadt Magdeburg hat der polnischen Regierung das Haus als Geschenk vermacht, in dem in den Jahren 1917/18 der verstorbene Marschall Pilsudski wohnte. Infolgedessen wird der ganze Bau abgerissen, in Kisten verpackt nach Warschau gesandt und dort wieder errichtet. Schon sind die Schieferplatten, die die Mauern umkleideten, sorgsam verpackt. Aber auch die Ziegelsteine, die doch in Polen leicht zu ersetzen wären, werden Stück für Stück die Fahrt nach Warschau antreten, haben doch auch sie einen gewissen geschichtlichen Wert. Besondere Sorgfalt müssen die Abbruchstechniker dem Fachwerk widmen, dessen hie und da morsches Holz der sorgfältigsten Pflege bedarf. So wird jeder einzelne Holzstift, der die Balken verbindet, herausgebohrt, damit später beim Aufbau keine nennenswerten Defekte vorkommen können. Alle diese Maßnahmen erscheinen beim Alter des Bauwerks, das drei Stockwerke besitzt und eine Länge von etwa fünfzehn Meter und eine Breite von etwa zehn Meter hat, verständlich, reicht doch das Jahr seiner Entstehung bis in die Zeit der Befreiungskriege zurück. Um dem polnischen Volk, das das Haus vielleicht einmal als eine Art Nationalheiligtum betrachten wird, das Geschenk so wertvoll wie möglich zu machen, hat die Stadtverwaltung Magdeburgs versucht, auch die Möbelstücke zusammenzutragen, die Marschall Pilsudski während seines dortigen Aufenthaltes benutzte, ein Vorhaben, das teilweise von Erfolg gekrönt war. Ursprünglich sollte auf Wunsch der Witwe das Haus in Krakau Aufstellung finden, doch hat sich die polnische Regierung nun entschlossen, es auf dem Gelände der Warschauer Zitadelle wieder aufzurichten.

Meine Braut erzählt mir, daß ein Bekannter, ein früherer Verehrer meiner Braut, vor einiger Zeit gestorben sei. „Siehst du", sage ich, „wenn du den X. seinerzeit genommen hättest, wärest du jetzt schon Witwe!" — „Wie häßlich von dir, so etwas zu denken!" sagt meine Braut in ehrlicher Entrüstung, „du weißt doch, daß ich nur dich liebe und nur deine Witwe sein möchte!"

Unser neuer Roman:

Zu neuen Ufern

Am Webstuhl im Frauengefängnis von Paramatta in Australien mit Zarah Leander in dem Film „Zu neuen Ufern", der nach dem von morgen ab in unserer Zeitung erscheinenden Roman (mit wesentlichen Aenderungen allerdings) gedreht worden ist und der bald auch in Bonn gezeigt werden wird.

phot. Ufa.

Wir beginnen morgen mit der Veröffentlichung eines besonders fesselnden Romans, dessen Verfilmung bei der Erstaufführung auf der Kunstschau in Venedig einen außerordentlichen Erfolg hatte. Wie der Film, so heißt auch der Roman „Zu neuen Ufern", sein Verfasser ist Loris H. Lorenz. Die Handlung begibt sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als England seine Sträflinge nach Australien deportierte mit der Möglichkeit für die Sträflinge, sich hier anzusiedeln. Eine Frau konnten sie sich aus dem Frauengefängnis holen, wohin aber die Gefangene zurückkehren mußte, wenn sie in der Ehe nicht gut tat und der Mann einen entsprechenden Antrag stellte. Auch in unserem Roman muß man einen solchen Eheverlauf befürchten — doch gerät noch alles zum Guten, weil trotz Irrnis und Wirrnis die Liebe gewaltet hat, so daß die Frau, wieder zurückgefunden, zum Schluß zu ihrem Manne aufrichtigen Herzens sagen kann: „Du bist es, dessen Hand ich beim Sterben in der meinigen halten will."

Unterhaltspflicht der Söhne

Ein 73jähriger Witwer, der in Köln mit einem Sohne zusammenwohnte, begehrte von zweit weiteren Söhnen, die einen eigenen Haushalt führen, eine monatliche Unterhaltsrente von je acht Mark. Von seiner Invalidenrente in Höhe von 44 RM. monatlich glaubte er allein nicht leben zu können. Zur Durchführung seiner Klage beantragte er das Armenrecht. Die Söhne widersetzten sich der Bewilligung des Armenrechts, indem sie ausführten, ihr Einkommen sei selber äußerst gering. Zudem könne der Sohn, mit dem der Vater zusammenwohne, mehr für den Vater aufbringen. Schließlich erhalte der Vater eine Rente von 44 RM, also noch mehr als ein Wohlfahrtsempfänger. Der eine Sohn behauptete noch weiter, daß seine Ehefrau und sein Kind dauernd krank seien und deshalb hohe Kosten verursachten. Der andere beklagte Sohn ist unverheiratet. Bei den vom Amtsgericht angestellten Nachforschungen stellte sich aber heraus, daß beide Söhne Provisionsvertreter bezw. Agenten sind und beide innerhalb eines Zeitraumes von etwa vier bis fünf Monaten über 1500 bis 2000 RM. Provision bezogen haben. Unter diesen Umständen bewilligte natürlich das Amtsgericht dem klagenden Vater das Armenrecht, damit er seine berechtigten Ansprüche gegenüber seinen Söhnen durchfechten kann.

Prinz Chichibu in Düsseldorf

Gestern traf der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Chichibu, von Friedrichshafen kommend, im Flugzeug auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohausen zum Besuch der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf ein. Prinz Chichibu wurde von Stadtrat Dr. Füllenbach herzlich begrüßt. — Der Prinz begab sich hierauf mit seinem Gefolge im Kraftwagen zum Parkhotel, wo er Wohnung nahm. Er wird am Mittwochvormittag eine Stadtrundfahrt machen, um die Sehenswürdigkeiten und Schönheiten der Ausstellungsstadt am Rhein kennen zu lernen. Anschließend besichtigt Prinz Chichibu die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk".

Reinigen, aber nicht schmirgeln.

Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes — das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt u. erhält den natürlichen Glanz Ihrer Zähne.

Chariklee

Roman einer Liebe von Hans von Hülsen

29)

Cop. Prometheus-Verlag, Gröbenzell b. München

„Was machst du in Paris, Inakind —?" Mit einem Male brach sie ab, denn sie sah Inas kreidebleiches, versteintes Gesicht, in dem die Augen mit bösen Lichtern standen. „Es ist doch nichts Schlimmess Kind — du siehst so sonderbar aus . . . Wo ist George?"

Ina überhörte die Frage.

„Ich will dir nur guten Tag sagen, Camilla. Guten Tag und Lebewohl zugleich . . . Denkst du noch an jenen Abend in München, als George kam, und seine Frau . .?"

„Ob ich es denke, Kind!"

„Siehst du, Camilla! Die Welt ist rund und dreht sich. Was damals in München war, ist diesmal in Paris. Nur daß damals zwei Herzen aufamteten vor Freude — und heute ein Herz . . . aber nein, es atmet auch auf", setzte sie leise hinzu.

Camilla begriff sogleich. Sie war erfahren in Dingen des Herzens und der Passion. Sie zog Ina ins Haus, ließ ihr Tee machen, redete beruhigend auf sie ein.

Doch Ina schüttelte nur immer den Kopf: „George wird natürlich zu dir kommen, Camilla, weil er mich hier vermuten wird. Aber ich fliege morgen früh zurück. Ich muß zu meinem Kinde . . . Sage ihm, daß ich eingesehen habe: es war ein Irrtum. Ich glaube, er selber hat es schon eingesehen . . . wenn auch damals nicht, als Nofretetes Augen . . . als er dies anfing, was sich nun da vollendet hat. — Sage ihm, ich bitte dich, daß er sich und mir keine Schwierigkeiten machen soll . . . Ich habe vielleicht selber Schuld", setzte sie rasch hinzu, von Tränen verschleiert; „ich hätte ihm glauben sollen, als er sein Leben auf der Sehnsucht und der Kühnheit seiner Jugend aufbauen wollte . . . auf der Musik, die ihn frei gemacht hätte . . ."

Camilla sah ihr mit hochgezogenen Brauen ins Gesicht. Ein kleines Lächeln stand um ihren Mund, milde und doch triumphierend: „Siehst du, ich hatte recht!"

Und dann nahm sie Inas Kopf an ihre Brust, denn sie sah, daß aus den schönen blauen Augen die Tränen tropften.

*

„Ich bin ja vielleicht selber schuld —"

Ina wiederholte es — wie sie sich's in Gedanken unablässig wiederholte —, als sie zwei Tage später in der Aschaffenburger Straße auf einem der kleinen steifbeinigen Goldstühlchen dem alten Admiral von Holthausen gegenüber saß, zu dem sie sich geflüchtet hatte, überwältigt von dem Jammer des Zusammenbruchs, von der Oede und Totenstille des Hauses, erschöpft von den fruchtlos-qualvollen Diskussionen mit George.

Achtundvierzig Stunden waren vergangen, seit sie so zu Camilla Broms gesprochen und an ihrer Brust geweint hatte. Seither war sie ruhig und gefaßt. Gefaßt hatte sie die vielen schrecklichen Gespräche mit George überstanden, der ihr gestern im Flugzeug nachgeeilt war. Er hatte auf sie eingeredet, mit Liebe, mit Härte sie unablässig beschwörend, die Angelegenheit nicht tragischer zu nehmen, als sie verdiene — sie hatte zu allem, was er allzu beredt vorbrachte, nur den Kopf geschüttelt und das eine kurze Wort gesagt, das der Bagger seit Tagen immer wieder aus dem verschlickten Grunde ihrer Seele emporhob: Nein. Er hatte gefleht, überredet, gefordert, gedroht und gar geweint, daß es ihr fast das Herz zerbrach — aber sie war fest geblieben, bei ihrem Nein geblieben.

„Ich kann es nicht, lieber Herr von Holthausen", sagte sie, „ich kanns nun einmal nicht. Gewiß, ich bin schuld daran — oder doch mitschuldig — das ist das mindeste. Ich habe ihn auf diese Bahn getrieben — und ich kann ihm nun tragischerweise nicht folgen. — Ach, wenn man alles voraus wüßte! Ich sehe doch, wie jeder Tag ihn mir nimmt — erst hat mir das Werk seine Zeit genommen . . . dann seine Seele, die ich für immer fest mit mir verbunden glaubte — und nun ist mir auch sein Herz genommen! Ich kann mir darüber nichts vormachen, wie lange ich getan. Nun nicht mehr. Was bleibt mir noch?"

Der Admiral nickte langsam mit dem weißen Kopf. Seine hellen Augen waren ganz verschattet. Was er hatte hören müssen — diese Beichte einer jungen, schönen, unglücklichen Frau —, erschütterte ihn tief.

„Und was wäre mein Los?" fuhr Ina fort. „Sie haben es mir selber gesagt, damals, in Phaleron, beim Abschied. . . Sie haben es nicht böse gemeint, und doch ging es mir durch und durch, weil ich plötzlich erkannte, daß Sie die Wahrheit sprachen! Eine große Dame werden, ein großes Haus machen, einen Salon halten, repräsentieren, im Gesellschaftlichen aufgehen . . . ach Gott! ich habe an meiner Schwiegermutter gesehen, wohin das führt, wenn man den Namen Broms trägt und in diesem schrecklichen Hause leben muß. Das wäre auch mein Los. Und sehen Sie, das kann ich nicht. George hätte ein Recht, es von mir zu fordern, tausendmal ja — aber ich kann es eben nicht! Ich kann meine Seele nicht hinmorden lassen, sie ist das einzige, was ich habe. Sie hat nur von der Liebe dieses einen Mannes gelebt. Wäre ich dieser Liebe sicher gewesen und geblieben — glauben Sie mir, ich hätte manches gekonnt, hätte mich zu manchem zwingen können, auch wenn es mir im tiefsten Innern zuwider war. Aber die Liebe ist nun einmal hingewelkt — ach, so schnell! — daran läßt sich nichts ändern, weder mit Bitten noch mit Beteuerungen und Beschwörungen. Das ist so, und damit muß ich mich abfinden, so wenig ich es geglaubt hätte . . . George hat mich zu belehren versucht, daß man Kompromisse machen muß, daß aus Kompromissen das ganze Leben besteht. Mag sein — für ihn und viele andere. Aber für mich nicht. Ich muß immer an meinen Onkel Andreas denken, der sich für seine Ueberzeugung von den roten Matrosen totschlagen ließ. Ich fühle mich ihm verwandt. Was ich tun muß, daß muß ich ganz tun."

„Meine teure gnädige Frau", sagte der alte Admiral. „Was Sie mir da sagen, das geht mir alles so nahe. Glauben Sie mir, ich habe viel über Sie nachgedacht, seit ich die Ehre und die Freude hatte, Sie zu kennen und Ihr Vertrauen zu besitzen . . . seit damals, als wir in der Bahn zusammen nach Berlin fuhren. Sie haben sich mir damals verraten, ganz unbewußt, als sie von George Broms und seiner bevorstehenden Heirat mit der Baronesse Lancken sprachen . . . seitdem grüble ich über Sie nach in meinem alten Kopf. Ich darf mir ganz gewiß kein Urteil erlauben. Aber ich glaube, Sie sind fehlgegangen. Sehen Sie, Sie hängen ja mit allen Wurzeln Ihres Wesens an unserer Welt — Sie wissen, was ich damit meine. Denken Sie an Ihren Vater und Bruder, die im Westen gefallen sind, oder an Ihren Onkel in Kiel — oder auch an mich. Unsere Welt — das ist etwas ganz fest und klar Umrissenes, etwas Karges und Strenges, etwas Adlig-Bürgerliches, oder Bürgerlich-Adliges — auf das kleine Wörtchen ‚von' kommt in höherem Sinne wirklich nichts an. Das ist eine Welt, in der das Blut nach uralten Gesetzen zirkuliert, und in der es zwei Dinge nicht gibt: das Abenteuer und die Libertinage. Aus dieser Welt, aus ihrem uralt-geheiligten Bezirk sind Sie ausgebrochen — verzeihen Sie das mir altem Manne —, als Sie einen Menschen wie George Broms heirateten, der diese beiden Dinge schicksalhaft in sich hat, weil sein Blut mit der gefährlichen Leidenschaft zur Musik infiziert ist. Ich habe mir gleich gedacht, als Sie mir damals von Ihren Absichten erzählten, daß es ein Irrgang für Sie werden würde, und daß Sie Ihren Irrtum teuer würden bezahlen müssen. Wie gern hätte ich mich getäuscht. Aber da es nun so ist —" Er schwieg und sah auf sie nieder, die den Kopf unter seinen Worten gesenkt hatte.

„Sprechen Sie weiter!" hörte er sie leise sagen. „Mir ist, als ob aus unendlicher Ferne Vaters Stimme zu mir spräche — so vieles wird mir nun erst klar —"

„Sie sind jung", fuhr er fort. „Sie sind so jung, daß noch kein Irrtum für Sie ernsthaft ins Gewicht fällt und lebensgefährlich wird. Lebensgefährlich ist es nur, wenn man vorsätzlich gegen das Gesetz des eigenen Lebens handelt — nur das ist die Sünde wider den Geist, die einzige, die sich nicht vergibt . . . Ich weiß nicht — sind Sie zu mir gekommen, um Trost zu empfangen? Damit ich Ihnen gut zureden soll und Ihnen vielleicht Vernunft predigen, daß es töricht ist, aus einem äußerlich so guten, so glänzenden Dasein hinauszuspringen? — Liebe Frau Ina, ich kann es nicht. Ich habe zu furchtbar erlebt, wohin ein Mensch sich verirrt, wenn er gegen das allmächtige Gesetz der Welt handelt, die ihn geboren hat . . . Denken Sie an meine arme Leonie. Sie ist das Opfer einer blutsfremden Welt geworden, mit der sie sich eingelassen hat. Auch Sie würden ein solches Opfer werden, Sie haben ganz recht, Ihr gesunder Instinkt läßt Sie in diesem Punkt klar sehen. Sie würden bestenfalls eine äußerlich glänzende Existenz mit allem wahren Glück Ihrer Seele bezahlen — und was man mit dem Glück seiner Seele bezahlt, das gehört den höllischen Mächten an. Wohl Ihnen, daß die fremde Welt über Sie nicht endgültig Macht bekommen und Sie mit Ihrem Rausch und Nebel verwirrt hat, bis Sie nicht mehr klar sehen. Für Sie ist noch Zeit, den Weg zurückzufinden — für mein armes Kind ist es zu spät."

„Ich danke Ihnen", sagte sie. „Sie wissen nicht, wie gut Sie mir getan haben. Jetzt ist mir klar, warum es mir immer so herzlich wohl tat, mit Ihnen zusammen zu sein und zu sprechen. Weil ich dann in meiner Welt war, und die fremde Welt, die feindliche Welt ohnmächtig und wesenslos hinter mir lag . . ."

„Was werden Sie tun?" fragte er.

Sie hob die Augen zu ihm empor: „Was ich tun muß — nach dem unerbittlichen Gesetz, das Sie angerufen haben. Mich trennen von meinem Irrtum und seinem trügerischen Glück. Den Weg zurückgehen, an dem Ariadnefaden, den Sie mir eben in die Hand gegeben haben. — Ja, ich weiß es nun, ich passe nicht in die Welt da drüben. Das Schicksal hat mich vielleicht in diesen Irrtum gestoßen . . . manchmal denke ich, es hat mir eine Mission auferlegt . . . ein doppelte Mission: Seele und Gemüt in das Haus zu tragen — und George diesem Hause zu erhalten. Das eine ist mißlungen — das andere ist ach, nur zu gut gelungen, und ich muß dafür bezahlen. Gut! Ich will es. Zahlen mit allem Glück, das mein Irrtum über mich ausgeschüttet hat, wie einen Goldregen von falschem Gold! Ich muß in meine Welt zurück. Koste es was es wolle . . ."

Sie verstummte. Sie sah an ihm vorbei, zum Fenster hinaus, wo die Platanen sich im leisen Abendwind regten. Die beiden Jahre, die sie durchlebt, zogen wie hinter Nebelschleiern an ihrem Auge vorüber. Sie erschienen ihr als ein aus Glück und Qual gemischtes, mit hoher Woge einherrollendes Meer, das sie schließlich an den Strand geworfen hatte. .

„Dies Haus —" hörte sie plötzlich Holthausen sagen, und sie fühlte, wie seine alte Stimme dabei zitterte, „dies Haus ist verödet, liebe Frau Ina. Einmal war hier ein guter, lichter Geist — er ist gegangen mit meiner lieben Frau. Er hat mein Kind nach sich gezogen. Und seitdem ist es kalt und öde um mich her. Ich bin ein alter Mann, ich habe nicht mehr lange zu leben. Aber das möchte ich Ihnen doch sagen . . . daß dies Haus Ihnen offensteht . . . wenn Sie es als erste Station betrachten wollen auf Ihrem Wege zurück in die alte Welt. Und wenn Sie — Ina — wenn Sie darin bleiben wollten, bis ich — bis für mich der Zapfenstreich geblasen wird — es wäre so ein Abendsonnengold für mich, nach all dem Schweren —" Er sprach nicht weiter. Seine Stimme hatte schon lange geschwankt und versickerte nun ganz. Aber er legte Ina wortlos die Hand aufs Haar.

„— ausruhen von Ihren Lebensstürmen —" hörte sie ihn sagen.

Da ergriff sie seine Hand und beugte sich tief darüber: „Haben Sie Dank! Ach, haben Sie Dank! Wie tut es wohl, zu wissen, daß man eine Heimat hat, wenn alles in Trümmer geht, was man dafür gehalten . . . Ich muß mit mir über alles ins reine kommen. Aber das weiß ich nun, daß hier ein Hafen ist, in dem mein Wrack Zuflucht suchen kann. Haben Sie Dank — mehr kann ich heut nicht sagen."

— Ende! —

.). Jahrgang — Nr. 15 936

Donnerstag, 9. September 1937

Gründungsjahr des Verlags 17..

Bezugspreis .... monatlich 2.R.M
Illustrierte .... „ 30 ₰
frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten.
Postbezugspreis monatlich 2.30 R.M mit Illustrierte einschließl. Postüberweisungsgebühr, ausschließl. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 10 ₰
Anzeigengrundpreis für die
Großspalte (46 mm) . . . mm 18 ₰
Textanzeigen (78 mm) . . mm 100 ₰
Einspaltige Anzeigen bis 10 cm Höhe . . . mm 15 ₰
Schiffahrts-, Bäder-, Gasthofs-, Gaststätten-Anzeig. mm 15 ₰
Vereins-Anzeigen . . . mm 10 ₰
Fam.-Anzeigen, Nachrufe mm 10 ₰
Stellengesuche . . . . . mm 5 ₰
Priv. Wortanzeig. d. 5 em Wort 5 ₰
Ziffer- und Auskunftsgebühr 30 ₰
Nachlässe: Maßstaffel I, Mengenstaffel B Anzeigenpreisliste Nr. 5
Durchschn.-Aufl. VIII/37 üb. 19 000

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

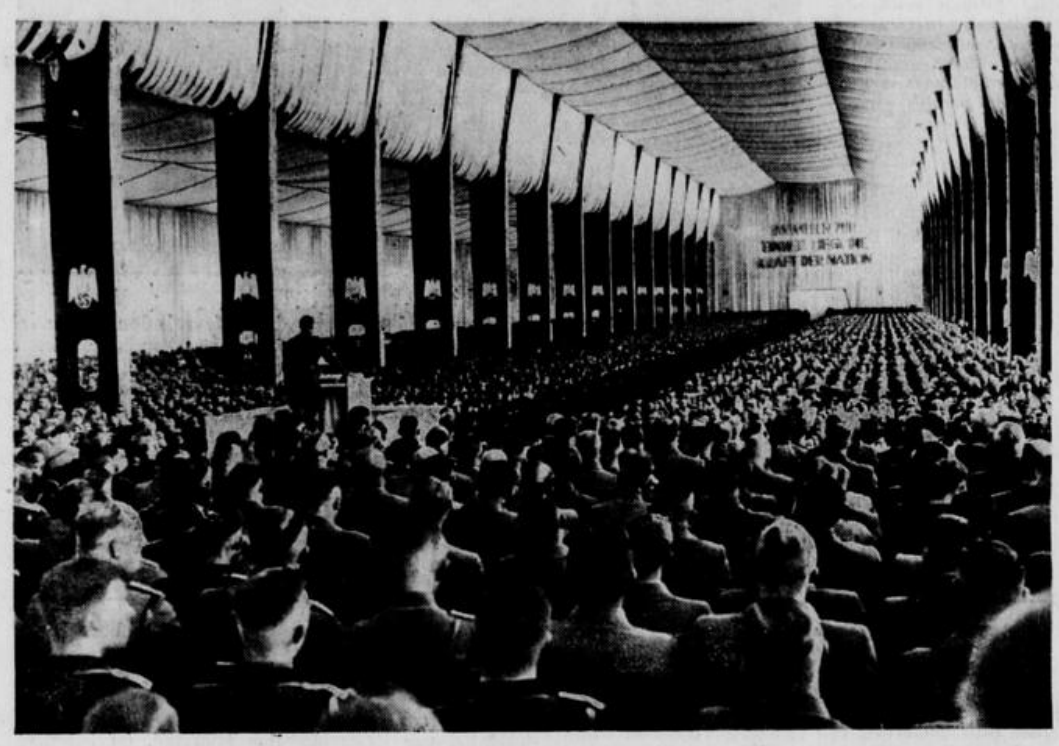
Bonner Nachrichten

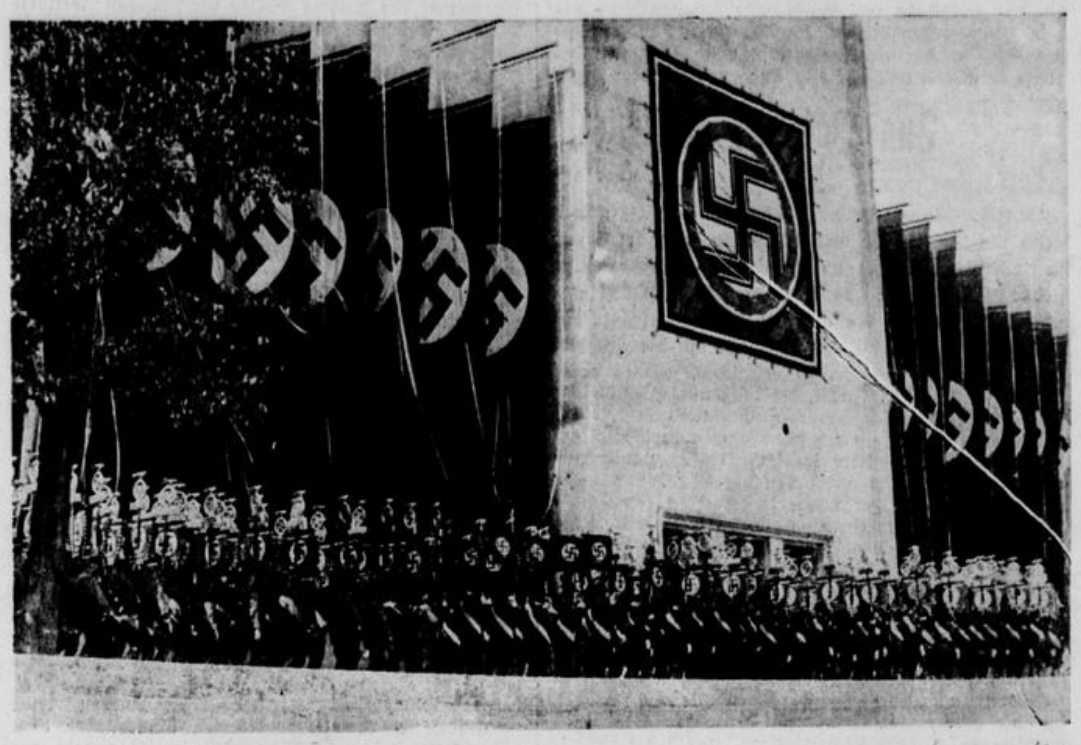
Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten, A. Hermann Neusser, Komm.-Ges., Bonn
Geschäftsstelle in Bonn, Bahnhofstraße 12. Sammelruf: 3851—53
Fernsprecher 3853
Postscheckkonto Köln 18672. Bankkonten: Girokonto: Reichsbank Bonn. Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.
Annahme von Bestellungsbestellungen und Anzeigen:
Bonn . . . . Bahnhofstraße 12
Kessenich . . . Marktsstraße 62
Godesberg . . . Bahnhofstraße 30
Euskirchen . . . Bahnhofstraße 13
Beuel . Adolf-Hitler-Straße 6
Oberkassel . . Hauptstraße 144
Oberdollendorf, Heisterbacherstr. 51
Königswinter . Hauptstraße 87
Honnef . . . . Hauptstraße 45
Siegburg . . . Adolf-Hitler-Platz 16
Troisdorf . . . . Kölner Straße 77
Hennef . . . . . Bahnhofstraße 11
Wissen . . . . . Kaiser-Allee 16

Rechts: Der Einmarsch der Standarten der NSDAP. aus allen deutschen Gauen zur feierlichen Eröffnung des Parteikongresses 1937 in der Luitpoldhalle am Dienstagvormittag.

Unten: Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, eröffnet in der Luitpoldhalle den Parteikongreß der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

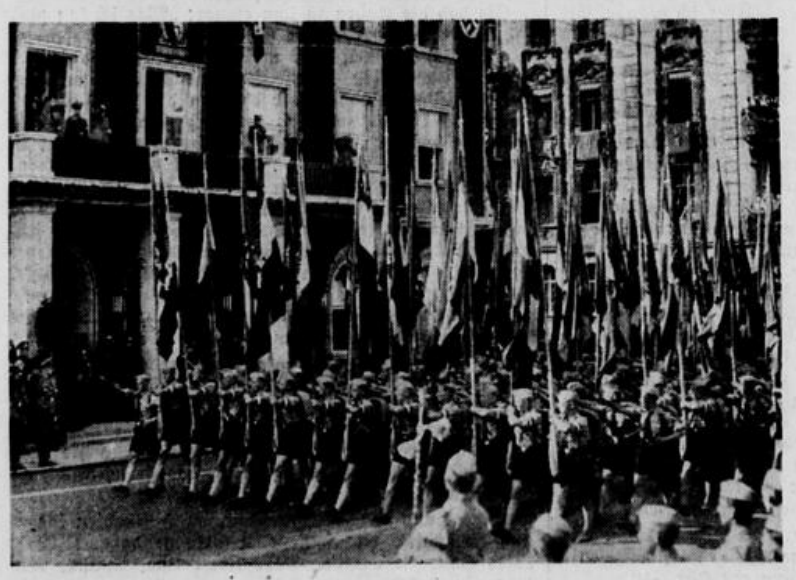




Der Reichsparteitag der Arbeit 1937

Links: Bild zeigt während der Verlesung der Proklamation des Führers durch Gauleiter Wagner: (von links): Baldur von Schirach, die Reichsminister Darré und Dr. Frank, Alfred Rosenberg, Dr. Goebbels, (abgewandt) Dr. Ley, Reichsschatzmeister Schwartz, Reichsführer SS. Himmler, der Führer, Rudolf Heß, Gauleiter Streicher.

Oben: Der Führer wird bei seinem Eintreffen vor der Luitpoldhalle von Reichsminister Rudolf Heß begrüßt.



Links: Der Führer nahm vom Balkon des Deutschen Hofes aus den Vorbeimarsch der HJ.-Bannfahnen ab, die von den am Adolf-Hitler-Sternmarsch beteiligten Jungen aus allen deutschen Gauen in die Stadt der Reichsparteitage getragen worden waren.

Preise: Zur erstmaligen Verleihung des deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft, verkündet durch Reichsminister Dr. Goebbels auf der Kulturtagung des Reichsparteitages im Nürnberger Opernhaus. Von oben nach unten: Alfred Rosenberg, Geheimrat Prof. Dr. Bier, Geheimrat Prof. Sauerbruch, der Forschungsreisende Dr. Wilhelm Filchner.

Links: Im Rahmen des Reichsparteitages wurde im Großen Rathaussaal Nürnberg durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Tagung des Hauptamts NSBO. und des Hauptamts „Handel und Handwerk" eröffnet: Dr. Ley bei seiner Rede im malerischen Rahmen des Großen Rathaussaales.

Unten: Der Arbeitsdienst auf dem Parteitag der Arbeit.

Scherl 4, Hoffmann 4, Archiv Gen.-Anz. 3.